Wahrscheinliche Quellen für Papkes „Die Letzten von Rötteln“

* Hermann Pabst (Übersetzer): "Die Chronik von Kolmar." In: "Annalen und Chronik von Kolmar. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt". Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, XIII. Jahrhundert, Band 7. Duncker, Berlin 1867, S. 124–129.

* Hermann Pabst (Übersetzer): "Die Jahrbücher von Basel." In: "Annalen und Chronik von Kolmar. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt". Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, XIII. Jahrhundert, Band 7. Duncker, Berlin 1867, S. 11–16.

* "Die Chronik des Mathias von Neuenburg". Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 84. Übers. von Georg Grandaur. Mit Einleitung von Ludwig Weiland. 3. Aufl. Leipzig 1912, S. 12

* Christian Wurstisen: "Bassler Chronick", gedruckt bei Sebastian Henricpetri, Basel 1580, S. CXXIX–CXXXV

* Sigmund von Birken (Bearbeiter), Johann Jakob Fugger (Herausgeber): "Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich", Nürnberg 1668, S. 69–81

* Aegidius Tschudi, Johann Rudolf Iselin (Hg.): "Chronicon Helveticum". Band 1, Basel 1734, S. 170–175

* Peter Ochs: "Geschichte der Stadt und Landschaft Basel", 1. Band, Berlin und Leipzig 1786, S. 386–417

* Johannes von Müller: "Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft", Band 1, Leipzig 1786, S. 497–501

* Oswald Redlich: "Rudolf von Habsburg. Das Deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums", Innsbruck 1903, S. 114-123

Annalen und Chronik von Kolmar.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Pabst.

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1867.

Digitized by Google

Die Chronik von Kolmar.

Digitized by Google

Vom Herrn von Kiburg. Der Graf[1] ..... heirathete die Tochter[2] des Grafen von Savoyen[3]. Da er aber sah, daß er von ihr keine Kinder haben könne, übergab er seine Besitzungen dem Herrn Bischof[4] von Strasburg unter der Bedingung, 1244.
wie einige erzählten, daß die Gräfin einige Güter Zeit ihres Lebens frei besitzen sollte, später sollten dieselben den Nachfolgern der Strasburger Bischöfe zufallen. Nach dem Tode des Grafen von Kiburg[5] 1264.
aber bemächtigte sich Graf Rudolf von Habsburg fast aller Güter und Besitzungen mit Gewalt, obwol von der Mehrzahl in Abrede gestellt wurde, daß er der wahre Erbe sei.

Graf Rudolf von Habsburg hat, wie man weiß, mit verschiedenen Herren Fehden und Kriege gehabt, mit dem Grafen[6] von Savoyen, dem Grafen von Rapperschwyl, dem Grafen von Hrhenberg oder Homberg, dem Abt[7] von St. Gallen, dem Bischof Eberhard von Konstanz, mit den Bürgern von Bern, mit seinem Verwandten, dem Bischof Heinrich[8] von Basel. Während dieser Fehde wurde er zum römischen Könige gewählt im Jahre 1273. 1273.

Von den Herren[9] von Toggenburg. Es lebten im Oberlande edle Herren von freiem Geschlecht, Söhne einer Schwester[10] des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Basel, Heinrich von Tune[11], welche die Bürger von Zürich, den Grafen Rudolf von Habsburg und andere ihrer Nachbarn, je nachdem es ihnen gut schien, mehrfach ohne Grund beunruhigten. Zu derselben Zeit gab Graf Rudolf einigen Leuten, welche aus der Lombardei kamen, sicheres Geleit bis in das Elsaß. Als diese aber an das Gebiet jener Herren kamen, wurden sie von diesen aller ihrer Habe beraubt. Darüber erbittert bewog Graf Rudolf die Bürger von Zürich und andere seiner Freunde und Nachbarn, ihn gegen die Herren von Toggenburg zu unterstützen: er wolle sie an denselben getreulich

1) Hartmann der Aeltere von Kiburg. — 2) Margarethe. — 3) Thomas I. 4) Berthold I. — 5) D. h. nach dem 27. November 1264. — 6) Peter. — 7) Berthold. 8) Dem Dritten, von Neuenburg. — 9) Wilhelm und Friedrich. — 10) Gertrud. — 11) Heinrich von Tune der zweite Baseler Bischof des Namens, war bereits im Jahre 1239 gestorben; es handelt sich, wie schon die französischen Uebersetzer richtig bemerken, hier um Heinrich III. von Neuenburg.

Digitized by Google

rächen. Erfreut, sicherten ihm jene große Hilfe zu. Da sam-
1268. melte der Graf ein Heer, belagerte das Schloß Utznachberg mit Macht und verwüstete ihre anderen Besitzungen. Die Herren von Toggenburg vertheidigten sich nach Kräften und hielten sich viele Wochen hindurch mannhaft; nachdem sie aber viel erduldet und belagert den Belagerern größern Abbruch gethan[1], gingen ihnen endlich die Lebensmittel aus; sie verließen die Feste und retteten ihr Leben. Graf Rudolf aber besetzte das Schloß, zerstörte es[2] und verwüstete die übrigen Besitzungen der Toggenburger.

1250. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs riß jeder der Herren von den Gütern des Reiches an sich, was er irgend erlangen konnte. Graf Rudolf von Habsburg besetzte Breisach und hielt es eine Zeit lang in seiner Gewalt. Da ließ der ehrwürdige Herr Bischof Heinrich von Basel dem Grafen Rudolf melden, daß Breisach ihm gehören müsse, weil er es nach Erbrecht besitze. Graf Rudolf antwortete, er wolle Stadt und Schloß in des Bischofs Gewalt liefern, wenn dieser ihm tausend Mark Silber für sein Recht gebe. Der Bischof
1264. aber gab ihm neunhundert Mark und erhielt so die Stadt, die er inne hatte, bis Rudolf zum römischen König erwählt wurde.

Da aber in der Zwischenzeit Graf Rudolf den Bischof von Basel ohne Grund belästigte, ließ ihn der Baseler Bischof kommen und sprach zu ihm: „Vetter, höre auf mich zu beunruhigen, so will ich dir freiwillig hundert Mark Silber geben". Da ruhte der Graf in diesem Jahre. Im folgenden Jahre aber begann Graf Rudolf den Bischof von neuem zu quälen; wiederum gab dieser hundert Mark, um vor weiteren Belästigungen sicher zu sein; und wiederum enthielt sich der Graf der Quälereien. Im dritten Jahre aber verlangte der Graf Rudolf vom Bischof zweihundert Mark: er bedürfe ihrer, denn er stecke tief in Schulden. Da sprach der Bischof: „Ich schäme mich, fernerhin tributpflichtig zu sein; mit

1) In der Handschrift: Et obsidentes peiora obsidentibus intulissent. Ich habe die Vermuthung Jaffés aufgenommen, der für obsidentes schreibt obsessi. Die französische Uebersetzung: Et les assiégeants les ayant réduit aux dernières extrémités giebt eine Phrase, die den Worten des Textes in keiner Weise entspricht. — 2) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1268, oben S. 4.

Digitized by Google

zweihundert Mark will ich mich so befestigen, daß ich keine Gewaltthat fürchte".

Darnach begann Graf Rudolf den Bischof von Basel, seinen 1268.
Vetter, mit allen Kräften zu bekämpfen. Der Bischof aber mit den Bürgern von Basel drang mit Gewalt in das Dorf Blotzheim[1] am Rhein, das damals so eben mit Graben und Brustwehren befestigt war, und verwüstete alles, was sich daselbst befand. Darnach belagerte Graf Rudolf die Herren von Toggenburg, die Schwestersöhne des Herrn Bischofs von Basel, und bedrängte sie hart. Der Bischof hingegen zerstörte aus Haß gegen den Grafen Rudolf[2] die Burg Hertenberg, die so eben erbaut und schön vollendet war.

Burg Rheinfelden zerstört. Darauf nahm der Bischof von Basel das Schloß Rheinfelden, das für unbezwinglich galt, mit Gewalt und zog es für sich ein.

Burg Seckingen verbrannt. Die Burg Seckingen, welche damals zu dem Gebiete Graf Rudolfs gehörte, zerstörte ein zufällig entstandenes Feuer mit Ausnahme von zwei oder drei Häusern[3]. Das soll den Einwohnern zur Strafe für ihre Sünden geschehen sein. Der heilige Fridolin nämlich hatte jenen Ort bis dahin behütet, so daß keiner der Herren den Einwohnern einen beträchtlichen Schaden hatte zufügen können. Die Bürger jenes Ortes aber vertrauten nicht auf ihren Herrn, den heiligen Fridolin, sondern zerstörten die steinerne Brücke, welche er selbst errichtet hatte, führten das geraubte Gut unschuldiger Armer in die Stadt, und ergaben sich dem Wolleben und der Schwelgerei. In diesen und ähnlichen Dingen sündigten sie: darum sind sie zu Grunde gerichtet. Seinen Unwillen hatte der heilige Fridolin zwei Jahre vor der Zerstörung des Ortes durch Schläge gegen den Schrein, in welchem seine Reliquien ruhen, mehr als einmal zu erkennen gegeben. Auch erzählte die Hüterin der Kirche, die frei geborene Frau von Glère, die freundliche Wirthin

1) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1268, SS. XVII., S. 91. — 2) Im Original: In odium comitis Rudolffi. Die hier gegebene Uebertragung scheint mir getreuer als die französische: Pour se venger du comte Rodolphe. — 3) Vgl. die Jahrbücher von Basel z. J. 1272, oben S. 13.

Digitized by Google

der Minderbrüder, Predigermönche und anderer Bedürftiger, der heilige Fridolin sei ihren Töchtern, den Stiftsdamen mehrfach im Traume erschienen und habe seinen Unwillen kundgegeben. Ein Hospitalbruder, der Kustos der Kirche des heiligen Fridolin, der stets in der Kirche lag und sie hütete, behauptete, den Heiligen innerhalb zweier Jahre mehrfach gehört zu haben. Als nun der Ort durch Feuer verwüstet war, kam der ehrwürdige Herr Heinrich, Bischof von Basel, brach die steinernen Häuser sammt den Mauern des Ortes an vielen Stellen, und nahm alles, was er daselbst fand, mit sich fort.

Ueber die Reliquien des heiligen Fridolin. Die ehrwürdige Frau Aebtissin aus dem Geschlechte der Grafen von Pfirt kehrte nach dem Brande des Ortes in das Kloster und in den Ort zurück, fand die Reliquien des heiligen Fridolin und nahm sie nach sich. Darnach berathschlagte sie mit ihren Stiftsdamen, was sie mit den Reliquien ihres Herrn, des heiligen Fridolin, thun solle. Da antworteten die Stiftsdamen: „Wenn wir die Reliquien des heiligen Fridolin an den festlichen Ort, das ist nach Basel[1], übertragen, so werden Bischof und Stiftsherren sie mit Gewalt zurückhalten. Geben wir sie aber den Minderbrüdern oder den Predigermönchen oder anderen Ordensbrüdern zur Aufbewahrung, so wird sie der Bischof denen mit Gewalt entreißen". Nachdem sie dies überlegt, sprachen sie: „Laßt uns die Reliquien des heiligen Fridolin einem der benachbarten Herren geben, der unserem Kloster durch ein Band der Treue verknüpft sei". Also übergaben sie dieselben dem Grafen von Habsburg: der aber stellte sie in ein schönes Zimmer, das er überdies während der Dunkelheit der Nacht durch Kerzen erleuchtete. Als sie aber hier kurze Zeit gewesen, begannen sie den Stiftsdamen durch Klopfen ihren Unwillen kund zu thun. Da dies die Aebtissin vernahm, übertrug sie dieselben in das Kollegium der Stiftsdamen zu Laufenburg. Aber auch hier gaben sie nach einiger Zeit den Stifts-

1) Im Original: Ad locum sollemnem, scilicet in Basileam. Es ist dadurch Basels Eigenschaft als Hauptort des Bisthums angedeutet.

Digitized by Google

damen durch Klopfen ihren Unwillen kund. Da kehrten die Stiftsdamen mit ihren Reliquien in ihr eigenes Kloster zurück.

Zu derselben Zeit konnte Graf Rudolf den Rhein nicht überschreiten, um den Bischof von Basel anzugreifen. Er ließ daher Schiffe zimmern, welche er auf Wagen mit sich führen konnte; auf ihnen setzte er nun über den Rhein, wann er wollte, überfiel unvermuthet die Leute des Bischofs und bedrängte sie schwer; dann kehrte er auf denselben Schiffen über den Rhein zurück und brachte sie auf Wagen in Sicherheit.

Da aber Graf Rudolf sah, daß er mit Gewalt dem Bischof Heinrich nicht zu widerstehen vermochte, begann er den Rittern und den Bürgern des Bischofs heimlich Geschenke auszutheilen und zu versprechen. Da fingen die Ritter des Bischofs an, den Grafen insgeheim zu begünstigen und den Bischof verächtlich zu behandeln. Da das der Bischof merkte, wagte er mit seinen eigenen Leuten nicht mehr den Grafen anzugreifen. Dies wissend, richtete Graf Rudolf nun furchtlos seine Schritte, wohin ihn gut dünkte.

Als aber der Graf einmal an Basel vorbeizog, rief Marschalkus, 1273.
der Bürgermeister, davon in Kenntniß gesetzt, die Bürger zusammen und regte sie auf, den Grafen Rudolf zu verfolgen. Marschalk selbst verfolgte den Flüchtigen mit wenigen; und da er endlich fast allein an die Feinde gekommen war, ergriffen ihn dieselben und tödteten ihn schnell[1]. Darnach ging (Graf Rudolf) ungestört wohin er wollte; denn die Bürger von Basel wagten wegen der Untreue der Ihrigen nicht, ihn anzugreifen.

Graf Rudolf belagert Basel. Da sammelte Graf Rudolf ein Heer und zog gen Basel. Er besetzte den Hügel Binningen[2], belagerte die Baseler, und hauste dort fünf Tage[3] lang mit seinem um
Heer gewaltig. Der Bischof aber mit den Bürgern wagte ihn nicht Juli 15.
zu vertreiben, weil er die ihm befreundeten Bürger für seine gefährlichsten Feinde hielt. Darauf aber sammelte König Rudolf seine Ritter

1) Vgl. die Jahrbücher von Basel z. J. 1273, oben S. 14. — 2) Südlich von Basel. — 3) In den Jahrbüchern von Basel, oben S. 14, ist nur von drei Tagen die Rede.

Digitized by Google

und wollte die Baseler von der andern Seite des Rheines her belagern, um seines Ruhmes Macht zum zweiten Male zu zeigen. Da er aber mehr als dreihundert Ritter im Breisgau versammelt hatte, und nun bei Basel mit Gewalt übergehen wollte: da weigerten sich mehrere seiner Begleiter, der Gefahr sich auszusetzen. Der
Aug. Graf aber nahm das Wagstück auf sich: er überschritt mit dreihundert Rittern bei Basel den Rhein, raubte das Land aus und vollendete den Weg, den er begonnen hatte. Die Baseler verfolgten
Oct. ihn zwar, vermochten ihn aber nicht zu erreichen.

1273. Im Jahre des Herrn 1273 kam ein von den Wählern gesandter Bote nach Basel und verkündete, er werde einen König für alle bringen. Als er nun von Basel zum Grafen Rudolf gekommen, sprach er: „Die Wähler lassen euch melden, daß, wenn ihr eure Töchter den und den Herren zur Ehe geben wollt, sie euch zum römischen König wählen werden". Rudolf antwortete: „Dies und alles andere werde ich erfüllen". Da zeigte der Bote allen die Wahl- und Bestätigungsbriefe. Als der König diese gesehen, befahl er allen seinen Leuten: „Haltet Frieden mit allen und gebt alle Gefangenen der frühern Freiheit zurück". Als die Herren dies gehört und gesehen, riefen sie: „Es lebe der König"! und darnach erwiesen sie ihm königliche Ehren. Darauf zog er sammt seiner Gemahlin, seinen Söhnen und Töchtern an den Rhein; und als er nach Rheinfelden kam, empfingen ihn die Bürger als ihren König mit großer Freude, und überlieferten ihm freiwillig Schloß und Stadt. Dann kam er nach Basel, und auch hier nahmen ihn die Bürger löblich auf. Darnach zog er nach Neuenburg und Breisach: auch hier nahmen ihn die Bürger ehrenvoll auf und lieferten ihm den Unterhalt. Diese Städte und Ortschaften hatte Herr Heinrich, Bischof von Basel, theils durch Kauf an sich gebracht, theils durch Belagerung bezwungen: sie hatten bisher dem Bischof gern gedient und den Grafen Rudolf nach Kräften bekämpft. Ob der nun eingetretenen Veränderung wurde Herr Bischof Heinrich von Basel so betrübt, daß, wie man sagte, sein Leben in Gefahr kam. Denn alle Feinde

Digitized by Google

und Verfolger des Königs nahm, wie erzählt wurde, Gott nach und nach aus dieser Welt hinweg.

Im Jahre 1273 hatte der Herr [1] von Klingen, ein Mann aus freiem Stande, von edler Gestalt, reich und fromm zugleich, einen merkwürdigen Traum [2]. Es schien ihm nämlich, als ob die Herren vom hohen Adel des Landes, das ist die Wähler des Herrn Königs der Römer sämmtlich in einem Hause zur Wahl versammelt seien. In ihrer Mitte aber stand die goldene Königskrone mit ihrem reichen Schmuck. Ihre Sprache aber und Verhandlung war über die Königswahl. Da sprach einer von ihnen: „Wer von uns diese Krone aufzuheben vermag, soll von allen als König anerkannt werden". Diese Rede gefiel allen und wird angenommen. Da versuchten alle nach einander ihre Kräfte, aber keiner von ihnen konnte die goldene Krone von der Erde aufheben. Endlich kam Graf Rudolf von Habsburg: kräftig hob er die Krone empor und setzte sie sich auf das Haupt. So verkündete der Traum das spätere Ereigniß voraus. [3] 1273.

Feierlich wird also Graf Rudolf von Habsburg am Tage nach Michaelis im Jahre des Herrn 1273 zum römischen König erwählt. Nach der Wahl aber gab er alle seine Gefangenen, die mächtigen wie die geringen, ja selbst die zu ewigem Gefängniß verurtheilten, der frühern Freiheit zurück. Im ganzen Lande aber verbreitete sich sofort unbeschreiblicher Friede und Jubel, wie er unserer Meinung nach seit den Tagen Jesu Christi nicht dagewesen ist. Sept 30.

So kam der König nach Mainz; hier wurden ihm (freiwillig) die königlichen Zeichen dargebracht, welche seine königlichen Vorgänger kaum mit den größten Geldopfern hatten erlangen können. Die Fürsten, denen daran lag, den König zu krönen [4], riethen dem Er-

1) Walter, der Minnesinger. — 2) So nach der unzweifelhaft richtigen Ergänzung Jaffés. — 3) So nach der von Jaffé angenommenen Lesart: Visio autem posterum probavit eventum. Nach der von den französischen Herausgebern angenommenen Variante: Visionem hanc eventus subsequens approbavit würde es heißen: „Diesen Traum bestätigte die nachfolgende Thatsache". — 4) Im Original: Principes, quorum interfuit regem coronare. Man könnte demnach auch übersetzen: „Die Fürsten, deren Amt es war, den König zu krönen".

Digitized by Google

Annalen und Chronik von Kolmar.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Pabst.

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1867.

Digitized by Google

Die Jahrbücher von Basel.

Digitized by Google

1267. selbst zerfiel in zwei Theile: einen größern, der vorauseilte, einen kleinern, der nachfolgte; beide verschwanden zu gleicher Zeit. Das Jahr war gut und in allem gesegnet. Der Graf[1] von Pfirt kaufte vom Grafen[2] von Mümpelgard einen Hof für neunhundert Pfund, der aber nicht übergeben wurde. Darum ist nachmals lange gestritten worden.

1268. 1268. Ich war in Uri. Am Feste des Gordianus und Epi-
Mai 10. machus fiel bei dem Flecken Altorf ein gewaltiger Regen, der einen Stein von zwölf Fuß Breite und dreizehn Fuß Länge mit sich führte. Fast hätte derselbe die Kirche zerstört und viele Menschen sammt dem Prediger getödtet: so tödtete er sieben Kühe und verwüstete Bäume und Weinstöcke in großer Zahl. Um Kolmar fiel zwölf
Febr. 25. Juli 10. Wochen lang, vom Tage Matthiä bis zum Fest der sieben Brüder[3], kein Regen, und es herrschte große Hitze. Meister Rüdiger[4], Propst zu Kolmar, ein beredter und durch vielfache Kenntnisse ausgezeichneter Mann, hielt mit großer Feierlichkeit seine erste Messe. Vor der Ueberlast der Nüsse brachen die Bäume. Der Rhein schwoll so hoch, daß er alle Brücken zerstörte.

1269. 1269. Graf Rudolf von Habsburg und die Bürger von Kolmar eroberten die Burg Reichenstein[5] und nahmen die beiden Herren derselben, genannt Gesilin, gefangen. Auch schlug er in Strasburg mehrere zu Rittern. Der Bischof von Basel[6] kaufte vom Grafen Gottfried[7], seinem Verwandten, für zweihundertsechzig Mark die Burg Biederthal[8]. Das Kloster der Schwestern[9] zu Kolmar wird geweiht. Es wuchs ein guter Wein.

1270. 1270. Acht Tage nach Peter und Paul gab es zu Ruffach
Juli 6. Juni 8. reife Trauben. Am Feste der Dreieinigkeit zerstörte eine Ueberschwemmung die Mühle zu Uffheim[10]: ein Weib mit ihrem Knaben ertrank. In Thann[11] kroch aus einem Hühnerei ein Hähnchen mit

1) Ulrich. — 2) Theoderich. — 3) Die Zeit zwischen den angegebenen Tagen beträgt nicht zwölf, sondern neunzehn Wochen vier Tage. — 4) Rüdiger von Kientzheim, früher Stiftsherr zu Basel, nachmals Propst von St. Martin in Kolmar. — 5) Bei Rappoltsweiler. — 6) Heinrich III. von Neuenburg. — 7) Von Habsburg-Laufenburg. — 8) Zwischen Basel und Klein-Lützel. — 9) Von St. Johannes unter der Linde. — 10) Zwischen Basel und Mülhausen. — 11) Westlich von Mülhausen.

Digitized by Google

vier Füßen. Durch Basel kam ein gewisser Stöcklein[1], der sich für 1270.
Konradin, den Sohn König Konrads, ausgab, den Karl, der Bruder des Königs von Frankreich, nebst drei Edlen hatte enthaupten lassen. In Basel lebte ein gewisser Boppo, ein Mann von nur mittlerer Größe, der aber die Kräfte von zehn, zwanzig, ja noch mehr Männern gehabt haben soll. Der Graf von Mümpelgard nahm mehrere Ritter gefangen, die ihm als Lösegeld zweitausend Mark gaben. Der Graf von Pfirt fing seinen Halbbruder Namens Grevelinus und dessen Verwalter Luzard von Senheim[2], und erpreßte von ihnen eine große Summe Geldes. Graf Rudolf von Habsburg und der Abt[3] von St. Gallen sammelten ein großes Heer, rückten nach Seckingen[4] und belagerten die Stadt Basel drei Tage lang; doch vermochten sie nichts auszurichten. Die Gemahlin des Grafen Gottfried[5] gebar am Fest der Margarethe einen Sohn. Am Juli 15.
Montag der Palmwoche in der Abenddämmerung war eine Mond- April 7.
finsterniß, eine zweite am 1. August. Der König von Frankreich Aug. 1.
und sein Sohn[6] starben zu gleicher Zeit auf dem Kreuzzuge bei Tunis, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Das Haupt des heiligen Pantalus, Bischofs von Basel, der einst mit der heiligen Ursula und ihren Genossinnen zu Köln enthauptet worden, wird von einem klugen und geschickten Manne, dem Abt ....., nach Basel gebracht und von dem Bischof Heinrich von Basel mit großer Ehrfurcht in Empfang genommen. Der Rhein war groß am Feste Jakobi. Die Ill bei Hergheim[7] schwoll zur Erntezeit: nach dem Juli 25.
Glauben der Bauern deutet dies auf Unfruchtbarkeit. Das Viertel Korn wurde um dreißig Schillinge verkauft. Zwei Ordensgeistliche, Arnold und Thietmar, kamen in rothen Kappen[8] nach Schwaben und lehrten einiges gegen den katholischen Glauben.

1271. Um das Fest der Apostel Peter und Paul belagerten 1271.
der Bischof[9] von Strasburg und Bischof Heinrich von Basel Mül- um Juli 6.

1) Ein Schmidt aus Ochsenfurt. — 2) Bei Thann. — 3) Berthold von Falkenstein. 4) Am Rhein. — 5) Elisabeth von Habsburg-Laufenburg. — 6) Johannes Tristan, Graf von Nivernais. — 7) Ober- und Nieder-Hergheim an der Ill, südlich von Kolmar. — 8) D. i. Priestergewändern. — 9) Heinrich IV. von Geroldseck.

Digitized by Google

1271. hausen sechs Tage lang, und das Korn, welches im Anfang der Belagerung um dreißig Schillinge verkauft war, wurde gegen Ende derselben mit Freuden für dreißig oder zwölf Denare hingegeben[1]. Eine Henne legte in zwei Tagen fünf Eier. Zu Basel wurden im Bauche eines alten Haushahns zwei Eier gefunden. Herr Bischof Heinrich von Basel kaufte von dem Grafen Ulrich von Pfirt und seinem Sohne[2] die Grafschaft Pfirt für tausend Mark: als Lehen empfingen sie dieselbe von ihm zurück. In Uffholz[3] fraßen die Wölfe mehrere Kinder. Die Brüder des heiligen Augustin hielten ihr Kapitel in dem Thal von Gebweiler[4], wo man wenige Jahre zuvor den Bau der Stadt begonnen. Graf Rudolf von Habsburg legte den Leuten seiner Vogtei eine Abgabe auf, und empfing von ihnen zwanzigtausend Viertel Getreide. Die Ritter vom Stern, aus Basel vertrieben, schweiften im Lande umher. Der Wein faulte an den Stöcken. Die Bienen nahmen zu. Gregor der Zwölfte[5] wird
Sept. 1. am Feste des Aegidius erwählt. Graf Gottfried von Laufenburg starb. Der Graf[6] von Freiburg[7] starb. Graf Rudolf verbrannte das Kloster Granfelden[8] und nahm mehrere Dörfer. Zu Riehen[9] erschlugen die Bauern den edlen Herrn Werner, einen Baseler Ritter, genannt von Strasburg. Der Herr Bischof von Basel gab dem Herrn von Tiefenstein[10] für die Burg Tiefenstein das Schloß Er nebst vierzig Mark Einkünften. In diesem Jahre sowie in den beiden vorhergehenden, 1270 und 1269, fraßen die Raupen das Grün der Bäume, so daß kaum ein Baum im Blätterschmuck zu finden war. Diesem Uebel soll ein Priester durch Weihwasser, mit dem er die Bäume besprengte, Einhalt gethan haben. Die Mäuse verwüsten das Getreide; große Theuerung. Dreißig astronomische, zehn gemeine, sechs elsässische Meilen machen eine Tagereise.

1271. Aug. 18. 1272. Jan. 12. 1272. Vom 18. August bis zum Feste des Hilarius war nebliges Wetter, selten nur zeigte sich Sonne oder Mond, die Tem-

1) Daß hier in den Zahlenangaben ein Fehler stecken muß, sahen bereits die französischen Uebersetzer. — 2) Theobald. — 3) Bei Cernay. — 4) Südwestlich von Ruffach. 5) Vielmehr der Zehnte. — 6) Konrad. — 7) Im Breisgau. — 8) Im Bisthum Basel, zwischen Solothurn und Delemont. — 9) Zwischen Basel und Lörrach. — 10) Westlich von Waldshut im Großherzogthum Baden.

Digitized by Google

peratur war gemäßigt. Graf Rudolf von Habsburg belagerte die 1272.
Burg Tiefenstein und zerstörte sie von Grund aus. Das Schloß
Wehr[1] wird wider den Willen der Schwestern von Klingenthal[2]
vom Bischof Heinrich von Basel wieder aufgebaut. Ritter Johannes[3]
von Landser[4] wird von seinen Knechten getödtet. In Wattweiler[5]
und den nahe gelegenen Dörfern fraßen die Wölfe mehr denn vierzig
Kinder. Zu Schloß Wolfach[6] legte eine Henne fast täglich zwei
Eier mit zwei Dottern. Am Feste des heiligen Matthäus besäete Sept. 21.
ein Bauer seinen Acker; aber der Same verdarb ob der Sünden
des Mannes, und er mußte zum zweitenmale säen. Nach dem
Fest der heiligen Margarethe zog Graf Rudolf von Habsburg mit nach Juli 15.
Heeresmacht gegen Freiburg[7] und schädigte Menschen und Ernte
aufs Schwerste. Die Bürger von Neuenburg[7] aber konnte er nicht
schädigen, so gern er gewollt hätte, da der Herr von Basel
denselben schleunigst zu Hülfe eilte. Mehrere Tage darauf über-
schritt der Herr Bischof den Rhein und verwüstete dem Grafen
Rudolf mehrere Dörfer: einige legte er sogar in Asche, zu Rix-
heim[8] zerstörte er den Kirchhof völlig. Da sammelte Graf Rudolf
seine Mannen, rückte in die Nähe von Basel, zündete daselbst
ein Dorf an und führte die Beute gen Seckingen. Die Baseler
folgten ihm zwar, waren aber zu schwach oder zu furchtsam, ihn
anzugreifen. Acht Tage nach Laurentii kam in einem Hause zu Aug. 17.
Seckingen Feuer aus: der ganze Ort mit Ausnahme der Kirche
des heiligen Petrus und vier benachbarter Häuser ging in Flammen
auf. An demselben Tage aber kam der Bischof von Basel mit den
Seinen, nahm die Stadt ein und zerstörte alles, was er darin fand.
Kloster Ottmarsheim[9] zerstörten die Bürger von Neuenburg durch
Feuer bis auf den Grund, Kloster Sitzenkirch[10] das Heer des Gra-
fen Rudolf. Kloster Gutnau[11] richtete Graf Heinrich[12], der Bruder
des Grafen[13] von Freiburg, durch Entziehung seiner Einkünfte völlig

1) Nördlich von Seckingen. — 2) An der Wehr. — 3) Von Butenheim. — 4) Süd-
östlich von Mülhausen. — 5) Nordöstlich von Cernay. — 6) An der Kinzig, östlich von
Haslach. — 7) Im Breisgau. — 8) Oestlich von Mülhausen. — 9) Nordöstlich von Mül-
hausen. — 10) Nördlich von Kandern im Großherzogthum Baden. — 11) Am Rhein,
Ottmarsheim gegenüber. — 12) Von Neuenburg und Baden. — 13) Egino.

Digitized by Google

1272. zu Grunde. Die Baseler Vorstadt am Thor des heiligen Kreuzes[1]
Aug. 24. legte Graf Rudolf in der Nacht nach dem Bartholomäustage in Asche. Drei Wochen hindurch war große Kälte, die stärkste drei
Dec. 23. Tage vor Weihnachten, so daß der Meßwein vor der Erhebung der Eucharistie gefror. In Sultzmatt[2] war eine Quelle, in Ruffach ein
Dec. 25. Brunnen gefroren. Am Weihnachtstage aber trat Thauwetter ein.
Dec. 30. 1273. 1273. Am Tage vor Silvester überlieferte ein Bauer, Wolf dem Namen und der That nach, die Burg Wehr an den Grafen Rudolf: hier ward der Herr von Rötteln[3], ein Weltgeistlicher und Schwestersohn des Baseler Bischofs, nebst vielen anderen gefangen. Die Burg Tiefenstein wird zerstört. Die Leute des Abtes von St. Gallen nehmen den Grafen Rudolf als ihren Vogt an. Der Bischof von Chur[4], einst Bruder vom Orden der Predigermönche, starb. Es starb Bischof . . . . ., Bruder vom Orden der Minderbrüder. Der Bischof von Basel erbaute eine Burg in Biesheim[5] und eine Burg . . . . . .; Marschalk[6] wird erschlagen. Der
um Aug. 4. Bischof von Basel erbaute eine Burg . . . . . Um das Fest des heiligen Dominikus vollendeten die Predigermönche[7] ihren Glocken-
um Juli 15. thurm. Um das Fest der heiligen Margarethe belagerte Graf Rudolf von Habsburg Basel drei Tage hindurch mit großer Macht. Das Gregorienthal[8] wird von ihm verwüstet. Die Stiftsherren
Aug. 9. von Murbach geißelten ihren Abt[9] bis aufs Blut. Am Tage vor Laurentii brandschatzte Graf Rudolf das Dorf Klingen[10] und hätte beinahe die Burg genommen; dann ritt er mit dem Heere gen
Sept. 22. Basel und die Bürger wagten nicht ihn zu hindern. Am Feste des heiligen Moritz wurde zwischen dem Bischof von Basel und dem Grafen Rudolf von Habsburg ein Waffenstillstand bis auf den
Okt. 16. St. Gallustag geschlossen. Die Sternträger zogen nach Basel ein; das Heer des Grafen Rudolf, mit dem er Basel hatte belagern

1) Jetzt Johannisvorstadt genannt. — 2) Westlich von Ruffach. — 3) Nördlich von Lörrach im Großherzogthum Baden. — 4) Heinrich IV. — 5) Am Rhein, nördlich von Neu-Breisach. — 6) Bürgermeister von Basel. Ausführlicheres hierüber in der Chronik von Kolmar. — 7) Von Basel. — 8) Oder Münsterthal, westlich von Kolmar. — 9) Berthold von Steinbrunn. — 10) Entweder Altenklingen bei Wigoldingen südlich von Konstanz, oder Hohenkling am Rhein oberhalb Schaffhausen.

Digitized by Google

wollen, kehrte in seine Heimat zurück; der Herr Bischof von 1273.
Basel entließ den Haufen, mit dem er der Einschließung hatte
widerstehen wollen. Der zwischen Predigermönchen und Minder-
brüdern einer in Rhätien bei Augst aufgetauchten Ketzerei wegen ent-
standene Streit wurde beigelegt. Die Zeit der Weinlese war trocken
und heiter; doch gab es nur wenig Wein, weil die Stöcke um Weih- Dec. 25.
nachten durch den Frost gelitten hatten.

1274. Acht Tage nach dem Fest der Erscheinung, an den Iden des 1274.
Januar, da G Sonntagsbuchstabe war, eines Sonnabends gegen Abend Jan. 13.
kam der römische König Rudolf nach Basel, und wurde von Bischof
Heinrich von Basel und dem ganzen Klerus der Stadt empfangen.
Zugegen waren hierbei zweiundvierzig Predigermönche, sechsunddreißig
Minderbrüder, zwölf Sackbrüder, acht Brüder der heiligen Jungfrau
und das ganze Volk der Stadt, Männer und Weiber. Der König
kam mit hundert Rittern und vielem andern Gefolge: mit großem
Ruhm und Glanz führte er die Sternträger in die Stadt zurück.
Die Schaffhausener vernichteten sich gegenseitig. Auf Mariä Reini- Febr. 2.
gung hörten vier Töchter Rudolfs [1] im Presbyterium der Prediger-
mönche die Messen und brachten dabei große Kerzen dar. Der
Winter war sehr warm. Während der Fastenzeit starb der Bischof
von Konstanz [2]. Am grünen Donnerstag wurde bei Laufenburg ein März 29.
Knabe geboren, der Hände und Füße einer Gans und einen durch-
aus ungeheuerlichen Kopf hatte. Den Schwestern von St. Markus [3]
wurden von einem Mönch Reliquien gestohlen. Am 23. März war März 23.
das Osterfest der Juden. Das Kreuz des heiligen Andreas in Seckingen
befreite einen Rheumatismuskranken von seinem Uebel; die Reliquien
des heiligen Hilarius mehrere, die an Augenschmerzen litten. Im
Kloster Interlaken [4] wurde ein Stiftsherr von drei Laienbrüdern der
Augen beraubt. Bologna wird durch Feuer zerstört. In Kolmar wurde
ein junger Mann, der eine Jungfrau genothzüchtigt hatte, lebendig
begraben. Die neue Gerste wurde drei Wochen vor dem Feste Juni 3.

1) Hedwig, Katharina, Clementia und Jutta; die beiden anderen, Mathilde und Agnes, hatten sich bereits im Jahre 1273 vermählt. — 2) Eberhard II. — 3) Bei Gebersweiler zwischen Kolmar und Ruffach. — 4) In der Diöcese Lausanne.

Digitized by Google

1274. St. Johannis des Täufers gedroschen. Vom Januar an bis
Juni 24. Johannis waren die Tage kalt und neblig; um Vollmond und Neumond pflegte es zu regnen, die Gemüse hatten keine Raupen.
Juni 26. Am 26. Juni kam ein starker Regen. Da ward der Rhein so groß, wie in keinem Jahre zuvor: er würde alle Brücken zerstört
Juli 25. haben, hätte es nicht am Feste Jakobi zu regnen aufgehört.
Mai 18. Dann traten helle und warme Tage ein. Am 18. Mai war der Jahrestag des Herrn Nikolaus von Deidesheim: da wurden seine Gebeine vom Kloster Istein[1] zu den Predigermönchen übertragen und auf deren Kirchhof zu Basel feierlich bestattet. Nach Basel kam ein zweijähriges Roß zum Verkauf, das an Höhe gar manchen Mann übertraf: es wurde auf zweihundert Mark geschätzt, verkauft für hundert. Wachs und Honig gab es in Fülle. Die Schwestern in Klingenthal verkauften dem König Rudolf alles, was der Herr von
Juli 15. Klingen in Wehr zu Kauf geboten hatte. Am Feste der heiligen Margarethe übergab Graf Ludwig von Froburg[2] dem König Rudolf alle seine Burgen unter der Bedingung, daß er an seiner Statt allen
Aug. 17. Ersatz leistete. Acht Tage nach Laurentii, als G Sonntagsbuchstabe war, zwölf Tage nach Neumond, übersiedelten zwölf Schwestern von Klingenthal und begannen zu Basel an den Ufern des Rheins[3] ein großes und schönes steinernes Ruhehaus zu erbauen. König Rudolf ließ eine neue Münze schlagen, welche das Bild des mit der Krone ge-
Dec. 6. schmückten Königs zeigte. Am 6. December fiel Reif. Bischof
Sept. 15. Heinrich von Basel starb acht Tage nach dem Geburtsfest Mariä.
Sept. 19. Am 19. September fiel ein starker Reif, der vielen Trauben Schaden
Nov. 11. that. Am Feste des heiligen Martin begann die Weinlese. Eine Tochter König Rudolfs, die Herzogin von Baiern[4], gebar etwa am
Okt. 4. 4. Oktober einen Sohn[5]. Im Bisthum Basel, im Thal der Süß[6], in der Nähe von Granfelden finden sich Weißfische ohne Schwimmblase: an dieser Stelle stoßen vier Bisthümer zusammen. Acht Tage nach

1) Am Rhein zwischen Basel und Neuenburg. — 2) Bei Olten im Aargau. — 3) Zu Kleinbasel. — 4) Mathilde, die Gemahlin Herzog Ludwigs II. von Oberbaiern. — 5) Rudolf I. von Oberbaiern. — 6) Heute das Immerthal (val de St. Imier) genannt, das von der Süß (la Suze) durchströmt wird.

Digitized by Google

Die Chronik

des

Mathias von Neuenburg

übersetzt von

Georg Grandaur.

Mit Einleitung von **Ludwig Weiland.**

Leipzig.

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

1892.

Digitized by Google

11. Von den Edlen der Stadt Basel und zuerst von den Psitichen und den Sternträgern.

Zu jener Zeit waren die Edlen der Stadt Basel in Parteien getheilt, welche noch heutzutage bestehen, nämlich in die Psitiche und die Sternträger. Dies kam aber daher: als einmal die Ritter von Basel zum Turnier und anderer Kurzweil auszogen und man fragte: „wer sind diese?“ hieß es: „die Schaler und die Mönch“, welche die vornehmeren unter ihnen waren. Dadurch wurden die übrigen beleidigt uud ließen sich nach gepflogener Berathung eine Fahne mit einem großen weißen Stern im rothen Felde machen, welche sie bei Turnieren und auch sonst führten. Unter diesem Zeichen zogen die Geschlechter von Eptingen, die Vitzthumb, die von Uffheim, die Kraft, die Reich, die Pfaff, einige von Ramstein, die am Kornmarkte, später Neuenstein genannt, die Matzerell, die Frick und viele Andere. Die Anderen aber ließen sich einen grünen Psitich im weißen Felde machen, nämlich die Schaler, die Mönch, die zu Rhein, die Marschalk, die Kammerer und viele andere, welche beständig angesehener in der Stadt waren als die Sternträger. Alle benachbarten Grafen und Edlen aber waren bei einer dieser Parteien; denn Alle vom Hause Neuenburg[1], die Markgrafen von Hochberg, die Herren von Rötelein waren Psitiche, die Grafen von Habsburg dagegen, die von Pfirt, der oben genannte Heinrich von Badenweiler[2] waren Sternträger. Als es nun zwischen diesem Heinrich, Grafen von Badenweiler, und den Neuenburgern, welche ihm nicht huldigen wollten, zur Fehde kam und Rudolf von Habsburg Heinrich nach Kräften Beistand leistete, schickten einige Bürger der genannten Stadt, nämlich die von Wiler und mehrere andere zu Heinrich, dem Bischof von Basel. Dieser kam mitten

---

[1]) Welschneuenburg. — [2]) S. S. 10, Anm. 6.

Digitized by Google

1272 in der Nacht, wurde eingelassen und brach die Burg Neuenburg vor dem oberen Thore, welche der Graf besetzt hatte.

12. Von Heinrich, dem Bischofe von Basel, dem Sohne des Grafen Ulrich von Neuenburg.

Dieser Bischof war der Sohn des Grafen Ulrich von Neuenburg[1]. Ulrich hatte bei seinem Tode noch einen Bruder, welchem die Burg Neuenburg und die Herrschaften in Gallien gehörten; er selbst hatte die Grafschaft Neuenburg und die deutschen Herrschaften. Er hinterließ vier Söhne, den ältesten, von Nidau, einen, von Straßberg, und einen, von Aarburg genannt, und den erwähnten Bischof Heinrich. Auch hinterließ er viele Töchter, welche mit den Herren von Toggenburg, von Falkenstein, von Rötelein, von Regensberg und von Granson vermählt waren und eine zahlreiche Nachkommenschaft hatten.

Die Fehde mit den Neuenburgern entbrannte aber so heftig, daß viele Jahre lang weder ihre Felder, noch ihre Weinberge, ja nicht ein einziger Garten angebaut wurden. Nachdem Viele theils gefallen, theils gefangen waren, wurden mehr als fünfzig die Füße abgehauen. Sie selbst aber zerstörten mit Hilfe des Bischofes die dem genannten Grafen Rudolf gehörige Stadt Blodelsheim[2] und den Thurm in Othmarsheim[3]. Die Edlen der Stadt aber, welche es mit dem Grafen hielten, nämlich die Sermenzer und andere, hatten die Bürger aufs äußerste erbittert; es wurden ihnen zwei befestigte Häuser in Ougheim und die Burg Gerneck zerstört, wie auch die Burg Fröschbach, welche der Graf in der Nähe von Banzenheim[4], am Rhein, der damals hier vorüberlief, erbaut hatte. Dies dauerte so lange bis Rudolf zum König erwählt war. Als sich die Neuenburger wegen der vollbrachten Schändung bei ihm be-

---

1) Welschneuenburg.
2) Oestlich von Ensisheim im Elsaß.
3) Bei Halsheim, Kr. Mühlhausen. — 4) Südöstlich von Ensisheim.

Digitized by Google

schwerten, nahm er ihre Stadt als eine Stadt des römischen Reiches auf, hinderte aber nicht, daß der Graf seine Gefangenen bis aufs Blut auspreßte; überdies ließ er sich den zehnten Theil von allem Vermögen der Bürger ausliefern, welchen er dem Grafen anwies.

13. Von dem Bischofe von Mainz, welcher den Grafen Rudolf von Habsburg zum römischen König machte.

Als in jenen Tagen der für Mainz erwählte Bischof[1] be- 1260
hufs seiner Bestätigung nach Rom reisen wollte, gab der genannte Graf Rudolf dem neu erwählten auf sein schriftliches Ansuchen das Geleite von Straßburg bis zu den Alpen und geleitete ihn nach glücklich erlangter Bestätigung wieder nach Hause. Als ihm der Erzbischof Dank sagte, gelobte er, nicht eher zu ruhen, als bis er ihm einen so großen Dienst vergolten haben würde. Derselbe Erzbischof berief, nachdem er mit Glück und gutem Erfolg seine Stellung behauptet hatte, die Fürsten zur Erwählung eines Königs nach der Stadt Frank- 1273
furt. Unterdessen hatte es sich ereignet, daß die Psitiche in Basel die Sternträger ausgetrieben, weshalb Graf Rudolf seine Freunde und die Sternträger mit ihren Anhängern bei der Capelle Biningen sammelte und Basel belagerte. Als aber die Wahlfürsten versammelt waren, mit einander über die Gefahren der Thronerledigung und den Verlust aller fürstlichen Rechte klagten und sich über die Person eines zu wählenden Fürsten besprachen, rühmte der Mainzer den Muth und die Klugheit des Grafen Rudolf von Habsburg und da viele mächtige Fürsten genannt waren, sagte er, Klugheit und Tapferkeit gingen über Macht und Reichthum, und stimmte für Rudolf. Er brachte auch den Erzbischof von Köln[2] und den von Trier[3] dazu.

---

1) Werner von Eppenstein.

2) Engelbert II von Falkenburg. — 3) Heinrich von Finstingen.

Digitized by Google

Der Herzog [1] von Bayern aber, der seine edle Gemahlin [2], eine Tochter des Herzogs [3] von Brabant und einer holländischen Mutter, wegen des ungerechten Verdachtes eines Ehebruches hatte enthaupten lassen, Vater des nachmaligen Fürsten Ludwig IV, nahm den Burggrafen [4] von Nürnberg, welcher zugegen war, einen Neffen Rudolfs, bei Seite und sagte zu ihm: „Welche Sicherheit habe ich, wenn Rudolf erwählt wird, vor seiner Verfolgung? hat er eine Tochter, die er mir zur Gemahlin geben würde?" Als nun jener versicherte, daß Rudolf sechs Töchter hätte, und dafür, daß ihm eine von diesen würde gegeben werden, mit Einsetzung aller seiner Besitzungen sich verbürgte, stimmte der Herzog dem Mainzer bei. Da dies der Herzog von Sachsen [5] und der Markgraf [6] von Brandenburg hörten, welche auch beide keine Frauen hatten, stimmten sie gleichfalls bei, nachdem ihnen Sicherheit gegeben war, daß sie Töchter Rudolfs zu Gemahlinnen erhalten würden. Und so wurde er einstimmig erwählt im Jahre des Herrn 1273 am 30. September.

14. Wie Rudolf von Habsburg durch den Burggrafen von Nürnberg mitgetheilt wurde, daß er zum römischen König erwählt wäre.

Der Burggraf nahm die schriftlichen Erklärungen der Fürsten über die vollzogene Wahl in Empfang, eilte mit diesem Actenstücke nach Basel und kam mitten in der Nacht beim Heere Rudolfs an. Als er Rudolf ankündigte, daß er zum König erwählt wäre, glaubte dieser, man wollte ihn zum Besten haben, und wurde unwillig über den Burggrafen; dieser aber sagte: „Das sei ferne, daß ich euch, den mächtigsten aller Herren, zum Besten hätte", und erzählte ihm den ganzen Hergang der Wahlhandlung. Da der König hörte, daß seine

---

1) Ludwig II, der Strenge. — 2) Maria. — 3) Heinrich II.
4) Friderich III. — 5) Albert. — 6) Otto VI, der Kleine.

Digitized by Google

Töchter mit so vornehmen Fürsten vermählt werden sollten, freute er sich mit Recht seines Glückes und schickte den Burggrafen nach Basel zum Bischofe und den Pfitichen, seinen Feinden, um mit ihnen Frieden zu schließen. Der Bischof aber schlug sich, als er vernahm, was geschehen war, vor die Stirne und rief: „Herr Gott, sitze fest auf deinem Throne, sonst nimmt Rudolf deinen Platz ein.“ Beide Parteien also und die Großen der Umgegend reisten mit dem König und der Königin[1], der Schwester des tapferen Grafen Albert von Hohenberg, zur Krönung nach Aachen, indem Alles einen guten Verlauf nahm.

15. Daß die drei Töchter des Erwählten eine zahlreiche Nachkommenschaft hatten.

Von diesen drei Töchtern des Königs stammen viele Herzoge von Bayern und von Sachsen und viele Markgrafen von Brandenburg ab. Eine seiner Töchter[2] gab der König auch Karl III, dem Enkel Karl Martells[3], des oben genannten Königs von Sicilien, von welcher die Könige von Ungarn, Clementia, die Königin von Frankreich[4], die Mutter der Delphine[5], und Andreas König von Sicilien[6] abstammen. Ich sage nicht, daß er König der Insel Sicilien war, da die Aragonier dieselbe fortwährend in Besitz hatten. Der König hatte aber von seiner genannten Gemahlin, der Gräfin von Hohenberg, auch drei Söhne, Albert, Rudolf und Hartmann. Dieser Hartmann ertrank später in der Nähe von Rheinau im Rhein; 1231 20. Dezemb. er und seine Mutter und ein unmündiger Sohn liegen im Chore der Hauptkirche zu Basel begraben. Zu der Zeit, als

1) Gertrude. — 2) Clementia.

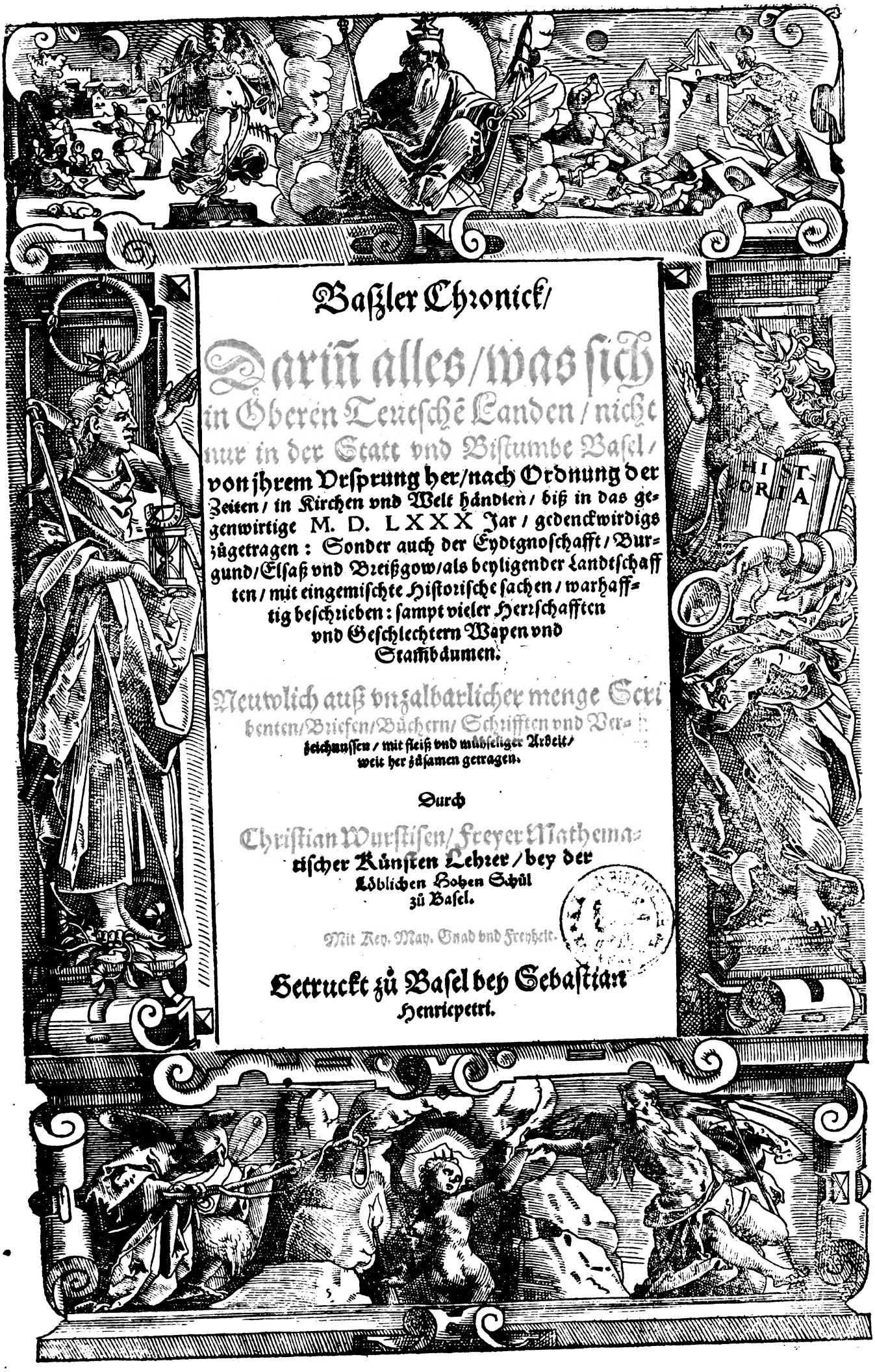
3) S. S. 5, Anm. 7. Der Sohn dieses Karl Martell wurde König von Ungarn.

4) Clementia von Ungarn, die Gemahlin König Ludwigs X von Frankreich, hatte nur einen einzigen Sohn, welcher schon am fünften Tage nach seiner Geburt starb.

5) Beatrix von Vienne, s. unten Kap. 62.

6) Gemahl der Königin Johanna von Neapel, Sohn König Karl Roberts von Ungarn, Enkel Karl Martells.

Digitized by Google



Baßler Chronick/

Darin̄ alles/was sich in Oberen Teutschē Landen/nicht nur in der Statt vnd Bistumbe Basel/ von jhrem Vrsprung her/nach Ordnung der Zeiten/in Kirchen vnd Welt händten/biß in das gegenwirtige M. D. LXXX Jar/gedenckwirdigs zügetragen: Sonder auch der Eydtgnoschafft/Burgund/Elsaß vnd Breißgow/als beyligender Landtschafften/mit eingemischte Historische sachen/warhafftig beschrieben: sampt vieler Herrschafften vnd Geschlechtern Wapen vnd Stammbäumen.

Neuwlich auß vnzalbarlicher menge Scribenten/Briefen/Büchern/Schrifften vnd Verzeichnussen/mit fleiß vnd mühseliger Arbeit/weit her züsamen getragen.

Durch

Christian Wurstisen/Freyer Mathematischer Künsten Lehrer/bey der Löblichen Hohen Schül zü Basel.

Mit Key. May. Gnad vnd Freyheit.

Getruckt zü Basel bey Sebastian Henricpetri.

Digitized by Google

Etlicher obgedachter Edelleuten Wapen.

Von Vfheim.

1268 Burkart von Vfheim/ Ritter.
1293 Conrat vnd Vlrich/ beide Ritter/ der Rähte.
1308 Rudolf/ Ritter/ am Gericht.

Die Pfaffen.

1270 Henrich Pfaff/ Ritter/ des Brüder.
1303 Johans/ Edelknecht/ am Gericht.
1344 Hug Pfaff/ Ritter/ der Rähten.
1358 Hemman Pfaff/ Ritter/ vñ Johans/ der Rähten ꝛc.

Von Frick.

1345 Lutolt von Frick/ Ritter/ der Rähten/ Jacat von Neuwenstein sein Fraw.
1399 Hans von Frick/ des Sohn Wernher.

Das XX. Capitel.

Bischoff Henrich/ geborn von Welschen Neuwenburg/ wirt wider Graue Rudolfen von Habspurg in ein schweren Krieg verwigler.

ALs Bischof Berchtold dreizehen jar geregiert/ starb er den 10 tag Decembris/ im 1262 jar. Volgends jars erlanget die Wahl/ Graue Henrich vō Welschen Newenburg/ Graue Vlrichs Sohn. Dieser hatte noch drey Brüder/ deren einem in theilung jhres Vatters Herrschafften Neuwenburg/ dem anderen Arberg/ dem dritten Nidow vnd Straßberg gefallen war. So waren seine Schwestermänner/ Graue Egino von Toggenburg/ jtem die Herren/ Vlrich von Regensperg/ einer von Falckenstein/ von Granse vnd von Rötelen.

Bischoff Henrich von Neuwenburg am See.

Er gerieht vnlang hernach in ein schweren langwierigen Krieg wider Graue Rudolfen von Habspurg/ welcher jhme dester herber ward/ das sich die Edlen vō der Geselschafft des Sternens/ zů seinen Feinden hielten. Grundtlichen anlaß dieser Feindschafft vnnd vieljärigen Kriegsübung/ hab ich nicht gefunden/ dann allein das Lasius mit außgetruckte worten sagt/ diesem Krieg haben Breisach vnd Neuwenburg am Rhein vrsach geben/ welche der Bischoff jhme zůstendig sein vermeinet. Darauß zůerkennen/ erstlich Breisach halb/ das die vorangeregte Einnemmung vnd Beherrschung der selbigen Statt/ Graue Rudolfen verdrießlich gewesen seie/ er habe dann von wegen der Landtgraueschafft in Elsaß etwas Rechtung darzů gehept/ oder sonst des Hauß zů Schwaben (welchem er zwüschen der Bäpstischen vehde getrewlich beygestanden) Ansprach an Breisach handthaben wöllen.

Vrsachen des Kriegs Rudolfi wider de Bischoff zů Basel.

Neuwenburg

Digitized by Google

1268 Von Zäringen.

Neuwenburg betreffend / ist die selbige folgender gestalt in Hatz gerahten/wie bey Alberto de Argentina klärlich zůersehen. Als Hertzog Berchtold von Zäringen / der letste dieses Fürstlichen Stammens / im 1218 jar/ one Leibserben tödtlich verblichen/waren seine Länder seine zweien Schwestern erblich zugefallen. Anna die ein hat ein Grauen von Kiburg zum Gemahel / dem fielen von diesem Fürstenthumb zů theil/ Vchtlandt/ vnd was denen von Zäringen an selbigen enden zugehöret. Die andere mit Nammen Agnes/war Graue Eggen von Vrach / mit dem Bart zůgenannt/ vermehlet/dem wurden die vnderen Herrschafften / im Breißgow/Schwartzwald vnd Schwaben. Der selbige Graue Egg hinderliesse zwen Söhne/ Conrat der elter behielte das Breißgöw/nennet sich deßhalb Graue zů Freiburg / Eggen dem jüngern ward der theil gegen dem Landt zů Schwaben/von welchem die Grauen zů Fürstenberg abstetigen. Nachmalen hat Graue Conrat zů Freiburg auch zwen Söhne verlassen/Graue Eggen vñ Graue Henrichen: jhenem bleibe Freiburg/diesem aber Neuwenburg vnd Badenweiler. Als nun Graue Henrich dieser zeit gehn Neuwenburg kommen/vorhabens die Statt in Eydspflicht zůentpfahen: schwechet er einem Burger sein Weyb/ dadurch die vberigen entrüstet/jhm nicht mehr schweren wolten / sonder sich mit Bischoff Henrichen zů Basel verbunden.

Neuwenburg verbindt sich mit dem Bischoff.

Solches war Graue Henrichen ein vnleidlicher handel / deßhalb weil er sich zů Graue Rudolfen seinem Vettern geschlagen/welcher schon gegen dem Bischoff von wegen der Statt Breisach/item des Grauen von Toggenburg vnd Herren von Regensperg seiner des Bischoffs Schwägern halb/vnwillen gefaßt: ist gleublich/es haben die Glocken daher zůsamen geschlagen / biß solch Kriegisch vngewitter darauß entstanden. Es wirt sich jhe auß hernach gesetztem Anlaßbriefe befinden / das nicht nur Graue Rudolf/sonder auch Graue Henrich sein Oheim/mit dem Bischoff mißhellig gewesen seie.

Breisach dem Bischoff eingenommen.

Der anfang dieses Kriegs erhůb sich an Breisach/welche Graue Rudolf mit seinen Helffern dem Bischoff listigklich einname/vnd die Burger jhme zů schweren nötiget. Als nun der Bischoff auff begerte wider einraumung dieser Statt vnnd seiner Gerechtigkeit/nichts erhalten mocht/vñ Graue Rudolf zů sampt der Statt Zürich/ im 1268 jar / beide seine Schwäger / den von Toggenburg vnnd Regensperg/etlicher Ansprachen vnd klegten halb/ernstlich bekrieget/das jhnẽ jhre Schlösser Vtznaberg/ Vtliberg/Balderen/Glantzenburg/ Wurp ꝛc/ zerschleiffet wurden: alda zohe auch Bischoff Henrich mit seinen Helffern auff die Landtgraueschafft Elsaß/ vnd zerstöret jhm Blodelsheim/auff der Hart gelegẽ/welchen Flecken Graue Rudolf erst neuwlich mit Mauren vmbgeben vnd beuestigen lassen: fülleten die Gräben / theten gleicher gestalt mit dem Thurn zů Othmarsheim / verhergten jhm daselbst herumb viel Flecken mit grossem schaden.

Die Hart von Baßlern vbel beschediget.

Bald zohe jhm der Bischoff anderseits des Rheins in die zůgehörd des Steins/ oder Graueschafft Rheinfelden / gewan das Schloß Hertenberg ob Herten / erst neuwlich gebauwen / rucket demnach für das Schloß Rheinfelden / der Stein genannt/gewan den selbigen mit hilff der Statt Rheinfeldẽ / welche dem Bischoff beystünde/vnd besetzt jhn. In diesen Kriegshandlungen müßt sich die Gesellschafft der Edlen vom Sternen der Statt Basel eusseren/die hielten sich ausserhalb vnd in Graue Rudolfs Landen vnnd Schlössern / dem sie auch wider den Bischoff beystünden. Das also diese vneinigkeit gemeiner Statt desto schedlicher vnd trauriger ward/das es des Adels halb so viel als ein Burgerlicher Krieg gewesen.

Stein Rheinfeldẽ wirt eingenommen.

Als

Als nun der von Habspurg eben damals auch wider den Abt zů S. Gallen ein vermöglichen Fürsten an Leut vnnd Gůt/in feindtschafft stůnd/ inmassen/das er sich besorgen můßt/er möcht jhm hiezwüschen / wann er wider den Bischoff hinab zuge/ sein Landt angreiffen: versünet er sich mit jhme zů Weil im Turgöw/vnnd vermocht jhn wider den Bischoff in Pündtnuß. 1270

Abt zů S. Gallen verbindet sich mit Graue Rudolfen.

In dem man sich nun grosser Rüstung versahe/begabe sich/das der Abt zů S. Gallen viel Grauen / Rittern/ Adelspersonen/ vnnd seinen Lehenleuten ein köstliche Faßnacht Pancquet halten wolte/hierumb von manchem Ort die beste Wein holen/ zůmal auch ein Wagē mit Elsässer beschicken liesse. Also verschůffe der Bischoff auff entpfangene Warnung/als die Fůhrleut geladen gehn Basel kamen/ das jhnen (wie man spricht) die Reder gespannen / vnd dem Abt/ welcher sich zů seinem widersagten Feinde geschlagen/der Wein alda behalten ward.

Solches mehret den vnwillen noch mehr / das als Graue Rudolf zů Seckingen ein Zeuge versamlet/der meinung sich am Bischoff vnnd der Statt Basel zürechen/ der Abt mit dreyhundert Pferdē persönlich bey jhm erscheine. Beschahe vmb Pfingsten des 1269 jars. Dieser Gesten wolt Bischoff Henrich also můssig daheim nicht gewertig sein/rucket deßhalb mit seinen Helffern den Rhein hinauff Rudolfo entgegen/vnd ließ sich die sach ansehen/man wurd mit ernst zůsamen treffen/ darumb auch der Graue Herr Eberharten von Lupffen / den man damals für den theuristen Ritter im Landt achtet/sein Paner befolhen hat. Es reiten aber etliche Herren darzwüschen mit vnderhandlung/das beide theil vmb hinlegung der Wehre/ im Hauß Bůken/allernechst ob Rheinfelden/dem Commenthůr Teutsches Ordens angehörig/ zůsamen kamen/die gůtigkeit handleten/vnd den Krieg dißmals einstelleten.

Vnderhandlung. Anno 1269.

Im 1271 jar kaufft Bischoff Henrich von den Grauen zů Neuwenburg in Burgund das Schloß Pourrentrut/vmb 260 Marck / deßgleichen Teuffenstein von den Herren dieses Nammens/vmb 40 Marck Silbers. Anno 1271.

Zwüschen dieser Feindtschafft/ist Minder Basel/ so biß dahin nur ein Dorff gewesen/Enrun/Dirren/oder Minren Basel / in alter sprache geheissen/mit der Ringmaur vnd Burggraben verwahret/vnd zů einer Statt wordē/als sich auß einem Instrument des Closters Clingenthal ansehen laßt. Diese ward damals durch ein Schultheissen vnd zwentzig von Rähten/in Nammen eines Bischoffs zů Basel geregiert. Daher sie auff jhrem Burgersiegel ein Münster mit zwey Kirchthürnē gebildet hatten/vnder welches Thüren der Bischoff stünde. Den Schultheissen setzet der Bischoff/so giengen auch etliche vom Adel vnd Ritterschafft da zů Raht / vnder welchen ich finde die von Vtingen/Geißrieme genannt/ die von Taßuenne/ von Titinsheim/ von Emerach/von Sennheim/vnd andere gewesen sein. Bischoff Henrich befreiet die Burgerschafft daselbst/ am dato Mitwochen nach Bartholomei / im tausent/ zweyhundert/ vnd siebentzigsten jar/das sie jhm järlich nur viertzig Pfund zů Gewerff zůgeben schuldig weren. Welches dann zů ergetzung jhrer gehepten mühe vnd kostens in verwahrung vnnd beuestigung der Statt/mag beschehen sein.

Minder Basel wirt ein Statt.

Von Vtingen/genannt Geißrieben.

1273 Conrat Geißrieme/Ritter/Schulheiß zů Minderen Basel. Wernher vnd Johans Gebrüdere.
1320 Rudolf vnd Wernher Geißrieme Gebrüdere/Edelknecht.
1338 Peter Geißriem Edelknecht/des Rahts zů Minderen Basel.

Das

1273

Das XXI. Capitel.

Der eingestellet Krieg zwüschen Graue Rudolfen vnd dem Bischoff bricht widerumb auß/die Statt Basel wirt belegeret/Rudolfus endtlich Römischer König erwehlet/dadurch der Krieg ein Loch gewinnt.

Krieg geht wider an.

Als vorgedachten tausent / zweyhundert / ein vnd siebentzigsten jar / war der Friedstand zwüschen dem Bischoff vnnd Grauen schon abgeloffen/ deßhalb die eingestellete Feindtschafft offentlich widerumb angienge. Der Bischoff machet mit Graue Vlrichē zů Pfirt/vñ Thieboldē seinem Sohn/ ein zehen järigen Pundt: handlet auch mit dem Bischoff zů Straßburg/das er jhm wid Graue Rudolfen hilff zůsagt. Der Graue hat zů Seckingen jmmerdar Kriegsvolck / welches auff die von Rheinfelden/den Bischoff vnd seine Helffer stetigs streiffet/vnd sie möglicher weise beschediget. Auff dieser seiten begwaltiget er dem Bischoff das Schloß Teuffenstein/vnd zerstöret es. Auff der andern vberfiel er feindtlich das Münsterthal hinder Telschberg/plündert vnd verbrennt jhm daselbst etliche Dörffer.

Des bezaleten jhn die von Basel vnd Neuwenburg/ im 1272 jar/ mit Rom vnnd Brand an seinen Dörffern auff d' Hart/da dañ auch das Closter Otmarsheim nicht sicher bleibe. Darauff Graue Rudolf mit seinen Reisigen für Basel schnappet/aber nichts außrichtet.

Seckingen vñ Basel beschediget.

Den 17 Augstmonats gienge zů Seckingen Feur auß / welches gar nahe die gantze Statt verzehret. Diesen Anlaß erwüschet der Bischoff / zohe mit seinem Kriegsvolck den nechsten hinauff/verherget was vberbliebē zů vollem. Solches zůvergelten/ kame Graue Rudolf in der Nacht nach Bartholomei mit seinen Reutern/ vnnd verbrennet vor Basel die Vorstatt zum Creutz/dieser zeit S. Johans Vorstatt genannt/ so damals mit der eussern Mauren vnd Graben noch nicht eingefengt war. Im December ließ er das Schloß Wer im Schwartzwald berennen/ bekam es durch auffgebung/erwüschet darinn Dietrich Herren von Rötelen.

Kriegslist/ vber die Faust ist.

Anno 1273.

Im 1273 jar stünd der Krieg am höchsten. Eins tags kame der vō Habspurg vngewarnter sach abermals für Basel mit einer geordnetē Hinderhůt/die Burger durch etlich wenig herauß lockende. Der List gerieht jhm. Dañ als Herr Hug Marschalck/ Ritter/Burgermeister / sampt etlich Pferdten/mit dē Feinden zů Scharmützlen herauß fiel/ward er von Feinden hinderkommen/vñ ehe jhn das nachfolgende Fůßvolck entschütten mocht/gefangen.

Im Augstmonat versůchet er das Glück widerumb/saumet sich abermals mit seinem Heer etliche tag vor Basel den Feind zů schedigen/vnd zůversůchen / wie sich die in der Statt halten wölten: zohe doch letstlich widerumb dauon. Summa/der Auffsatz wäret also streng/das man in etlichen jaren das Veld nicht bauwē/ noch die Gärten pflantzen kondte. Wol fünfftzig gefangner von den Neuwenburgern vnd des Bischoffs theil wurden die Füß abgehauwen/ vnnd beschahen mancherley erbermklicher Kriegsthaten.

Basel belegert

Vmb des H. Creutz tag zů Herpst / kam Graue Rudolf mit einem gewaltigen Oberländischen Zeug für Basel/hat bey sich deren von Zürich/des Abts zů S. Gallen/vnd anderer seiner Helffern Kriegsvolck/so waren auch bey jhm die Edlen vom Sternen. Mit diesem Heer schlůg er ein Leger auff der höhe bey S. Margreten. Alda gieng es an ein ernstlichs Scharmützlen/darinn sich die Gesellschafft des Pfittichs wol hielte/brachten der Feinden etlich in die Statt. Es laßt sich ansehen/ Steinen thor sey daher das Heerthor genennt worden. Ehe nun etwas ergers hierauß erfolget/ machten

macheten beide theil/auß mitlung güthertziger Leuten/ den 12 tag Septemb. ein An- 1273
ſtand biß auff Galli/vnd veranlaßten ſich zů außtrag jhrer Spennungen auff etliche Herren/in folgendem Compromißbrieff begriffen/ welchen ich vmb ſeiner kürtze willen/vnd zů vrkund der alten Teutſchen Sprache/von wort zů wort hiebey geſetzet.

Anſtand zwiſchen Graue Rudolf vnd dem Biſchoff.

Wir Graue Rudolf von Habspurg vnnd von Kiburg/ Landtgraue zů Elßſaſſe/ tůn kunt allir menlich/ daz wir vnnd vnſir Ohen/ Graue Henrich von Friburg/die miſſehelle/die wir vnd die vnſiren gegen vnſirme Herren -- dem Biſſcoffe von Baſil han/fürlaſſen han/an vnſirn Ohen -- den Burggrauen von Nurenberg/vnnd H. den Marggrauen von Hahberg/ ſů zeſlichtenne/ hinnan vnz ze Sant Gallen Mez dem nehſten/noch Minnen odir nah Rechte. Were abir daz vnſir Ohen der vorginante Burggraue vnſir halp/vnnd der Marggraue vnſirs Herren des Biſſcoffes halp/der bi nit möhtin ſin: ſo ſtot ez vnſir halp an vnſirme Ohenne Grauen Henriche von Fürſtenberg/ vnnd vnſirs Herren des Biſſcoffes halp an -- dem alten von Gerolzeck/oh ze minne odir ze rechte. Oh han wir hinnan vnz ze dem ſelben Sant Gallen Mez einen ſtetin fride gegiben vnd ginommen/zuuiſſen vnz vnd Henrich vnſirme Ohenne von Friburg/vñ allen dien vnſiren vnd vnſiren Helfferen/ vnnd vnſirme Herren dem vorginannten Biſſcoff vnd allen dien ſinen vñ ſinen Helfferen/ ane geuerde. Vnd ſůn vndir vnß vnnd jme die ſtraßſcen offinn ſin/ nach altem rechte. Dur daz diz allez ſtete blibe/ ane allen argenliſt/ ſo henken wir vnſir Inſigile an diſen Brief/ze einem vrkunde. Datum anno M. CC. LXXIII. Feſto B. Mauritij.

Mitler weil hielten die Churfürſten zů Franckfurt ein Wahltag. Dann als der ſtillſtand des Keyſerthumbs viel jar gewäret/vnd aber zů vndertruckung vieler vnbillicher ſachen ſo im Reich fürgiengē/die notturfft forderen wolte/ das Reich mit einem tüchtigen Haupt zůerſehen: hat jhnen der Bapſt ab dem Concilio zů Lyon ernſtlichs Mandat zůkommen laſſen/ein gwüſſen Keyſer zůerwehlen. Nun hat ſich vor wenig jaren begeben/das Herr Wernher von Falckenſtein erwehlter Churfürſt zů Mentz/ als er vmb ſeiner jnueſtitur vnnd beſtetigung willen nach Rom reiſen wöllen/Graue Rudolfen/als Landtgrauen in Elſaß/vnd der Statt Straßburg Venner/ſchrifftlich gebetten hat/jhn durch das Elſaß biß an das Hochgebirg zůbeleiten. Weil er jhm nun hierinn freundtlich darzů ſtattlich gewillfahret/hat er biß dahin jmmerdar anlaß geſůchet/danckbarlichen willen gegen dem Grauen zůbeweiſen.

Churfürſt von Mentz tringt ernſtlich auff Rudolfi Wahl.

Solches füget ſich kömlich auff dieſen Tag/das der Ertzbiſchoff Rudolfi strengheit/fürſichtigkeit vnd hohen verſtand den vbrigē Churfürſten einbildet/ auch ernſtlich für jhn anhielte/vermeinende/ dieſe ding wurden gemeinem Reich erſchießlicher ſein/dann etlicher angezogner gröſſerer Gewalt. Beredt durch ſein Rahtſchlag den von Cöln vnd Trier/das ſie dieſer meinung beyfielen. Es wurden auch die vbrigen Weltlichen Churfürſten/bald dahin vermögen/in vernemmung/ wie Graue Rudolf ſechs Töchtern hett/das ſie jhm die Finger auffregten/der hoffnung/ weil ſie Witwer weren/ von den ſelbigen Gemahel zůbekommen/ vnnd mit jhm in Geſippſchafft zůtretten/als dann hernach beſchahe. Alſo ward Graue Rudolf von Habſpurg den

M zwölfften

1273 zwölfften tag Octobris/ durch einhellige Wahl aller Churfürsten Römischer König erkläret.

Hierauff name sein Vetter der Burggraue von Nürnberg Credentzbrieff vō den Churfürsten/eilet nach Basel/jhme die Wahl zuuerkünden. Vmb Mitnacht kam er mit dieser Bottschafft in das Leger. Als sich aber Graue Rudolf der selbigen mit nichten versehen/ weder mit Gelt noch anderen Practicken/ wie etliche vor jhme gethon/ nach solcher Hochheit vnd Würdē gestrebet: vermeinet er/ sein Oheim der Burggraue spottet nur sein. Bald er jhn aber/ wie sich alle sachen verloffen/ verstendiget/ mit vberantwortung der Brieffen/ erkennet er Gottes sonderbare schickung/ fertiget hierumb morderigs den Burggrauen in die Statt/ vmb ein bestendigen Frieden zuhandlen.

Graue Rudolf wirt Rō. König.

Als dem Bischoff dieser sachen zeitung zukam/ erschrack er sehr/ schlug an sein Haupt/ sprechende/ Sitze steiff lieber Herre Gott/ oder er wirt dir auch dein Thron besitzen: wolte damit zuuerstehn geben/ was glückhafftigen Herren er were/ das wo einem Menschen Gottes statt zubesitzen möglich/ wurd er sie besitzen. Schicket doch ein ansichtige Bottschafft hinauß/ jhme der Wahl halben Glück zuwünschen/ vnnd begabe sich zu verrichtung des Kriegs/ als die Belegerung bey seehs Wochē gewäret.

Fried.

Also ward ein satter Fried beredt/ darinn die Gefangnen beiderseits außgekediget wurden/ die Edlen so jhm bißher beystand gethon/ vnnd hierumb von der Statt vertrieben gewesen/ widerumb zugang erlangten. Für den schaden/ jhm in der Landtgraueschafft Elsaß vnd der Herrschafft Rheinfeldē beschehen/ müßt jhm der Bischoff (wie Lasius sagt) 900 Marck Silbers bezalen. Doch wöllen etliche/ diese summa sey Rudolfo anfangs des Kriegs vmb wider eingebung der Statt Breisach/ erlegt worden. Die Statt Neuwenburg/ so sich jhres Herren mütwillen sehr erklagt/ nam er in des Reichs schutz/ strieff aber die Burger vmb den zehendē Pfenning aller jhrer Haab vnd Gütern/ welchs er dem Grauen für die Statt gabe.

Bapsts handlung mit Rō. Rudolfen zu Losannen.

Bildtnuß König Rudolfs/ wie die zu Basel gesehen wirt.

Nach diesen dingē verfüget sich Bapst Gregorius der zehend vom Concilio/ welches er vff Ostern zu Lyon angefengt/ gehn Losannen herauß/ dahin er auch König Rudolfen bescheiden. Vñ dieweil beym Concilio gerahtschlaget worden/ wie man das Heilige Landt den Vngleubigen widerumb abtringē köndte/ bestetiget er König Rudolfen seine Wahl/ doch das er in jarsfrist zu entpfahung der Keyser Cron in Welschlandt keme/ deßgleichen zu rettung der armen Christen in Palæstina vnd Jerusalem/ sich selbs in Heiligen Heerzug begebe. Both jhm an zu solcher Meerfart 200000 guldē/ welche er/ bald er gehn Meiland keme/ von den Florentinischen vnnd Pistorienſischen Kauffleuten entpfahen solt: so were auch schō zu fürschub dieses Christlichen Wercks/ ein gemeine Anlag auff Geistliche vnnd Weltliche Personen erkannt. Beredt hiemit den König (wie der Continuator belli sacri anzeigt) das er sich sampt seinem Hofgesind mit dem Creutz bezeichnen liesse. Deßhalb der Bapst ein allgemein Gebott publiciert/ den zehenden theil aller Geistlichen Gütern sechs jar lang einzuschiessen/ das auch die Prediger vnnd Beichtuätter allenthalben ernstlich anhalten solten/ damit vber den

Anschlag zu einer Meerfart gehn Jerusalem.

Pfenning/

Pfenning/ſo ein jedes Haupt von jungen vnd alten / järlich bey peen des Banns geben ſolt / ſonderbare Perſonen mit reicher ſteur darzů behilfflich weren. Ließ darneben groſſen Ablaß den jhenigen verkündē/ſo ſich in dieſen Zug begeben/ oder Kriegsleut erhielten. 1274

Eingehnds 1274 jars/kame König Rudolf/mit ſeiner Gemahel Anna von Hohenberg/dem Frauwenzimmer/viel Grauen/Herren vnd Rittern/mit groſſem apparat gehn Baſel/ward alda vō der Cleriſey vnd Burgerſchafft/als ein Römiſcher König entpfangen/vnnd jhm geſchworen. Hiemit ward der Adel des Sternens Geſellſchafft wider eingefůhret/verzeihung vnd vergeſſung aller Handlungen angeſtellet/dadurch ſie widerumb zum Regiment kamen. Dann noch dieſes jars Mathis von Eptingen/Ritter/Burgermeiſter erkoren ward. Nach ſolchem führe der König gehn Ach/ward daſelbſt von Fürſten gekrönet. Anno 1274.

Da nun Biſchoff Henrich zů růh kommen/legt er ſich ins Todbett/vnd gabe der Welt vrlaub/am 15 tag Septembris/hat Albertum Biſchoff von Pruſa zum Suffraganeo gehept.

Ende des Anderen Büchs.

Gedechtnuß wirdiger Sachen/ welche ſich in Oberen Teutſchen Landen/ſonderlich in der Statt/ vnd Biſtumbe Baſel/in Kirchen vnd Welthändlen zůgetragen.

Das Dritte Büch.

Hiſtorien dieſes Büchs gehn biß auff den groſſen Erdbidem dieſer Landen ꝛc.

Das Erſte Capitel.

Was für Clöſter vnder Biſchoff Henrichen zů Baſel entſtanden. König Rudolf wirt vom Bapſt an das Keyſerthumb beſteriget/das ſelbig trittet er an mit bezwingung der Widerſpennigen. Von ſeiner Gemahel vnd Sohns Hartmanni abgang.

Ach hinlegung der verderblichen Trennung des Adels / erlanget die Biſchofflich Infel/Brůder Henrich/ eines Brotbecken Sohn von Iſna auß dem Algöw / Barfüſſer Ordens. Dieſer war erſtlich König Rudolfs Beichtuatter / auch zů Lucern vnnd letſtlich zů Baſel der Mindern Brůdern Läßmeiſter geweſen / ein Doctor der Heiligen Schrifft. Seiner Wahl beſchicht vngleiche meldung. Vrſpergenſis appendix ſagt / Die Thůmbherren haben ſich der Biſchofflichen Wahl nicht vergleichen kondten/derhalben ſich vereiniget/ ein Notarium ſampt etlichen Zeugen zun Barfüſſern abzůfertigen/vnd den nechſten Brůder ſo jhnen begegnet/zů ſolchen Ehren herfür zůziehen. Alſo ſey dieſer Henricus von erſten auff ſie geſtoſſen/

Digitized by Google

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite ungez_04

Spiegel der Ehren
des
Höchstlöblichsten Kayser- und Königlichen
Erzhauses Oesterreich
oder
Ausführliche GeschichtSchrift
von
Desselben / und derer durch Erwählungs- Heurat- Erb- und Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde / Königreiche / Fürstenthümer / Graf- und Herrschaften /
Erster Ankunft / Aufnahme / Fortstammung und hoher Befreundung mit Käyser- König- Chur- und Fürstlichen Häusern;
auch von
Derer aus diesem Haus Erwählter Sechs Ersten
Römischen Käysere /
Ihrer Nachkommen und Befreundten /
Leben und Grosthaten:
mit Käys. Rudolphi I Geburts Jahr 1212 anfahend / und mit Käys. Maximiliani I Todes Jahr 1519 sich endend.

B. V. Erstlich vor mehr als C Jahren verfasset / in Salem.

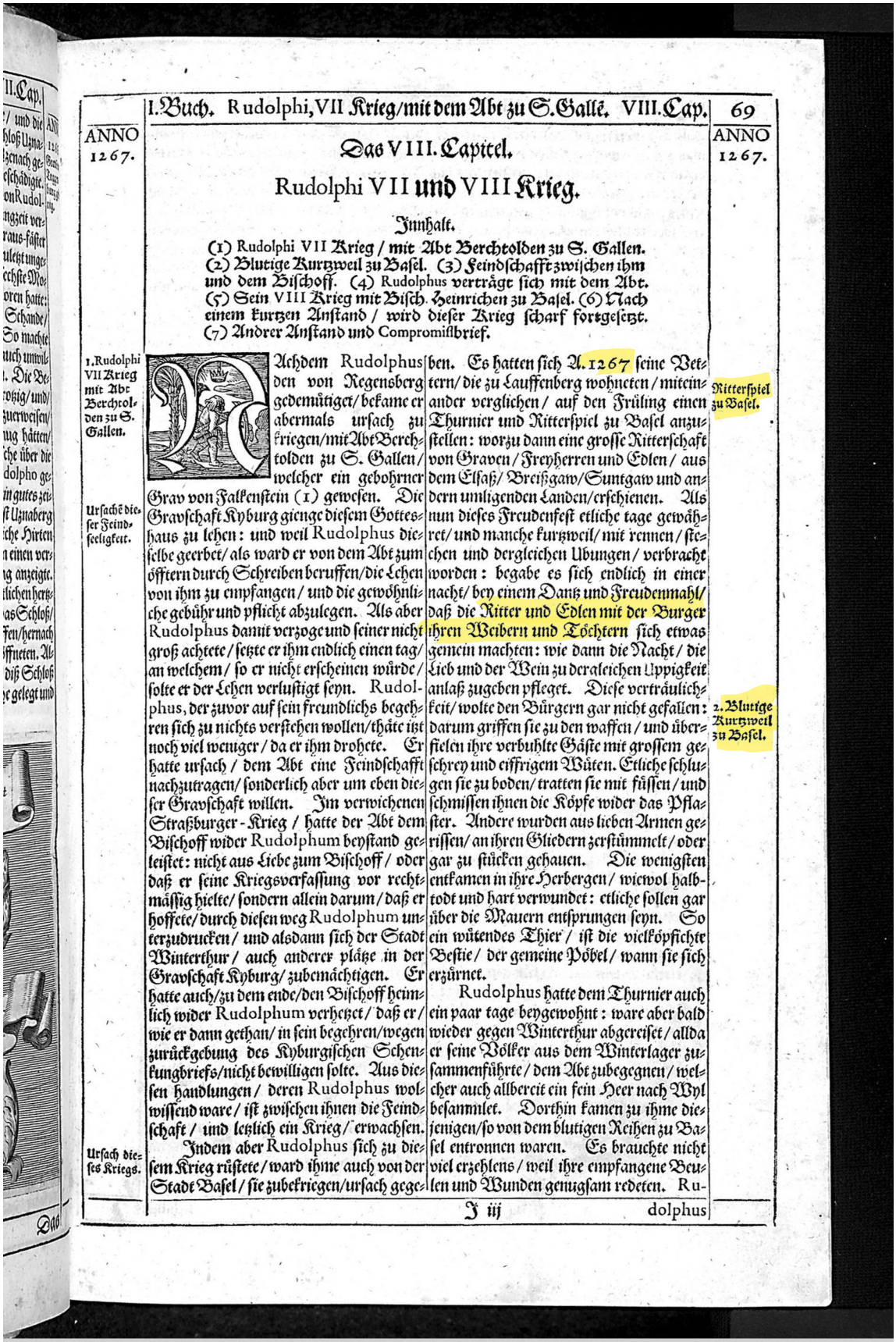
Durch
Den Wohlgebornen Herrn Herrn Johann Jacob Fugger / Herrn zu Kirchberg und Weissenhorn / der Röm. Käys. und Kön. Maj. Maj. Caroli V und Ferdinandi I Rahte;
Nunmehr aber
auf Röm. Käys. Maj. Allergnädigsten Befehl /
Aus dem Original neu- üblicher umgesetzet / und in richtige Zeit- rechnung geordnet / aus alten und neuen Geschichtschriften erweitert / in etlichen Stamm Tafeln bis auf gegenwärtiges Jahr erstrecket / mit derer vom Erzhaus abstammenden Chur- und Fürstlichen Familien Genealogien / auch vielen Conterfäten / Figuren und Wappen- Kupfern / gezieret /
und in Sechs Bücher eingetheilet /
Durch
Sigmund von Birken / Röm. Käys. Maj. Comitem Palatinum, in der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft den Erwachsenen.

Nürnberg /
Bey Michael und Johann Friderich Endtern.
Anno Christi cIↃ IↃc LXVIII.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0004

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 69



ANNO 1267.

Das VIII. Capitel.

Rudolphi VII und VIII Krieg.

Innhalt.

(1) Rudolphi VII Krieg / mit Abt Berchtolden zu S. Gallen. (2) Blutige Kurtzweil zu Basel. (3) Feindschafft zwischen ihm und dem Bischoff. (4) Rudolphus verträget sich mit dem Abt. (5) Sein VIII Krieg mit Bisch. Heinrichen zu Basel. (6) Nach einem kurtzen Anstand / wird dieser Krieg scharf fortgesetzt. (7) Andrer Anstand und Compromißbrief.

1. Rudolphi VII Krieg mit Abt Berchtolden zu S. Gallen.

Nachdem Rudolphus den von Regensberg gedemütiget/ bekame er abermals ursach zu kriegen/ mit Abt Berchtolden zu S. Gallen/ welcher ein gebohrner Grav von Falkenstein (1) gewesen. Die Gravschaft Kyburg gienge diesem Gotteshaus zu lehen: und weil Rudolphus dieselbe geerbet/ als ward er von dem Abt zum öfftern durch Schreiben beruffen/ die Lehen von ihm zu empfangen/ und die gewöhnliche gebühr und pflicht abzulegen. Als aber Rudolphus damit verzoge und seiner nicht groß achtete/ setzte er ihm endlich einen tag/ an welchem/ so er nicht erscheinen würde/ solte er der Lehen verlustigt seyn. Rudolphus, der zuvor auf sein freundlichs begehren sich zu nichts verstehen wollen/ thäte itzt noch viel weniger/ da er ihm drohete. Er hatte ursach/ dem Abt eine Feindschafft nachzutragen/ sonderlich aber um eben dieser Gravschaft willen. Im verwichenen Straßburger-Krieg/ hatte der Abt dem Bischoff wider Rudolphum beystand geleistet: nicht aus Liebe zum Bischoff/ oder daß er seine Kriegsverfassung vor rechtmässig hielte/ sondern allein darum/ daß er hoffete/ durch diesen weg Rudolphum unterzudrucken/ und alsdann sich der Stadt Winterthur/ auch anderer plätze in der Gravschaft Kyburg/ zubemächtigen. Er hatte auch/ zu dem ende/ den Bischoff heimlich wider Rudolphum verhetzet/ daß er/ wie er dann gethan/ in sein begehren/ wegen zurückgebung des Kyburgischen Schenkungbriefs/ nicht bewilligen solte. Aus diesen handlungen/ deren Rudolphus wolwissend ware/ ist zwischen ihnen die Feindschaft/ und letzlich ein Krieg/ erwachsen.

Ursachē dieser Feindseligkeit.

Indem aber Rudolphus sich zu diesem Krieg rüstete/ ward ihme auch von der Stadt Basel/ sie zubekriegen/ ursach gegeben. Es hatten sich A. 1267 seine Vettern/ die zu Lauffenberg wohneten/ miteinander verglichen/ auf den Früling einen Thurnier und Ritterspiel zu Basel anzustellen: worzu dann eine grosse Ritterschaft von Graven/ Freyherren und Edlen/ aus dem Elsaß/ Breißgaw/ Suntgaw und andern umligenden Landen/ erschienen. Als nun dieses Freudenfest etliche tage gewähret/ und manche kurtzweil/ mit rennen/ stechen und dergleichen Übungen/ verbracht worden: begabe es sich endlich in einer nacht/ bey einem Dantz und Freudenmahl/ daß die Ritter und Edlen mit der Burger ihren Weibern und Töchtern sich etwas gemein machten: wie dann die Nacht/ die Lieb und der Wein zu deralgleichen Uppigkeit anlaß zugeben pfleget. Diese verträulichkeit/ wolte den Bürgern gar nicht gefallen: darum griffen sie zu den waffen/ und überfielen ihre verbuhlte Gäste mit grossem geschrey und eiffrigem Wüten. Etliche schlugen sie zu boden/ tratten sie mit füssen/ und schmissen ihnen die Köpfe wider das Pflaster. Andere wurden aus lieben Armen gerissen/ an ihren Gliedern zerstümmelt/ oder gar zu stücken gehauen. Die wenigsten entkamen in ihre Herbergen/ wiewol halbtodt und hart verwundet: etliche sollen gar über die Mauern entsprungen seyn. So ein wütendes Thier/ ist die vielköpfichte Bestie/ der gemeine Pöbel/ wann sie sich erzürnet.

Ritterspiel zu Basel.

2. Blutige Kurtzweil zu Basel.

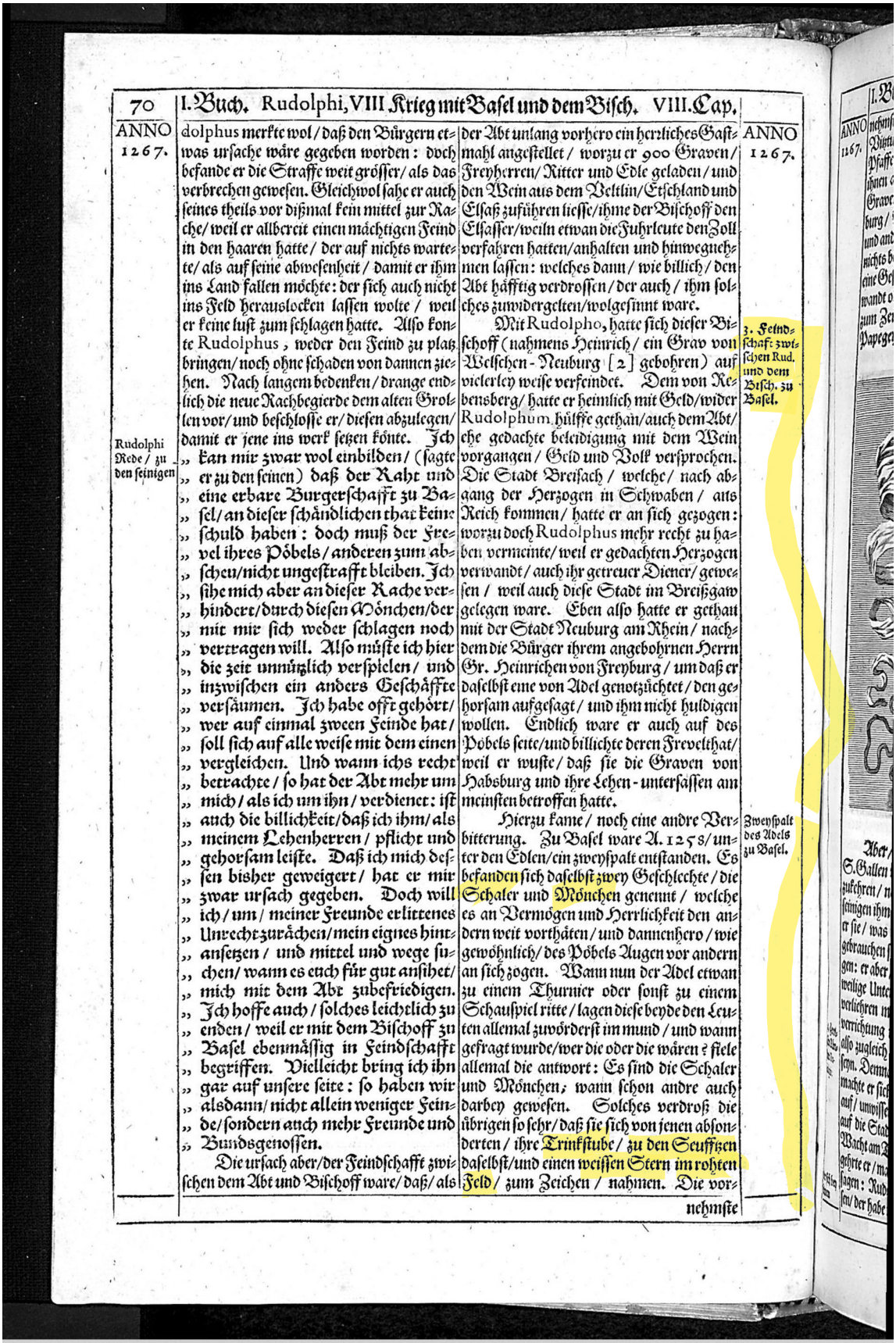
Ursach dieses Kriegs.

Rudolphus hatte dem Thurnier auch ein paar tage beygewohnt: ware aber bald wieder gegen Winterthur abgereiset/ alldaer seine Völker aus dem Winterlager zusammenführte/ dem Abt zubegegnen/ welcher auch allbereit ein fein Heer nach Wyl besammlet. Dorthin kamen zu ihme diejenigen/ so von dem blutigen Reihen zu Basel entronnen waren. Es brauchte nicht viel erzehlens/ weil ihre empfangene Beulen und Wunden genugsam redeten. Rudolphus

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0114

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 70



ANNO 1267.

dolphus merkte wol / daß den Bürgern etwas ursache wäre gegeben worden: doch befande er die Straffe weit grösser / als das verbrechen gewesen. Gleichwol sahe er auch seines theils vor dißmal kein mittel zur Rache / weil er allbereit einen mächtigen Feind in den haaren hatte / der auf nichts wartete / als auf seine abwesenheit / damit er ihm ins Land fallen möchte: der sich auch nicht ins Feld herauslocken lassen wolte / weil er keine lust zum schlagen hatte. Also konte Rudolphus, weder den Feind zu platz bringen / noch ohne schaden von dannen ziehen. Nach langem bedenken / drange endlich die neue Rachbegierde dem alten Grollen vor / und beschlosse er / diesen abzulegen / damit er jene ins werk setzen könte.

Rudolphi Rede / zu den seinigen

„ Ich mir zwar wol einbilden / (sagte
„ er zu den seinen) daß der Rahr und
„ eine erbare Burgerschafft zu Ba-
„ sel / an dieser schändlichen that keine
„ schuld haben: doch muß der Fre-
„ vel ihres Pöbels / anderen zum ab-
„ scheu / nicht ungestrafft bleiben. Ich
„ sihe mich aber an dieser Rache ver-
„ hindert / durch diesen Mönchen / der
„ mit mir sich weder schlagen noch
„ vertragen will. Also müste ich hier
„ die zeit unnützlich verspielen / und
„ inzwischen ein anders Geschäffte
„ versäumen. Ich habe offt gehört /
„ wer auf einmal zween Feinde hat /
„ soll sich auf alle weise mit dem einen
„ vergleichen. Und wann ichs recht
„ betrachte / so hat der Abt mehr um
„ mich / als ich um ihn / verdienet: ist
„ auch die billichkeit / daß ich ihm / als
„ meinem Lehenherren / pflicht und
„ gehorsam leiste. Daß ich mich dessen bisher geweigert / hat er mir
„ zwar ursach gegeben. Doch will
„ ich / um / meiner Freunde erlittenes
„ Unrecht zurächen / mein eignes hintansetzen / und mittel und wege su-
„ chen / wann es euch für gut ansihet /
„ mich mit dem Abt zubefriedigen.
„ Ich hoffe auch / solches leichtlich zu
„ enden / weil er mit dem Bischoff zu
„ Basel ebenmässig in Feindschafft
„ begriffen. Vielleicht bring ich ihn
„ gar auf unsere seite: so haben wir
„ alsdann / nicht allein weniger Fein-
„ de / sondern auch mehr Freunde und
„ Bundsgenossen.

Die ursach aber / der Feindschafft zwischen dem Abt und Bischoff ware / daß / als der Abt unlang vorhero ein herrliches Gastmahl angestellet / worzu er 900 Graven / Freyherren / Ritter und Edle geladen / und den Wein aus dem Veltlin / Etschland und Elsaß zuführen liesse / ihme der Bischoff den Elsasser / weiln etwan die Fuhrleute den Zoll verfahren hatten / anhalten und hinwegnehmen lassen: welches dann / wie billich / den Abt häfftig verdrossen / der auch / ihm solches zuwidergelten / wolgesinnt ware.

ANNO 1267.

3. Feindschaft zwischen Rud. und dem Bisch. zu Basel.

Mit Rudolpho, hatte sich dieser Bischoff (nahmens Heinrich / ein Grav von Welschen-Neuburg [2] gebohren) auf vielerley weise verfeindet. Dem von Rebensberg / hatte er heimlich mit Geld / wider Rudolphum hülffe gethan / auch dem Abt / ehe gedachte beleidigung mit dem Wein vorgangen / Geld und Volk versprochen. Die Stadt Breisach / welche / nach abgang der Herzogen in Schwaben / ans Reich kommen / hatte er an sich gezogen: worzu doch Rudolphus mehr recht zu haben vermeinte / weil er gedachten Herzogen verwandt / auch ihr getreuer Diener / gewesen / weil auch diese Stadt im Breißgaw gelegen ware. Eben also hatte er gethan mit der Stadt Neuburg am Rhein / nachdem die Bürger ihrem angebohrnen Herrn Gr. Heinrichen von Freyburg / um daß er daselbst eine von Adel genotzüchtet / den gehorsam aufgesagt / und ihm nicht huldigen wollen. Endlich ware er auch auf des Pöbels seite / und billichte deren Freveltat / weil er wuste / daß sie die Graven von Habsburg und ihre Lehen-untersassen am meinsten betroffen hatte.

Zweyspalt des Adels zu Basel.

Hierzu kame / noch eine andre Verbitterung. Zu Basel ware A. 1258 / unter den Edlen / ein zweyspalt entstanden. Es befanden sich daselbst zwey Geschlechte / die Schaler und Mönchen genennt / welche es an Vermögen und Herrlichkeit den andern weit vorthäten / und dannenhero / wie gewöhnlich / des Pöbels Augen vor andern an sich zogen. Wann nun der Adel etwan zu einem Thurnier oder sonst zu einem Schauspiel ritte / lagen diese beyde den Leuten allemal zuvörderst im mund / und wann gefragt wurde / wer die oder die wären? fiele allemal die antwort: Es sind die Schaler und Mönchen; wann schon andre auch darbey gewesen. Solches verdroß die übrigen so sehr / daß sie sich von jenen absonderten / ihre Trinkstube / zu den Seufftzen daselbst / und einen weissen Stern im rohten Feld / zum Zeichen / nahmen. Die vor-

nehmste

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0115

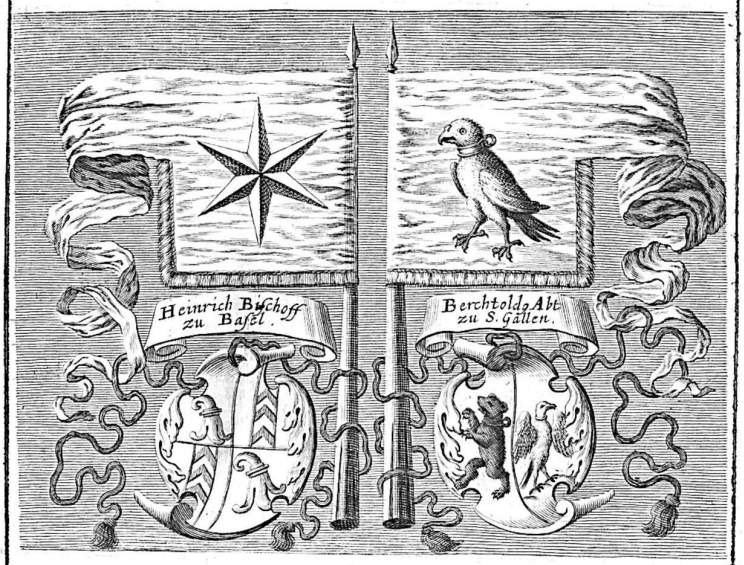
Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 71

ANNO 1267.

nehmste unter diesen waren / die Eptinger / Vitztum / Reichen / Ramsteiner / Uffheimer / Pfaffen und Neuenstein. Auch machten sie ihnen auser der Stadt einen Anhang von Graven und Herren / als denen von Habsburg / Pfyrt / Freyburg / Badenweiler / und andern. Der Gegentheil wolte diesen nichts bevorgeben: machten demnach auch eine Gesellschafft / aus denen / so ihnen verwandt oder sonst verpflicht waren / nahmen zum Zeichen / einen grünen Pfittich oder Papegey im weissen Feld / und hielten ihre Trinkstuben zur Mucken. Dieser Partey zugethane waren / nächst gedachten Schalern und Mönchen / die Marschalk / Rotberg / Berenfels / Cammerer / und etliche andere: welche auf ihre seite vermochten / die Marggr. von Hochberg / die Herren zu Rötteln / und die Gr. zu Welschen-Neuburg. Weil nun Bischoff Heinrich diß letzten geschlechts ware / als wurde derzeit die Gesellschafft vom Sittich der andern überlegen: welche dañenhero aus der Stadt zu Rudolpho entwichē / und ihn um hülffe anruffetē.

ANNO 1267.



Aber / zu Rudolphi mit dem Abt zu S. Gallen vorhabendem Vertrag wiederzukehren / nachdem er vermerket / daß die seinigen ihm hierzu einrähtig wären / liesse er sie / was man vor Schiedsleute hierzu gebrauchen solte / ihres gefallens rahtschlagen: er aber / besorgend / daß ihn eine langweilige Unterhandlung würde zuviel zeit verlichren machen / entschlosse sich / diese verrichtung ihm selber aufzutragen / und also zugleich Part und Schiedsmann zu seyn. Demnach / um die erste Nachtwacht / machte er sich mit zwey oder drey Reisigen auf / unwissend sonst jedermans / und ritte auf die Stadt Wyl zu. Als er von der Wacht am Thor angeschryen wurde / begehrte er / man solte hingehen und dem Abt sagen: Rudolf von Habsburg sey herausen / der habe mit ihm zureden / und begehre eingelassen zu werden. Der Abt / neben den seinen / verwunderte sich über der dapfren Freymütigkeit Rudolphi, der / ohne gegeben geleit / und darzu fast gantz allein / sich also seinem offenbaren Feind in die hand liefern dorfte: wolte es auch erstlich nicht gläuben / oder auch einen betrug vermuhten. Doch hiesse er ihm endlich / jedoch mit guter aufsicht / die Pforte öffnen. Rudolphus, fand den Abt über der Mahlzeit / und setzte sich / auf begehren / zu ihm an die Tafel: unterdessen stunden des Abts Hofdiener um ihn herum / und sahen ihn / vor verwunderung / nicht anderst an / als ein Gespänste.

Feind dem Abt zu gast lädet.

4. Herotsche Kühnheit Rudolphi:

der sich bey seinem

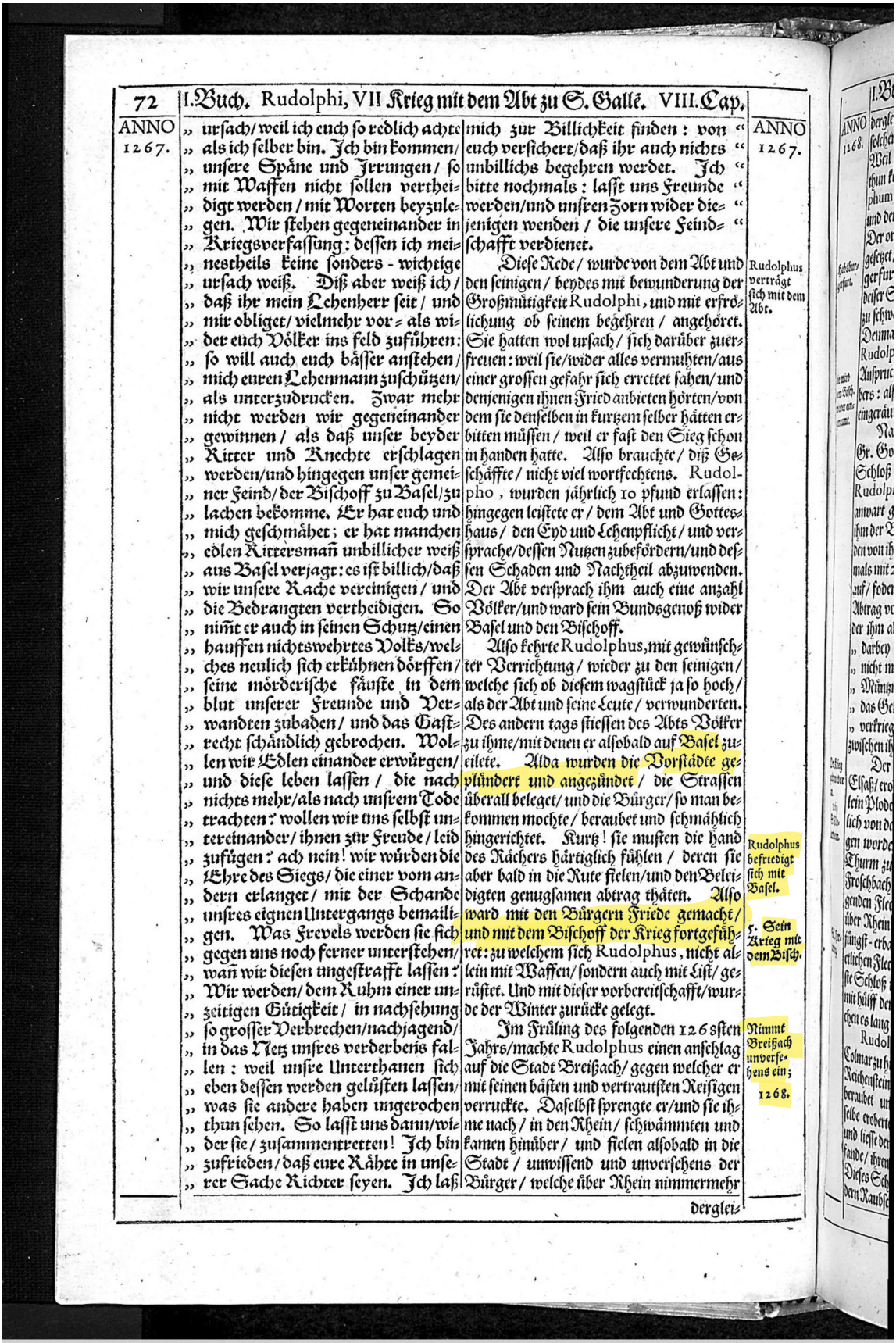
Nach eingenommenem Mahl / sagte er dem Abt diese und dergleichen Worte: Daß ich / euer Feind / euch meine “ Person vertrauen dörfen / ist die “ ursach /

Seine Rede zum Abt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0116

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 72



ANNO 1267.

„ ursach/ weil ich euch so redlich achte
„ als ich selber bin. Ich bin kommen/
„ unsere Spāne und Irrungen/ so
„ mit Waffen nicht sollen vertheidigt werden/ mit Worten beyzulegen. Wir stehen gegeneinander in
„ Kriegsverfassung: dessen ich meinestheils keine sonders-wichtige
„ ursach weiß. Diß aber weiß ich/
„ daß ihr mein Lehenherr seit/ und
„ mir obliget/ vielmehr vor- als wider euch Völker ins feld zuführen:
„ so will auch euch bässer anstehen/
„ mich euren Lehenmann zuschützen/
„ als unterzudrucken. Zwar mehr
„ nicht werden wir gegeneinander
„ gewinnen/ als daß unser beyder
„ Ritter und Knechte erschlagen
„ werden/ und hingegen unser gemeiner Feind/ der Bischoff zu Basel/ zu
„ lachen bekomme. Er hat euch und
„ mich geschmähet; er hat manchen
„ edlen Rittersmañ unbillicher weiß
„ aus Basel verjagt: es ist billich/ daß
„ wir unsere Rache vereinigen/ und
„ die Bedrangten vertheidigen. So
„ nim̃t er auch in seinen Schutz/ einen
„ hauffen nichtswehrtes Volks/ welches neulich sich erkühnen dörffen/
„ seine mörderische fäuste in dem
„ blut unserer Freunde und Verwandten zubaden/ und das Gastrecht schändlich gebrochen. Wollen wir Edlen einander erwürgen/
„ und diese leben lassen/ die nach
„ nichts mehr/ als nach unsrem Tode
„ trachten? wollen wir uns selbst untereinander/ ihnen zur Freude/ leid
„ zufügen? ach nein! wir würden die
„ Ehre des Siegs/ die einer vom andern erlanget/ mit der Schande
„ unsres eignen Untergangs bemailigen. Was Frevels werden sie sich
„ gegen uns noch ferner unterstehen/
„ wañ wir diesen ungestraffe lassen?
„ Wir werden/ dem Ruhm einer unzeitigen Gütigkeit/ in nachsehung
„ so grosser Verbrechen/ nachjagend/
„ in das Netz unsres verderbens fallen: weil unsre Unterthanen sich
„ eben dessen werden gelüsten lassen/
„ was sie andere haben ungerochen
„ thun sehen. So lasst uns dann/ wie
„ der sie/ zusammentretten! Ich bin
„ zufrieden/ daß eure Rähte in unserer Sache Richter seyen. Ich laß

mich zur Billichkeit finden: von
euch versichert/ daß ihr auch nichts
unbillichs begehren werdet. Ich
bitte nochmals: lasst uns Freunde
werden/ und unsren Zorn wider diejenigen wenden/ die unsere Feindschafft verdienet.

Diese Rede/ wurde von dem Abt und den seinigen/ beydes mit bewunderung der Großmütigkeit Rudolphi, und mit erfröhlichung ob seinem begehren/ angehöret. Sie hatten wol ursach/ sich darüber zuerfreuen: weil sie/ wider alles vermuhten/ aus einer grossen gefahr sich errettet sahen/ und denjenigen ihnen Fried anbieten hörten/ von dem sie denselben in kurtzem selber hätten erbitten müssen/ weil er fast den Sieg schon in handen hatte. Also brauchte/ diß Geschäffte/ nicht viel wortfechtens. Rudolpho, wurden jährlich 10 pfund erlassen: hingegen leistete er/ dem Abt und Gotteshaus/ den Eyd und Lehenpflicht/ und versprache/ dessen Nutzen zubefördern/ und dessen Schaden und Nachtheil abzuwenden. Der Abt versprach ihm auch eine anzahl Völker/ und ward sein Bundsgenoß wider Basel und den Bischoff.

Also kehrte Rudolphus, mit gewünschter Verrichtung/ wieder zu den seinigen/ welche sich ob diesem wagstück ja so hoch/ als der Abt und seine Leute/ verwunderten. Des andern tags stiessen des Abts Völker zu ihme/ mit denen er alsobald auf Basel zueilete. Alda wurden die Vorstädte geplündert und angezündet/ die Strassen überall beleget/ und die Bürger/ so man bekommen mochte/ beraubet und schmählich hingerichtet. Kurtz! sie musten die hand des Rächers härtiglich fühlen/ deren sie aber bald in die Rute fielen/ und den Beleidigten genugsamen abtrag thäten. Also ward mit den Bürgern Friede gemacht/ und mit dem Bischoff der Krieg fortgeführet: zu welchem sich Rudolphus, nicht allein mit Waffen/ sondern auch mit List/ gerüstet. Und mit dieser vorbereitschafft/ wurde der Winter zurücke gelegt.

Im Frühling des folgenden 1268sten Jahrs/ machte Rudolphus einen anschlag auf die Stadt Breißach/ gegen welcher er mit seinen bästen und vertrautsten Reisigen verruckte. Daselbst sprengte er/ und sie ihme nach/ in den Rhein/ schwämmten und kamen hinüber/ und fielen alsobald in die Stadt/ unwissend und unversehens der Bürger/ welche über Rhein nimmermehr

dergleiANNO 1267.

Rudolphus verträgt sich mit dem Abt.

Rudolphus befriedigt sich mit Basel.

5. Sein Krieg mit dem Bisch.

Nimmt Breißach unversehens ein; 1268.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0117

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 73

ANNO 1268.

dergleichen Gäste gewärtig gewesen / und solchen Uberfall vor unmöglich geachtet. Weil sie nun in der eile nicht widerstand thun konten / musten sie sich an Rudolphum ergeben / seine Besatzung einnehmen / und dem Bischoff die pflicht aufkündigen. Der ort / wo Rudolphus durch den Rhein gesetzet / wurde nachmals die Habsburgerfurt genennet. Dem Bischoff thäte deiser Streich sehr weh: doch befand er sich zu schwach / den Ort wieder zuerobern. Demnach vertrug er sich in der güte mit Rudolpho, und gab ihme / vor allen seinen Anspruch an Breißach / 900 Mark Silbers: also wurde ihm diese Stadt wieder eingeräumt.

Habsburgerfurt.

die wird dem Bisch. wieder eingeraumt.

Nach diesem kauffte der Bischoff / von Gr. Gottfried Rudolphi Vettern / das Schloß Biderthann. Solches verdroß Rudolphum, weil ihme dadurch seine Erbanwart geschmälert wurde. Also muste ihm der Bischoff / wolte er anderst mit Frieden von ihm kommen / seinen Anspruch abermals mit 200 Mark abkauffen. Bald darauf / foderte Rudolphus wiederum einen Abtrag von ihme / einiger schäden halber; der ihm aber solches rund abschlagen und „ darbey sagen ließ: Er begehre hinfort „ nicht mehr des Graven von Habsburg „ Müntzmeister zuseyn / und wolle lieber „ das Geld / so er an ihn begehrte / mit ihm „ verkriegen. Also ist der Krieg A. 1269 zwischen ihnen aufs neue angangen.

Der Krieg geht wieder an. 1269

Der Bischoff / fiele Rudolpho ins Elsaß / eroberte und verbrennte das Städtlein Plodersheim auf der Hart / so erst neulich von dem Graven mit Mauren umfangen worden. Eben also thäte er / mit dem Thurm zu Ottmarsheim / mit Aucken / Froschbach / Gerneck / und andern umligenden Flecken. Darnach machte er sich über Rhein / eroberte das von Rudolpho jüngst-erbaute Schloß Hertenberg / samt etlichen Flecken. Er gewann auch das fäste Schloß im Rhein / der Stein genennt / mit hülff der Bürger zu Rheinfelden / welchen es lang ein dorn in augen gewesen.

St. Plodersheim.

Schl. Hertenberg.

Rudolphus ware indessen der Stadt Colmar zu hülf gezogen / wider das Schloß Reichenstein / von welchem sie täglich beraubet und beschädigt worden: dasselbe eroberte und verbrennte er dazumal / und liesse den nassen Knaben / so er darauf fande / ihren verdienten Lohn widerfahren. Dieses Schloß hat er nachmals / neben andern Raubschlössern / als er Römischer Keyser worden / in grund zerstöret und geschleiffet. Hierauf / als er vernommen / wie übel der Bischoff in dem seinigen gehauset / stärkte er sich mit hülf seiner Bundsverwandten / auch derer von Zürich / Colmar / und andrer Reichsstädte / und zoge / mit hitziger begierde / sich zu rächen / auf den Bischoff loß. Der Abt von S. Gallen / hatte ihm 300 Pferde zugeführet / dessen Panerherr ware Gr. Eberhard von Lupffen / welcher damals vor den bästen und theuersten Ritter gehalten wurde. Also kamen beyde Heere / bey Seckingen / um Pfingsten / einander entgegen / und wolte es sich zu einem Haupttreffen anlassen. Etliche Graven und Herren aber / kamen / dieses grausame Blutvergiessen zuvermitteln / in dem Kloster Büken zwischen Seckingen und Rheinfelden / zusammen / und brachten es mit beyden Parteyen dahin / daß sie in einen Anstand auf drey Jahre verwilligten. Es muste aber der Bischoff / den Brandschaden zu Plodersheim / mit einem stuck Gelds ersetzen. Ehe die beyden Heere voneinander zogen / ritten / der Bischoff und Prælat, im Feld zusammen / und sagte jener zu diesem: Herr von S. Gallen / wie hat „ es unser liebe Frau je um S. Gallen ver- „ dient / daß ihr ihr solchen schaden zufügen „ helfen? Worauf der Abt geantwortet: „ Herr von Basel / wie hat es S. Gall um „ unser liebe Frau verdient / daß ihr ihm sei- „ nen Wein / welchen Ritter und Knecht „ hätten austrinken sollen / abgenommen? „

ANNO 1269.

s. Anstand auf drey Jahre.

Nach diesem / begaben sich beyde Parteyen wieder anheim / dankten ihren Bundsgenossen vor die hülfe / beurlaubten die Völker / und begunten wieder aufzubauen / was der Krieg und Brand nidergerissen. Rudolphus soll nachmals / dem Abt zu gefallen / Gr. Hugen von Werdenberg / wider die Graven von Montfort zugezogen seyn.

Nach verfliessung der drey Anstandsjahre / gienge A. 1272 der Lärmen wieder an / und hatten sich beyde theile aufs neue zum Krieg gerüstet. Der Bischoff / die Macht Rudolphi zuschwächen und die seine zustärken / machte Gr. Ulrichen zu Pfyrt von ihm abspänstig / deme er seine Gravschafft um 1000 Mark Silbers abkauffte / und wieder zu Lehen gabe. Er hatte auch wiederum auf seiner seiten / seine Brüder / die Graven von Neuburg / ferner die Graven von Arberg und Nidaw / und seine Schwäger oder Schwestermänner / den

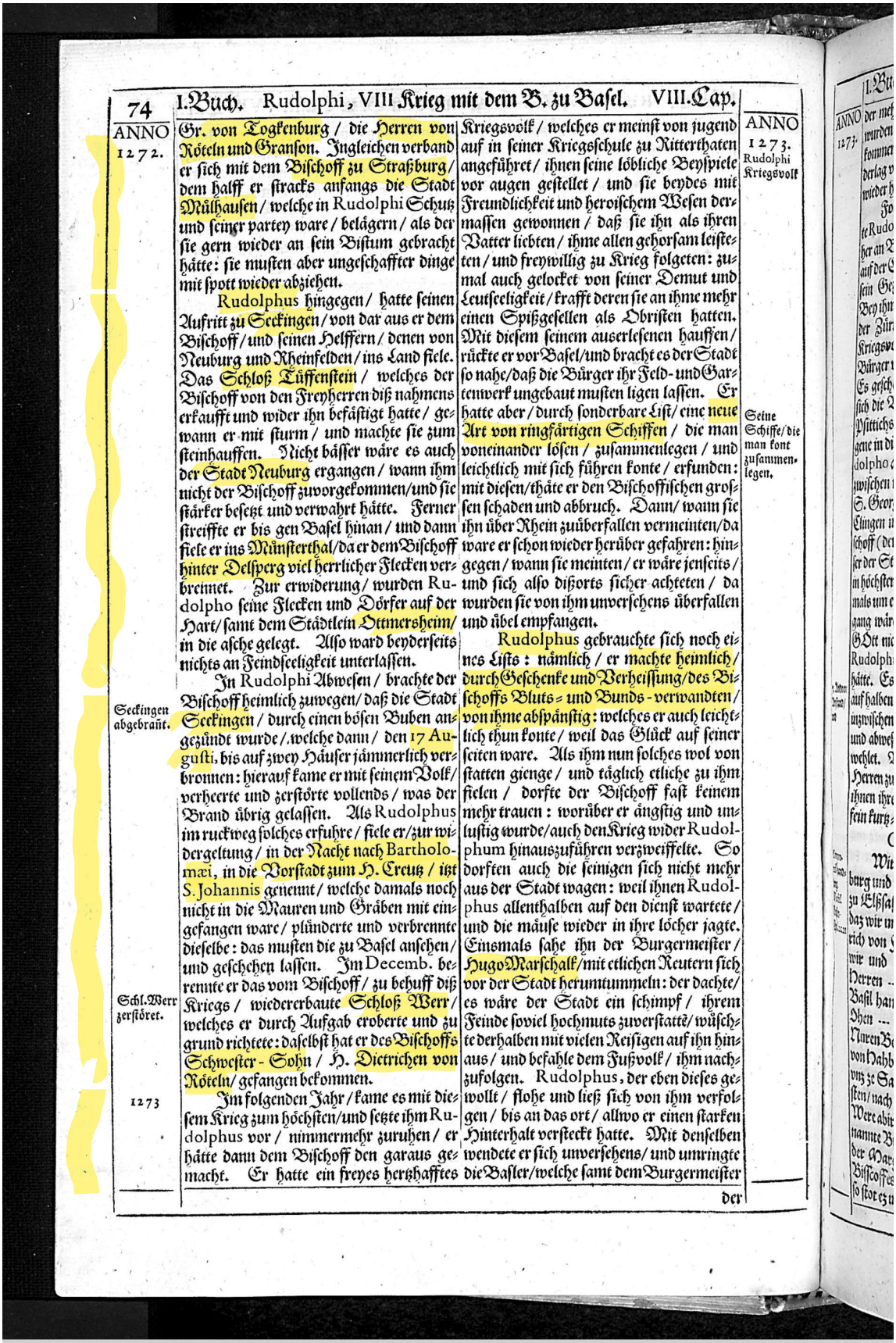
Der Krieg geht wieder an. 1272.

Gravschaft Pfyrt / wird ein Basisch Stifftlehen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0118

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 74



ANNO 1272.

Gr. von Togkenburg / die Herren von Röteln und Granson. Ingleichen verband er sich mit dem Bischoff zu Straßburg / dem halff er stracks anfangs die Stadt Mülhausen / welche in Rudolphi Schutz und seiner partey ware / belägern / als der sie gern wieder an sein Bistum gebracht hätte: sie musten aber ungeschaffter dinge mit spott wieder abziehen.

Rudolphus hingegen / hatte seinen Aufritt zu Seckingen / von dar aus er dem Bischoff / und seinen Helffern / denen von Neuburg und Rheinfelden / ins Land fiele. Das Schloß Tüffenstein / welches der Bischoff von den Freyherren diß nahmens erkaufft und wider ihn befästigt hatte / gewann er mit sturm / und machte sie zum steinhauffen. Nicht bässer wäre es auch der Stadt Neuburg ergangen / wann ihm nicht der Bischoff zuvorgekommen / und sie stärker besetzt und verwahrt hätte. Ferner streiffte er bis gen Basel hinan / und dann fiele er ins Münsterthal / da er dem Bischoff hinter Delsperg viel herrlicher Flecken verbrennet. Zur erwiderung / wurden Rudolpho seine Flecken und Dörfer auf der Hart / samt dem Städtlein Ottmersheim / in die asche gelegt. Also ward beyderseits nichts an Feindseeligkeit unterlassen.

Seckingen abgebrañt.

In Rudolphi Abwesen / brachte der Bischoff heimlich zuwegen / daß die Stadt Seckingen / durch einen bösen Buben angezündt wurde / welche dann / den 17 Augusti, bis auf zwey Häuser jämmerlich verbronnen: hierauf kame er mit seinem Volk / verheerte und zerstörte vollends / was der Brand übrig gelassen. Als Rudolphus im ruckweg solches erfuhre / fiele er / zur widergeltung / in der Nacht nach Bartholomæi, in die Vorstadt zum H. Creutz / itzt S. Johannis genennt / welche damals noch nicht in die Mauren und Gräben mit eingefangen ware / plünderte und verbrennte dieselbe: das musten die zu Basel ansehen / und geschehen lassen. Im Decemb. berennte er das vom Bischoff / zu behuff diß Schl. Werr zerstöret. Kriegs / wiedererbaute Schloß Werr / welches er durch Aufgab eroberte und zu grund richtete: daselbst hat er des Bischoffs Schwester-Sohn / H. Dietrichen von Röteln / gefangen bekommen.

1273

Im folgenden Jahr / kame es mit diesem Krieg zum höchsten / und setzte ihm Rudolphus vor / nimmermehr zuruhen / er hätte dann dem Bischoff den garaus gemacht. Er hatte ein freyes hertzhafftes Kriegsvolk / welches er meinst von jugend auf in seiner Kriegsschule zu Ritterthaten angeführet / ihnen seine löbliche Beyspiele vor augen gestellet / und sie beydes mit Freundlichkeit und heroischem Wesen dermassen gewonnen / daß sie ihn als ihren Vatter liebten / ihme allen gehorsam leisteten / und freywillig zu Krieg folgeten: zumal auch gelocket von seiner Demut und Leutseeligkeit / krafft deren sie an ihme mehr einen Spißgesellen als Obristen hatten. Mit diesem seinem auserlesenen hauffen / rückte er vor Basel / und bracht es der Stadt so nahe / daß die Bürger ihr Feld- und Gartenwerk ungebaut musten ligen lassen. Er hatte aber / durch sonderbare List / eine neue Art von ringfärtigen Schiffen / die man voneinander lösen / zusammenlegen / und leichtlich mit sich führen konte / erfunden: mit diesen / thäte er den Bischoffischen grosßen schaden und abbruch. Dann / wann sie ihn über Rhein zuüberfallen vermeinten / da ware er schon wieder herüber gefahren: hingegen / wann sie meinten / er wäre jenseits / und sich also dißorts sicher achteten / da wurden sie von ihm unversehens überfallen und übel empfangen.

ANNO 1273. Rudolphi Kriegsvolk

Seine Schiffe / die man kont zusammenlegen.

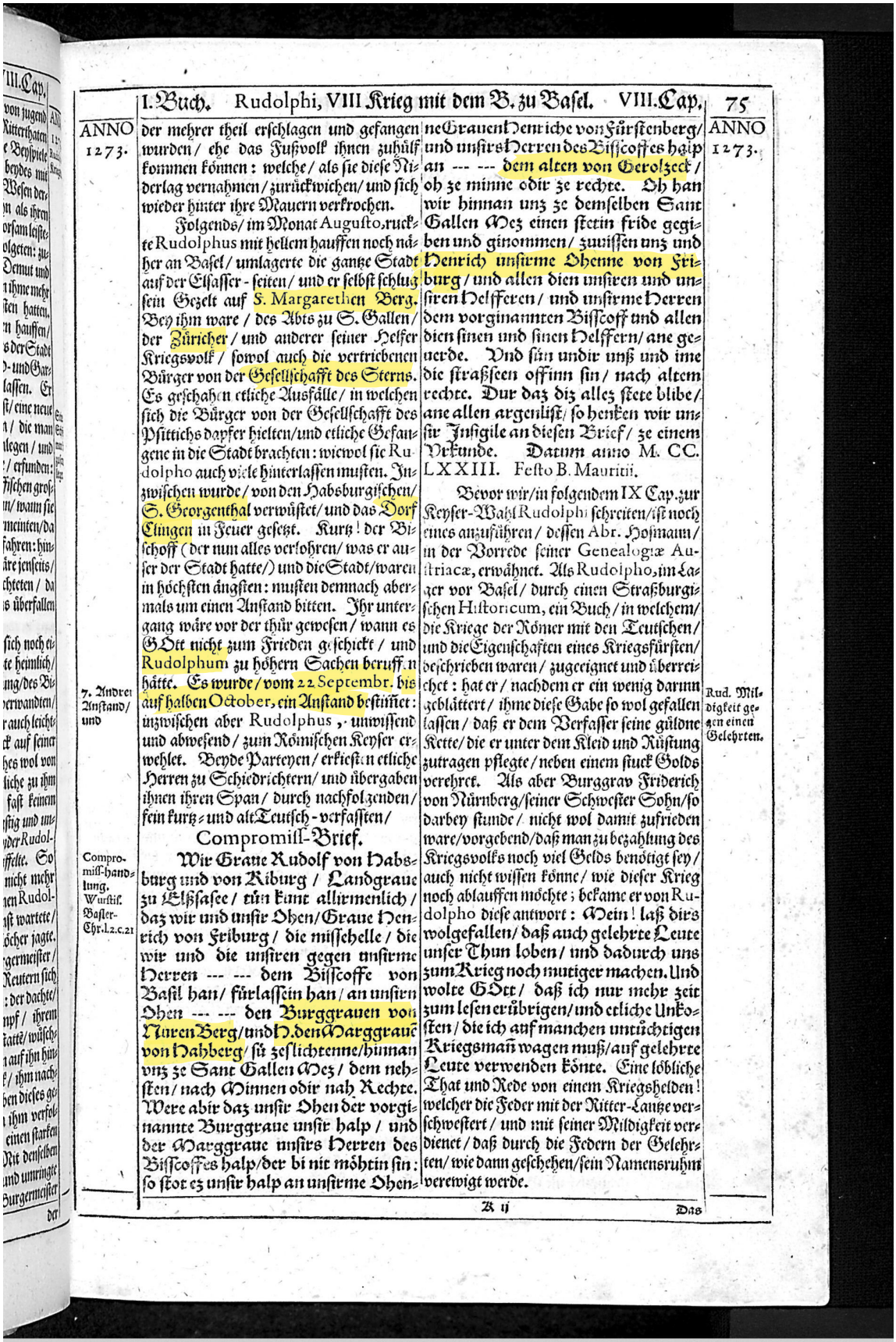
Rudolphus gebrauchte sich noch eines Lists: nämlich / er machte heimlich / durch Geschenke und Verheissung / des Bischoffs Bluts- und Bunds-verwandten / von ihme abspänstig: welches er auch leichtlich thun konte / weil das Glück auf seiner seiten ware. Als ihm nun solches wol von statten gienge / und täglich etliche zu ihm fielen / dorfte der Bischoff fast keinem mehr trauen: worüber er ängstig und unlustig wurde / auch den Krieg wider Rudolphum hinauszuführen verzweiffelte. So dorften auch die seinigen sich nicht mehr aus der Stadt wagen: weil ihnen Rudolphus allenthalben auf den dienst wartete / und die mäuse wieder in ihre löcher jagte. Einsmals sahe ihn der Burgermeister / Hugo Marschalk / mit etlichen Reutern sich vor der Stadt herumtummeln: der dachte / es wäre der Stadt ein schimpf / ihrem Feinde soviel hochmuts zuverstatte / wüschte derhalben mit vielen Reisigen auf ihn hinaus / und befahle dem Fußvolk / ihm nachzufolgen. Rudolphus, der eben dieses gewollt / flohe und ließ sich von ihm verfolgen / bis an das ort / allwo er einen starken Hinterhalt versteckt hatte. Mit denselben wendete er sich unversehens / und umringte die Basler / welche samt dem Burgermeister

der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0119

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 75



ANNO 1273.

der mehrer theil erschlagen und gefangen wurden / ehe das Fußvolk ihnen zuhülf kommen können: welche / als sie diese Niderlag vernahmen / zurückwichen / und sich wieder hinter ihre Mauern verkrochen.

Folgends / im Monat Augusto, ruckte Rudolphus mit hellem hauffen noch näher an Basel / umlagerte die gantze Stadt auf der Elsasser-seiten / und er selbst schlug sein Gezelt auf S. Margarethen Berg. Bey ihm ware / des Abts zu S. Gallen / der Züricher / und anderer seiner Helfer Kriegsvolk / sowol auch die vertriebenen Bürger von der Gesellschafft des Sterns. Es geschahen etliche Ausfälle / in welchen sich die Bürger von der Gesellschafft des Pfittichs dapfer hielten / und etliche Gefangene in die Stadt brachten: wiewol sie Rudolpho auch viele hinterlassen muſten. Inzwischen wurde / von den Habsburgischen / S. Georgenthal verwüstet / und das Dorf Clingen in Feuer gesetzt. Kurtz! der Bischoff (der nun alles verlohren / was er auser der Stadt hatte /) und die Stadt / waren in höchsten ängsten: muſten demnach abermals um einen Anstand bitten. Ihr untergang wäre vor der thür gewesen / wann es GOtt nicht zum Frieden geschickt / und Rudolphum zu höhern Sachen beruff. n hätte. Es wurde / vom 22. Septembr. bis auf halben October, ein Anstand bestimmet: inzwischen aber Rudolphus, unwissend und abwesend / zum Römischen Keyser erwehlet. Beyde Parteyen / erkiesten etliche Herren zu Schiedrichtern / und übergaben ihnen ihren Span / durch nachfolgenden / fein kurtz- und alt-Teutsch-verfassten /

7. Andrei Anstand / und

Compromiss-handlung. Wurstis. Basler-Chr. l. 2. c. 21

Compromiss-Brief.

Wir Graue Rudolf von Habsburg und von Kiburg / Landgraue zu Elsasse / tün kunt allirmenlich / daz wir und unsir Ohen / Graue Henrich von Friburg / die missehelle / die wir und die unsiren gegen unsirme Herren --- --- dem Bisscoffe von Basil han / fürlassin han / an unsirn Ohen --- --- den Burggrauen von Nuren Berg / und H. den Marggrauē von Nahberg / sü zeslichtenne / hinan vnz ze Sant Gallen Mez / dem nehsten / nach Minnen odir nah Rechte. Were abir daz unsir Ohen der vorginannte Burggraue unsir halp / und der Marggraue unsirs Herren des Bisscoffes halp / der bi nit möhtin sin: so stot ez unsir halp an unsirme Ohenne Grauen Henriche von Fürstenberg / und unsirs Herren des Bisscoffes halp an --- --- dem alten von Gerolzeck / oh ze minne odir ze rechte. Oh han wir hinnan unz ze demselben Sant Gallen Mez einen stetin fride gegiben und ginommen / zuuissen unz und Henrich unsirme Ohenne von Friburg / und allen dien unsiren und unsiren Helfferen / und unsirme Herren dem vorginannten Bisscoff und allen dien sinen und sinen Helffern / ane geuerde. Vnd sün undir unß und ime die straßsceen offinn sin / nach altem rechte. Dur daz diz allez stete blibe / ane allen argenliſt / so henken wir unsir Insigile an diesen Brief / ze einem Vrkunde. Datum anno M. CC. LXXIII. Festo B. Mauritii.

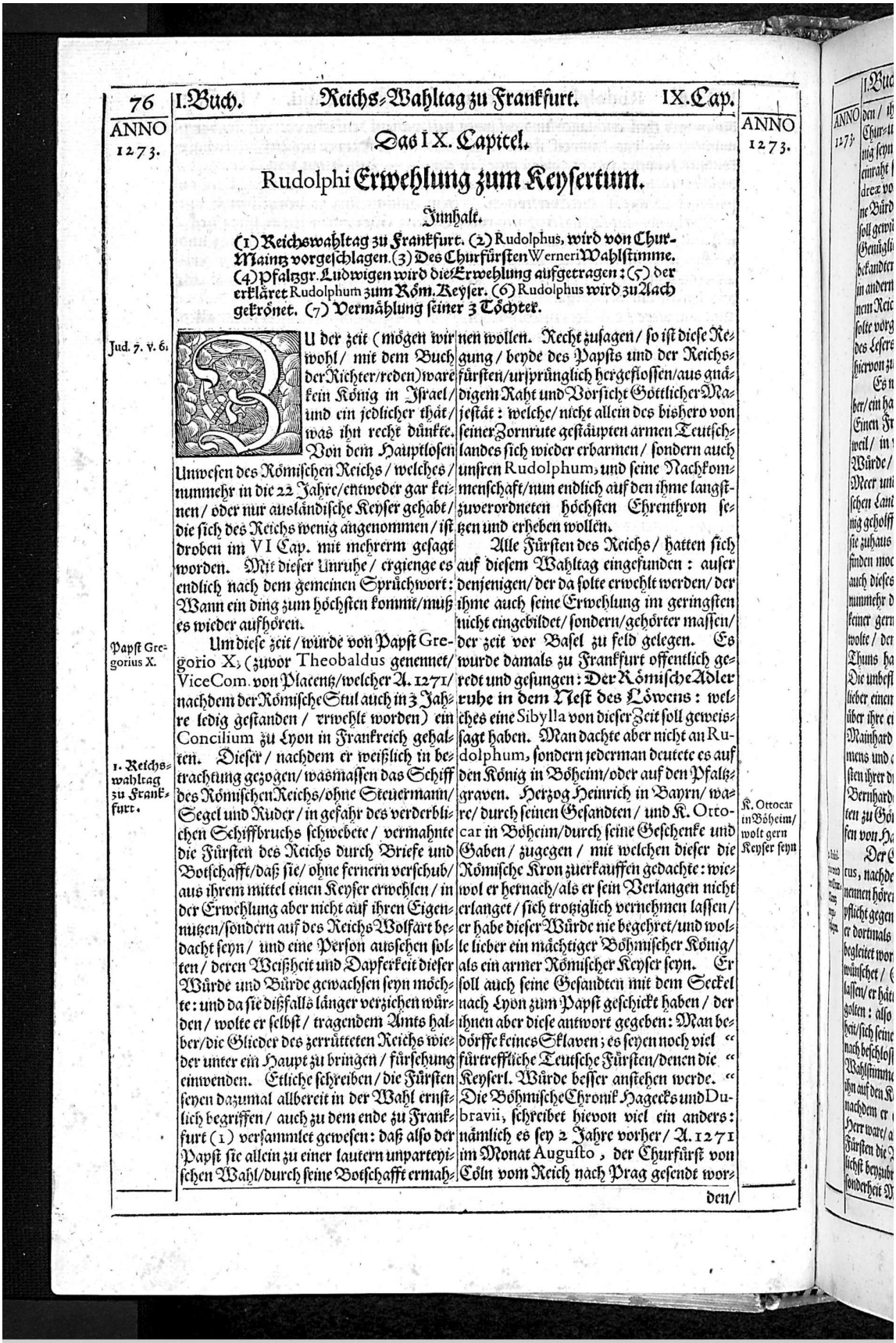
Bevor wir / in folgendem IX Cap. zur Keyser-Wahl Rudolphi schreiten / ist noch eines anzuführen / dessen Abr. Hofmann / in der Vorrede seiner Genealogiæ Austriacæ, erwähnet. Als Rudolpho, im Lager vor Basel / durch einen Straßburgischen Historicum, ein Buch / in welchem / die Kriege der Römer mit den Teutschen / und die Eigenschaften eines Kriegsfürsten / beschrieben waren / zugeeignet und überreichet: hat er / nachdem er ein wenig darinn geblättert / ihme diese Gabe so wol gefallen lassen / daß er dem Verfasser seine güldne Kette / die er unter dem Kleid und Rüstung zutragen pflegte / neben einem stuck Golds verehret. Als aber Burggrav Friderich von Nürnberg / seiner Schwester Sohn / so darbey stunde / nicht wol damit zufrieden ware / vorgebend / daß man zu bezahlung des Kriegsvolks noch viel Gelds benötigt sey / auch nicht wissen könne / wie dieser Krieg noch ablauffen möchte; bekame er von Rudolpho diese antwort: Mein! laß dirs wolgefallen / daß auch gelehrte Leute unser Thun loben / und dadurch uns zum Krieg noch mutiger machen. Und wolte GOtt / daß ich nur mehr zeit zum lesen erübrigen / und etliche Unkosten / die ich auf manchen untüchtigen Kriegsmañ wagen muß / auf gelehrte Leute verwenden könte. Eine löbliche That und Rede von einem Kriegshelden! welcher die Feder mit der Ritter-Lantze verschwestert / und mit seiner Mildigkeit verdienet / daß durch die Federn der Gelehrten / wie dann geschehen / sein Namensruhm verewigt werde.

Rud. Mildigkeit gegen einen Gelehrten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0120

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 76



ANNO 1273.

Das IX. Capitel.

Rudolphi Erwehlung zum Keysertum.

Innhalt.

(1) Reichswahltag zu Frankfurt. (2) Rudolphus, wird von Chur-Maintz vorgeschlagen. (3) Des Churfürsten Werneri Wahlstimme. (4) Pfaltzgr. Ludwigen wird die Erwehlung aufgetragen: (5) der erkläret Rudolphum zum Röm. Keyser. (6) Rudolphus wird zu Aach gekrönet. (7) Vermählung seiner 3 Töchter.

Jud. 7. v. 6. ZU der zeit (mögen wir wohl/ mit dem Buch der Richter/reden) ware kein König in Jsrael/ und ein jedlicher thät/ was ihn recht dünkte. Von dem Hauptlosen Unwesen des Römischen Reichs/ welches/ nunmehr in die 22 Jahre/ entweder gar keinen/ oder nur ausländische Keyser gehabt/ die sich des Reichs wenig angenommen/ ist droben im VI Cap. mit mehrerm gesagt worden. Mit dieser Unruhe/ ergienge es endlich nach dem gemeinen Sprüchwort: Wann ein ding zum höchsten kommt/ muß es wieder aufhören.

Papst Gregorius X. Um diese zeit/ würde von Papst Gregorio X. (zuvor Theobaldus genennet/ Vice Com. von Placentz/ welcher A. 1271/ nachdem der Römische Stul auch in 3 Jahre ledig gestanden/ erwehlt worden) ein Concilium zu Lyon in Frankreich gehalten.

1. Reichswahltag zu Frankfurt. Dieser/ nachdem er weißlich in betrachtung gezogen/ wasmassen das Schiff des Römischen Reichs/ ohne Steuermann/ Segel und Ruder/ in gefahr des verderblichen Schiffbruchs schwebete/ vermahnte die Fürsten des Reichs durch Briefe und Botschafft/ daß sie/ ohne fernern verschub/ aus ihrem mittel einen Keyser erwehlen/ in der Erwehlung aber nicht auf ihren Eigennutzen/ sondern auf des Reichs Wolfart bedacht seyn/ und eine Person ansehen solten/ deren Weißheit und Dapferkeit dieser Würde und Bürde gewachsen seyn möchte: und da sie dißfalls länger verziehen würden/ wolte er selbst/ tragendem Amts halber/ die Glieder des zerrütteten Reichs wieder unter ein Haupt zu bringen/ fürsehung einwenden. Etliche schreiben/ die Fürsten seyen dazumal allbereit in der Wahl ernstlich begriffen/ auch zu dem ende zu Frankfurt (1) versammlet gewesen: daß also der Papst sie allein zu einer lautern unparteyischen Wahl/ durch seine Botschafft ermahnen wollen. Recht zusagen/ so ist diese Regung/ beyde des Papsts und der Reichsfürsten/ ursprünglich hergeflossen/ aus gnädigem Raht und Vorsicht Göttlicher Majestät: welche/ nicht allein des bishero von seiner Zornrute gestäupten armen Teutschlandes sich wieder erbarmen/ sondern auch unsren Rudolphum, und seine Nachkommenschaft/ nun endlich auf den ihme langst-zuverordneten höchsten Ehrenthron setzen und erheben wollen.

Alle Fürsten des Reichs/ hatten sich auf diesem Wahltag eingefunden: auser denjenigen/ der da solte erwehlt werden/ der ihme auch seine Erwehlung im geringsten nicht eingebildet/ sondern/ gehörter massen/ der zeit vor Basel zu feld gelegen. Es wurde damals zu Frankfurt offentlich geredt und gesungen: **Der Römische Adler ruhe in dem Nest des Löwens**: welches eine Sibylla von dieser Zeit soll geweissagt haben. Man dachte aber nicht an Rudolphum, sondern jederman deutete es auf den König in Böheim/ oder auf den Pfaltzgraven. Herzog Heinrich in Bayrn/ ware/ durch seinen Gesandten/ und K. Ottocar in Böheim/ durch seine Geschenke und Gaben/ zugegen/ mit welchen dieser die Römische Kron zuerkauffen gedachte: wiewol er hernach/ als er sein Verlangen nicht erlanget/ sich trotziglich vernehmen lassen/ er habe dieser Würde nie begehret/ und wolle lieber ein mächtiger Böhmischer König/ als ein armer Römischer Keyser seyn. Er soll auch seine Gesandten mit dem Seckel nach Lyon zum Papst geschickt haben/ der ihnen aber diese antwort gegeben: Man bedörffe keines Sklaven; es seyen noch viel " fürtreffliche Teutsche Fürsten/ denen die " Keyserl. Würde besser anstehen werde. " Die Böhmische Chronik Hagecks und Dubravii, schreibet hievon viel ein anders: nämlich es sey 2 Jahre vorher/ A. 1271 im Monat Augusto, der Churfürst von Cöln vom Reich nach Prag gesendt wor-

K. Ottocar in Böheim/ wolt gern Keyser seyn

ANNO 1273.

den/

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0121

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 77

ANNO 1273.

den / ihm die Wahl und den Willen der Chur- und Fürsten / daß er Römischer König seyn solte / anzukünden: der aber / auf einraht seines obersten Cammerherrn Andreæ von Rzizan/solche Ehre mehr vor eine Bürde als Würde achtend / sich dessen soll gewidert haben. Es stimmt aber diese Genüglichkeit nicht wol ein / mit Ottocari bekandter Ehrsucht. So weiß man auch in andern Geschichtschrifften nichts von einem Reichswahltag / der in selbigem Jahr solte vorgangen seyn. Doch bleibt es zu des Lesers gutachten gestellet / was ihme hiervon zu gläuben belieben mag.

Es ware anfangs / dieser Wahl halber / ein harter zweyspalt unter den Fürsten. Einen Fremden dorften sie nicht wehlen: weil / in vorigen jahren / die Keyserliche Würde / zu des Reichs Verderben über Meer und Alpen gewandert / und Teutschen Landen mit keinem unteutschen König gcholffen ware. Dennach gedachten sie zuhaus zusuchen / was sie drausſen nicht finden mochten. Gleichwol kame ihnen auch dieses Suchen schwer an: weil sie nunmehr der Freyheit gewohnt waren / und keiner gern einen andern über sich setzen wolte / deme er hernach seines bisherigen Thuns halber müste rechenschaft geben. Die unbefleckesten aber / wolten diese Last lieber einem andern aufladen / als dieselbe über ihre eigene schultern nehmen. Grav Mainhard zu Tirol / ein Herr grosses nahmens und ansehens / schluge den Churfürsten ihrer dreye vor / als nämlich / Herzog Bernharden in Kärndten / Grav Albrechten zu Görtz den ältern / und Grav Rudolfen von Habsburg.

2. Rudolphus wird von Chur-Maintz vorgeschlagen.

Der Churfürst von Maintz / Wernerus, nachdem er unsren Rudolphum benennen hören / erinnerte sich seiner Dankpflicht gegen diesem Graven / von welchem er dortmals in Italien und wieder heraus begleitet worden. Wie er nun dazumal gewünschet / GOtt wolte ihn nicht sterben lassen / er hätte dann diesen guten dienst vergolten: also hielte er diß vor eine gelegenheit / sich seiner Pflicht zuentledigen. Demnach beschlosse er bey sich selbst / ihm seine Wahlstimme zugeben / und / wo möglich / ihn auf den Keyserthron zubefördern. Und nachdem er ein weißer und verständiger Herr ware / als wuste er seinen Mit-Churfürsten die Verdienste Rudolphi bewegelichst beyzubringen. Als aber etliche / insonderheit Marggrav Otto zu Brandenburg / Ottocari Schwester-Sohn / ihn zu arm und onmächtig achten / und derentwegen verwerffen / hingegen Ottocarum, der ihnen das maul geschmiert / als einen reichen und mächtigen König / einschieben wolten: erwiese er ihnen das widerspiel / und daß man / in erwehlung eines Reichshaupts / auf die Gaben / nicht des unbeständigen Glücks / sondern des Gemüts / zusehen hätte.

ANNO 1273.

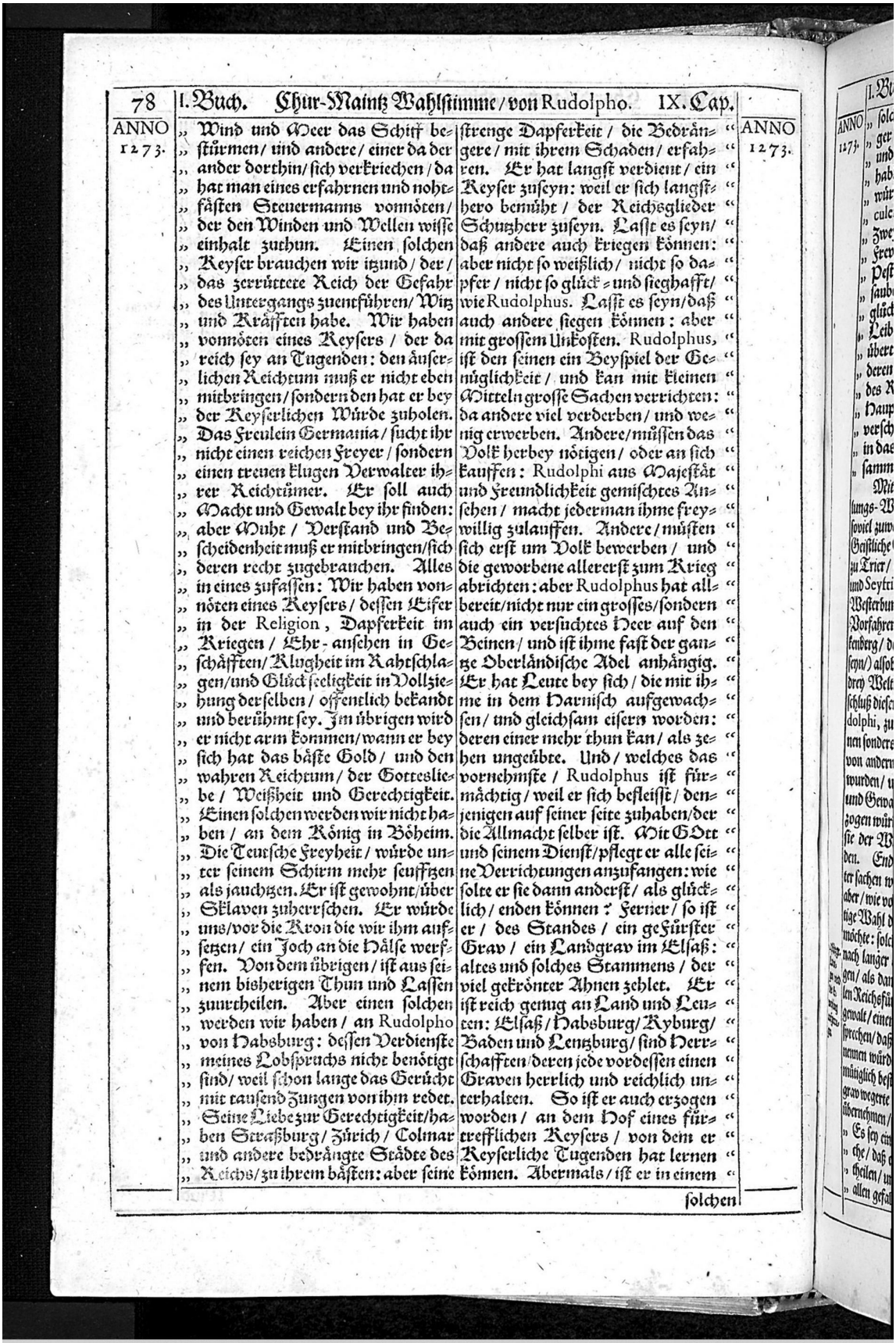
3. Seine Wahlstimme.

Ich gläube nicht / (sagte er / im vollen Fürstenraht) daß jemals soviel Fürsten und Stände des H. Reichs / von desselben Wolfart zu rahtschlagen / so einmütiglich zusamen getretten: hat auch vielleicht das Reich einer solchen Versammlung niemals so hoch / als itzund / vonnöten gehabt. Das Teutsche Vatterland / setzet nun alle seine Hoffnung auf die erwehlung eines neuē Keysers: mit einer einigen Handlung / werdē wir viel tausend Wünsche entweder erfüllen oder zu nicht machen. Zwar es ist leicht / die Tugenden eines Keysers erzehlen: aber schwer ist es / einen Keyser erwehlen. Es mögen wol viele derer seyn / die gern regiren möchten: aber derer sind wenig / die regiren können. Bey andern Menschen ists genug / wann sie in einer einigen Tugend fürtrefflich sind: aber bey dem höchsten Regenten / sucht man alle Fürtrefflichkeiten / weil er über alle erhaben wird. Was wird dañ von ihm zuhalten oder zuhoffen seyn / wann er / an stat einiges Tugendruhms / mit allen Lastern pranget? Wir brauchen einen gerechten Keyser / der dem Reich nichts entziehe / sondern das entzogene wieder herzubringe: der ein Richter / und nicht ein Führer / sey / der offentlichen Landräuber. Wir brauchen keinen Keyser / dessen Macht und Reichtum nur seine Boßheit waffnet / die Unschuld unterzudrucken: der den Untern ein Fürbild sey der Ehbrecherey / der Grausamkeit / des Ubermuts / und anderer Untugenden / welche er an andern zustraffen verordnet wird. Sonsten / kan zwar ein jeder / wann das Meer windstill ist / sich zum Steuerruder setzen: aber / wañ

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0122

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 78



ANNO 1273.

„ Wind und Meer das Schiff be-
„ stürmen / und andere / einer da der
„ ander dorthin / sich verkriechen / da
„ hat man eines erfahrnen und noht-
„ fästen Steuermanns vonnöten /
„ der den Winden und Wellen wisse
„ einhalt zuthun. Einen solchen
„ Keyser brauchen wir itzund / der /
„ das zerrüttete Reich der Gefahr
„ des Untergangs zuentführen / Witz
„ und Kräfften habe. Wir haben
„ vonnöten eines Keysers / der da
„ reich sey an Tugenden: den äuser-
„ lichen Reichtum muß er nicht eben
„ mitbringen / sondern den hat er bey
„ der Keyserlichen Würde zuholen.
„ Das Freulein Germania / sucht ihr
„ nicht einen reichen Freyer / sondern
„ einen treuen klugen Verwalter ih-
„ rer Reichtümer. Er soll auch
„ Macht und Gewalt bey ihr finden:
„ aber Muht / Verstand und Be-
„ scheidenheit muß er mitbringen / sich
„ deren recht zugebrauchen. Alles
„ in eines zufassen: Wir haben von-
„ nöten eines Keysers / dessen Eifer
„ in der Religion, Dapferkeit im
„ Kriegen / Ehr- ansehen in Ge-
„ schäfften / Klugheit im Rahtschla-
„ gen / und Glück seligkeit in Vollzie-
„ hung derselben / offentlich bekandt
„ und berühmt sey. Im übrigen wird
„ er nicht arm kommen / wann er bey
„ sich hat das bäste Gold / und den
„ wahren Reichtum / der Gotteslie-
„ be / Weißheit und Gerechtigkeit.
„ Einen solchen werden wir nicht ha-
„ ben / an dem König in Böheim.
„ Die Teutsche Freyheit / würde un-
„ ter seinem Schirm mehr seufftzen
„ als jauchzen. Er ist gewohnt / über
„ Sklaven zuherrschen. Er würde
„ uns / vor die Kron die wir ihm auf-
„ setzen / ein Joch an die Hälse werf-
„ fen. Von dem übrigen / ist aus sei-
„ nem bisherigen Thun und Lassen
„ zuurtheilen. Aber einen solchen
„ werden wir haben / an Rudolpho
„ von Habsburg: dessen Verdienste
„ meines Lobspruchs nicht benötigt
„ sind / weil schon lange das Gerücht
„ mit tausend Zungen von ihm redet.
„ Seine Liebe zur Gerechtigkeit / ha-
„ ben Straßburg / Zürich / Colmar
„ und andere bedrängte Städte des
„ Reichs / zu ihrem bästen: aber seine
strenge Dapferkeit / die Bedrän-
gere / mit ihrem Schaden / erfah-
ren. Er hat langst verdient / ein
Keyser zuseyn: weil er sich langst-
hero bemüht / der Reichsglieder
Schutzherr zuseyn. Lasst es seyn /
daß andere auch kriegen können:
aber nicht so weißlich / nicht so da-
pfer / nicht so glück- und sieghafft /
wie Rudolphus. Lasst es seyn / daß
auch andere siegen können: aber
mit grossem Unkosten. Rudolphus,
ist den seinen ein Beyspiel der Ge-
nüglichkeit / und kan mit kleinen
Mitteln grosse Sachen verrichten:
da andere viel verderben / und we-
nig erwerben. Andere / müssen das
Volk herbey nötigen / oder an sich
kauffen: Rudolphi aus Majestät
und Freundlichkeit gemischtes An-
sehen / macht jederman ihme frey-
willig zulauffen. Andere / müsten
sich erst um Volk bewerben / und
die geworbene allererst zum Krieg
abrichten: aber Rudolphus hat all-
bereit / nicht nur ein grosses / sondern
auch ein versuchtes Heer auf den
Beinen / und ist ihme fast der gan-
ze Oberländische Adel anhängig.
Er hat Leute bey sich / die mit ih-
me in dem Harnisch aufgewach-
sen / und gleichsam eisern worden:
deren einer mehr thun kan / als zе-
hen ungeübte. Und / welches das
vornehmste / Rudolphus ist für-
mächtig / weil er sich befleisst / den-
jenigen auf seiner seite zuhaben / der
die Allmacht selber ist. Mit GOtt
und seinem Dienst / pflegt er alle sei-
ne Verrichtungen anzufangen: wie
solte er sie dann anderst / als glück-
lich / enden können? Ferner / so ist
er / des Standes / ein gefürster
Grav / ein Landgrav im Elsaß:
altes und solches Stammens / der
viel gekrönter Ahnen zehlet. Er
ist reich genug an Land und Leu-
ten: Elsaß / Habsburg / Kyburg /
Baden und Lenzburg / sind Herr-
schafften / deren jede vordessen einen
Graven herrlich und reichlich un-
terhalten. So ist er auch erzogen
worden / an dem Hof eines für-
trefflichen Keysers / von dem er
Keyserliche Tugenden hat lernen
können. Abermals / ist er in einem

ANNO 1273.

solchen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0123

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 79

ANNO 1273.

„ solchen Alter / welches / wegen lan-
„ ger Erfahrung / ihn der Kriegs-
„ und Friedens-Künste vollkomen-
„ habhafft beglaubet. Kurtz! wir
„ würden an ihm haben / einen Her-
„ culem, der das H. Reich / von den
„ Zweytrachten / Raubereyen und
„ Frevel-Kriegen / als verderblichen
„ Pesten und Bestien / reinige und
„ saubere. Uberdas / pranget dieser
„ glückseelige Vatter / mit sechs an
„ Leib- und Gemüts-Schönheit
„ übertrefflichen Töchtern: durch
„ deren Ausstattung an die Fürsten
„ des Reichs / die Glieder mit dem
„ Haupt / uñ sie selbst untereinander /
„ verschwägert / und also das Reich
„ in das Band der Einigkeit kan zu-
„ sammen verknüpffet werden.

Mit diesen und dergleichen Empfehlungs-Worten / brachte Bisch. Wernerus soviel zuwegen / daß ihm die andere beyde Geistliche Churfürsten / Heinricus, Erzb. zu Trier / ein Herr von Vinstingen / (2) und Seyfried, Erzb. zu Cöln / ein Herr von Westerburg / (3) (Gelenus setzt dessen Vorfahrern / Engelbertum, Gr. von Falkenberg / der erst A. 1275 soll gestorben seyn /) alsobald beystimmig wurden. Die drey Weltlichen / hatten meinst den Beschluß dieser Rede / von den Töchtern Rudolphi, zu ohren gefasst / und solches ihnen sonders belieben lassen. Dieweil aber von andern Fürsten andere vorgeschlagen wurden / und insonderheit Ottocari Zorn und Gewalt / sofern ihm ein anderer vorgezogen würde / zufürchten ware: als konten sie der Wahl halber gar nicht einig werden. Endlich / damit sie nicht unverrichter sachen wieder voneinander zögen / oder aber / wie vordessen / durch eine zweyträchtige Wahl das Reich zweyhäuptig werden möchte: solchem vorzukommen / gaben sie / nach langer erwägung / Pfaltzgr. Ludwigen / als damals dem achtbarsten unter allen Reichsfürsten / vollkommene macht und gewalt / einen Keyser zubenennen / mit versprechen / daß sie denjenigen / welchen er benennen würde / ohne einige widerrede einmütiglich bestättigen wolten. Der Pfaltzgrav wegerte sich lang / diß Geschäffte zuübernehmen / entschuldigte sich und sagte:
„ Es sey eine schwere und gefährliche sa-
„ che / daß er allein von soviel andern ur-
„ theilen / und einen aussuchen solte / der
„ allen gefalle. Auf seinen ausspruch / wurde Einer herrschen / und die andern alle dienstbar und unterworfen seyn müssen: und dannenhero / wegen erhebung eines / und übergehung sovieler / die sich dadurch beleidigt achten möchten / ihme Feindschafft und Ungunst auf den Hals wachsen. Weil sie aber nicht ablassen wolten / willigte er endlich in ihr Begehren: in betrachtung / daß er gleichwol den Erwehlten ihm hiedurch verbündlich machen / und also nicht allein ihm selber / sondern auch seinen Nachkommen / viel Ehre und Nutzen zuwenden würde.

4. Pfaltzgr. Ludwigen / wird die Erwehlung aufgetragen.

Ob Burggrav Fridrich / Rudolphi Schwester-Sohn / diesem Wahltag von anfang beygewohnet / ist nicht aufgeschrieben zufinden / auch nicht vermutlich / weil er ohnezweifel bey Rudolpho im Lager geblieben. Er hat aber / zu ende dessen / sich darbey eingefunden: entweder vom Pfaltzgraven beruffen / oder daß er / nach getroffenem Anstand mit dem Bischoff / aus eigner bewegnis / die Versammlung anzuschauen / einen Ritt dahin thun wollen. Diesen nun / fragte der Pfaltzgrav / ob er / wann Rudolphus Keyser würde / ihn versichern könte / daß er einen gnädigen Herrn an ihm haben / und seiner Töchter eine zur Gemahlin erlangen / würde? Diese Frage thät der Pfaltzgrav / weil er vor etlichen Jahren seine Gemahlin / eine gebohrne Herzogin von Brabant / aus argwahn begangenen Ehebruchs / aber unschuldig / hinrichten lassen / und daher von ihren Befreundten bey dem neuen Keyser sich einer Anklag besorgte: wiewol er / auf eingebrachte Erkäntnis ihrer Unschuld / diese That so sehr soll bereuet haben / daß er in einer Nacht gantz grau worden. Der Burggrav gedachte wol / Rudolphus würde nicht allein der Keyserlichen Würde sich erfreuen / sondern auch / zu unterstützung derselben / sich gerne mit einem so mächtigen Fürsten befreunden. Demnach versprach er dem Pfaltzgraven in die hand / daß er sich beydes zu Rudolpho solte zuversehen haben. Eben dergleichen Antwort bekamen auch von ihme / Herz. Albrecht zu Sachsen und Marggr. Otto zu Brandenburg / als sie gleichfalls / ein jeder eine von Rudolphi Töchtern / ihnen ausbedingten. Etliche halten dafür / diese drey Fürsten haben darum an die Wahl Rudolphi dieses Heurat-beding geknüpffet / damit / wann sie des Keysers Tochtermänner wären / er sie / wegen dessen / so sie dem Reich entzogen / unangefoch-

Handlung des Pfaltzgr. mit Bgr. Fridrichen wegen Rudolphi;

wie auch mit Herz. Albr. zu Sachsen / Marggr. Otten zu Brandenb.

ten

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 80

ANNO 1273.

ten lassen / und seiner Töchter Nachkommen damit beerben möchte.

Als nun endlich die Fürsten auf den Pfaltzgraven drungen / und ihm nicht länger verschub geben wolten: trate er auf / widerholte kürtzlich die gegenwärtige des Reichs Angelegenheiten / denen nach nohtdurft vorzustehen / er keinen tüchtigern wüste / als den Hochgebohrnen Fürsten / Rudolphum, Graven zu Habsburg / und Landgraven im Elsaß: welchen er auch hiemit / ihrem Befehl zu folg / zum Römischen König wolte ernennet haben. Er hatte diese Rede kaum vollendet / da fieng die gantze Versammlung an zu ruffen: Rudolphus ist Römischer König! Glück zu dem König Rudolpho! Diß geschahe den 29sten Septembr. dieses 1273sten Jahrs / eben am Tag Michaelis, des Erz-Engels und Himmels-Heerfürstens: weil Rudolphus, gleich als ein irdischer Engel / aus dem Raht der hochheiligsten Gottheit abgeordnet ware / dem Reich neue Wolfart und Frieden zubringen / und wider dessen Feinde einen sieghafften Heerführer abzugeben.

5. Rudolphus wird Röm. König / erwehlt d. 29 Septembr.

Nachdem nun also die Erwehlung Rudolphi einmütiglich gutgeheissen worden / wurde alsofort / des Reichs Erbmarschalk / H. Heinrich von Pappenheim / (4) abgefärtigt / ihn / im Nahmen der Churfürsten / als einen Römischen König zugrüssen / und nach Frankfurt zu fordern / von dannen sie mit ihm nach Aach zur Krönung reisen wolten. Aber Burggrav Friderich / wolte diesem Abgesandten zuvorkommen / und das erste Botenbrod erlangen / sowol auch Rudolpho der dreyen Fürsten Befreundung antragen. Demnach machte er sich eilends auf / und kame einen tag eher an / in der Stadt Bruck / oder wie andere wollen / im Lager zu Basel. Er hatte sonst die gewonheit und freyheit / als Rudolphi Vetter und vertrauter Freund / unangemeldt in sein Gemach einzutretten: aber vor dißmal ließ er sich zuvor ansagen. Rudolphus, der von seiner Erwehlung nichts wuste / auch dieselbe ihm nicht traumen lassen / verwunderte sich über dieser ungewöhnlichen Höflichkeit / und vermuhtete fast etwas ungleiches. Der Burggrav / so bald er eingelassen worden / grüssete Rudolphum mit einer tieffen Reverenz und Ehrverneigung / erzehlte ihm folgends alles / was zu Frankfurt vorgangen / wie er / durch einhällige Wahl / zum Römischen König erkohren / auch zu empfahung der Kron erfordert würde. Darneben / nach abgelegtem Glückwunsch / erwähnte er gegen ihm / wasmassen ihnen die drey Churfürsten die Eidamschafft / und Vermählung seiner Töchter / mit eingedingt hätten. Rudolphus erstutzte ob dieser Botschafft / wolte auch solcher anfangs nicht glauben zustellen / bis ihn der Burggrav dessen mit hoher betheurung nachmals versicherte / auch hinzusetzte / wie daß der von Pappenheim chist ankommen / und ihm eben dieses von des Reichs wegen andeuten würde. Wie er nun von Natur ein demütiger Herr ware / und ihm selber nicht viel zueignete / also achtete er sich viel zu unwürdig / über soviel Fürsten und Herren zuherrschen. Auch in betrachtung damahligen Zustands im Reich / sahe er wol / daß diese Würde eine schwere Bürde mit sich brächte / welche zuertragen ihm schwer fallen würde. Doch hielte er es endlich vor eine Göttliche Verfehung / dankete GOtt vor dieses Ehrglück / und beschlosse / beydes in die Wahl und Heuraten zuverwilligen.

Rudolpho wird die Wahl angekündet: durch Bgr. Fridrichen;

Des folgenden tags / kame der Reichsmarschalk / eröffnete ihme / mit Vorweisung der Churfürsten Hand und Sigel / dasjenige / wessen er allbereit einen vorschmack hatte. Was Freude diese ankündigung bey den seinen erweckte / und mit was glückwünschungen er hierauf beehret worden / ist leichtlich zuerachten. Rudolphus aber gedachte seiner Regirung / mit Begnadigung / einen anfang zumachen: befahle demnach alle Gefangene frey ledig zulassen; schickte folgends Burggr. Fridrichen in die Stadt Basel zum Bischoff / und liesse ihm seine Gnade und Frieden anbieten. Das Geschrey hiervon / ware allbereit vorangelauffen / und als es dem Bischoff vor ohren gekommen / ward er darüber theils bestürtzt / theils unwillig / schlug sich selbst wider das Haupt / und sagte: Setze dich fäst / lieber Christe! oder Rudolf wird dich noch selber vom Stul stossen. Ich gläube / wann ein Glück vom Himmel fällt / so muß es allein diesen Graven treffen. Gleichwol sahe er nun die äuserste nohtwendigkeit / sich unter Rudolphum zu demütigen. Demnach ließ er ihme / durch einen Gesandten / glückwünschen: und nachdem er sich mit Burggr. Fridrichen unterredet / kame er selber zu ihm hinaus ins Lager. Alda wurde ein Vertrag zwischen ihnen beyden beschlossen: und wie man schrei-

und durch den Reichsmarschalk von Pappenheim.

Bischoff zu Basel mißgönnt Rudolpho;

verträgt sich mit ihme.

bet /

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0125

Fugger, Johann Jakob; Birken, Sigmund von [Bearb.]: Spiegel der Ehren des Hoechstloeblichsten Kayser- und Koeniglichen Erzhauses Oesterreich: oder Ausführliche GeschichtSchrift von Desselben, und derer durch Erwählungs-, Heurat-, Erb-, u. Glücks-Fälle ihm zugewandter Käyserlichen HöchstWürde, Königreiche ...

Nürnberg, 1668 Seite 81

ANNO 1273.

bet / so hat er Rudolpho, wegen zugefügten Schadens / mit 900 Mark Silbers abtrag thun müssen. Wiewol nun / der Bischoff und andere übelgesinnte / Rudolpho dieses Glück mißgönneten / so hatten doch die von Zürich und Straßburg / neben andren Städten / eine hertzliche Freude darüber / welche dann / durch ihre Abgeordnete / nebenst dem Glückwunsch / ihn mit ansehnlichen Geschenken bedieneten.

St. Neuburg kömt ans Reich.

Die Stadt Neuburg am Rhein / ware vordessen den Gravē von Freyburg zuständig gewesen. Gr. Conrad / hatte zwē Söhne verlassen / Gr. Eggen und Gr. Heinrichen: jenem ward Freyburg / diesem aber Neuburg und Badenweiler / zugetheilet. Als nun Gr. Heinrich / vorhabens die Stadt in Eidspflicht zu nehmen / nach Neuburg kommen / schwächete er (wie auch droben schon erwähnt worden) einem vornehmen Burger sein Weib: dadurch wurde die Burgerschafft entrüstet / wolten ihn nicht schweren / sondern jagten ihn zur Stadt hinaus / und untergaben sich dem Bischoff zu Basel / eben dazumal / als der Krieg zwischen ihm und Rudolpho aufflammete. Der muste sie aber vor dißmal / wie dem Vertrag einverleibt worden / wieder abtretten. Rudolphus, weil die verbitterte Burgerschafft Gr. Heinrichen durchaus nicht zum Herrn haben wolten / nahme die Stadt in des Reichs Schutz: doch straffte er die Burger / um den zehenden Pfennig von aller ihrer Haabe / mit welchem Geld er den Graven befriedigte. Nach der Zeit ist diese Stadt / wie im V Cap. angeregung geschehen / an Oesterreich gelanget.

ANNO 1273.

5. Rudolphi Keyserl. Krönung zu Aach.

Als nun Rudolphus sich mit dem Bischoff vertragen / zoge er / mit seiner Gemahlin und Kindern / auch mit dem Volk / so er bey sich hatte / auf Frankfurt zu: allwo er von den Chur-Fürsten und Ständen aufs herrlichste eingeholet / folgends nach Aach (5) ansehnlichst begleitet / und alda mit gewöhnlichen Ceremonien zum Römischen König gekrönt worden.

K. Rudolphi Krönungs-Handlung.

Christicolûm Regis, Christi Crux, nobile Sceptrum:
hoc manus, ac illum mens pia, rite gerat.
Vicit in hoc Signo, Signati Cæsar amator.
Quem, Rex Christe, regis, Rex erit ille potens.

Christi Creutz / ein rechtes Zepter vor der Christen König ist:
wann das Creutz sie in der Hand / Christum in dem Hertzen / tragen.
Diß thät Rudolf: hat dadurch sieghaft seine Feind geschlagen.
Ein Regent / regiret ihn Christus / ist mit Großmacht wolgerüst.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwFugger1668/0126

ÆGIDII TSCHUDII

gewesenen Land-Ammanns zu Glarus

CHRONICON HELVETICUM.

Oder

Gründliche Beschreibung

Der

So wohl in dem Heil. Römischen Reich als besonders in Einer Lobl. Eydgnoßschafft und angräntzenden Orten vorgeloffenen

Merckwürdigsten Begegnussen.

Alles

Aus Authentischen Brieffen und Urkunden / auch gröſten Theils mit beygefügten Copeyen aller zu dieser Historie dienlichen Documenten und Diplomatum, mit sonderbahrem Fleiß aus denen vornehmsten Archiven

Loblicher Eydgnoßschafft

zusammen getragen.

Nunmehro zum Ersten mahl aus dem Originali herausgegeben / und mit einer Vorrede und nöthigen Anmerckungen,

Wie auch

einem Register versehen

Von

Johann Rudolff Iselin / J. U. D.

Facult. Jurid. Basil. Assess. und der Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissenschafften Mitgliede.

Erster Theil,

Von Anno M. biß A. MCCCCXV.

Gedruckt zu Basel /

In Verlegung Hanß Jacob Bischoff, Buchhändlers allda.

ANNO M DCC XXXIV.

Digitized by Google

re/ der uns nit gehorsam sin will/ den soll der ander Teil nit schirmen ee Er ghorsam wird.

Ist ouch / daß wir dewiderum zu jeman schweren / dann ist der ander Teil nit gebunden zu. Ouch händ wir von Ure und von Schwitz / von Zürich sechs Mann genommen / Herrn Rudolfen den Müllner / Herrn Rudeger Manneſſen den Eltern/ und Herrn Rudolfen von Beggenhofen/ Rittere/ Herrn Walthern von St. Petere / Herrn Wernhern Biberli und Herrn Cunraten Krieg / Burgere. So hein wir die Burgere von Zürich genommen dry Mann von Ure / Herrn Wernli von Atingenhusen / Herrn Burcharten den alten Amman / und Herrn Cunrat den Meyer von Oetschwälten. Und von Schwitz dry Mann / Herrn Cunraten Landt-Amann ab Iberg / Herr Rudolfe den Stöffacher/ und Herr Cunrat Hunnen : Die zwölff sondt heissen uff Ir Bescheidenheit / von jedwedern Teile dienen und helffen / als man sin denne bedarff / Ane die Gedinge / die hievor geschriben stand ; und wenne diser zwölffer eine ald deheine verdirbet in dirre Jar zalt / so sind die andern uff Ir Eid gebunden / ein andre ze gebne innert 14. Tagen an des verdorbnen statt/ und harumbe / daß das stäte belibe diß Jarzal uß / als hievor geschriben stat / so hengken wir der Rat nnd Burgere Zürich / wir die Land-Lüt von Ure / und wir die Landt-Lüt von Schwitz / unsere Insigel an dry gliche Briefe/ die darum gemacht sind zeim rechten Urkunt offentlichen. Dirre Brief war Zürich gäben an St. Gallen Tage / in dem Jare da von Gottes Geburt warend zwölff hundert und eins und fünffzig Jar / do Indictio V. was.

Bischoff Volcker von Chur starb Heinricus ward Bischoff.

Dero Zit an St. Gallen-Tag starb Bischoff Völcker von Chur / des Geschlechts von Nüwenburg bi Untervatz / als Er 14. Jar minder 15. Tag geregiert hat. Er hat die Vestinen Wardavalle und Fridow gebuwen: Er vertrug sich mit Heinrich Schudi von Glarus / umb die Vesti und Vitztumb-Ambt zu Flumß / lut ein Briefs. Uff Ine ward Bischoff erwelt Heinrich des Namens der Vierte/ ein Graf von Montfort/ und ward erst nach 6. Jaren bestät / regierte 21. Jar.

Künig Cunrat kam wider in Tütschland.

Des gemelten 1251. Jars umb Allerheiligen Tag verruckt der Römisch Künig Cunrat / Keiser Fridrichs seligen des Andern Sun uß Apulia, zoch durch Italiam wider haruß in das Tütschland mit einem Hörzug / und kam in Beiern zu sinem Schwager Hertzog Heinrichen / des Schwöster Elisabet Hertzog Otten seligen Tochter Er zu Ecgemachel hat / also tett Im der Hertzog sin Schwager ouch Hilff/ zugend mit einandern gen Regenspurg in die Statt / und bewurbend sich umb me Helffer.

Do nun Künig Wilhelm vernommen Künig Cunraten Ankunfft / versambt Er ein gwaltig Hör/ und zoch gestrax uff Regenspurg umb das ingende Jar / im Jenner Anno Domini 1252. und als Künig Cunrat das hört und sach / daß Im die tütschen Fürsten merteils verlassen / floch Er wider in Italiam in sin Künigrich Apuliam, und kam darnach niemer in Tütschland / starb unlang darnach am 22. Tag Mey ze Neapolis in der Statt / als Er 16. Jar in vil Trübsal bi und nach sines Vatters seligen Leben geregiert. Corius schribt / Er sig Anno Domini 1254. gestorben/ und hab das Römisch Rich 19. Jar geregiert: Aber Er irret : Man sagt / sin uneelicher Bruder Manfredus hab Im vergifft. Er ist der 4. Römisch Künig des Namens gewesen : Er verließ ein gar jungen Sun / hieß ouch Cunrat von Italienern Cunradin genant / der besaß die Künigrich Sicilia und Apulia : Aber das Hertzogtumb Schwaben so Im in tütschen Landen ze rechten Erbe gehört / nam der Römisch Künig zu des Richs Handen mit Gwalt / und richsnet gwaltiglich.

Wird wider in Italiam verjagt.

Starb in Apulia.

Künig Wilhelm nam das Hertzogthumb Schwaben zu sinen Handen.

Anno Domini 1253. starb Gräfin Anna/ Graf Hartmanns von Kiburg deß Jüngern Ecgemachel / Graf Rudolfs von Rapperswil Tochter / ward begraben zu Wettingen im Closter in Gegenwürtigkeit Irs Ecgemachels und Ires Vatters am 29. Tag Mey.

1253. Gräfin Anna von Rapperswil starb.

Dieses Jars starb ouch am St. Maria Magdalena-Tag der gefürste Graf Albrecht von Tyrol / der Hertzog Meinharts von Kerndten / Grafen zu Tyrol Vatter gewesen.

Graf Albrecht von Tyrol starb

Darnach Anno Domini 1254. vernam Bischoff Eberhart von Costentz / wie der Decan deß Gottzhuß St. Gallen ein Mätzen offentlich zu Huß gesetzt hät / deß lud Jn der Bischoff für sin geistlich Gericht gen Costentz / und do der Lad-Brief gen St. Gallen kam / dörfft der Decan nit selbs für sinen Herren Abt Berchtolden kommen / und schickt Im den Lad-Brif bi einem Pfaffen: Wie nun der Abt den Brief gelaß / ward Er über die massen erzürnt wider den Bischoff / und wolt Im angentz ein Absag Brief schicken : daß vernammend etlich deß Bischoffs Rät / kamend zu Abt Berchtolden / und fragtend Jn; warumb es ze tun wäre ? Do sprach der Abt : Uwer Bischoff wolt mir in mein Recht griffen : Ich hab mine München selbst ze straffen / und gehörend nit fur deß Bischoffs Gericht ; Hat der Dechan gefält / ich will Im darumb Buß geben : was kont mir der Bischoff schmächlichers und laiders tun / dann daß Er min Convent-Herrn ladt für sin Gericht ? Do sprachend deß Bischoffs Rät: Herr / ist es nur umb das ze tun / so wöllend wir es wol verrichten ; Furend zum Bischoff und schufftend die Ladung angentz wider ab ꝛc. Hiemit ward diser Sach nit mer gedacht.

1254. Span zwüschen Bischoff Eberharden von Costentz und Abt Berchtolden von St. Gallen.

Derselben Zit [a] sammlet Graf Rudolf von Habspurg Landt-Graf in Elsaß / der harnach Römischer Künig ward / ein Hörzüg / und erbat die Waldstett Uri/ Schwitz und Underwatden/ daß si umb den Sold ouch mit Im zugind / dann si sondre gute Früntschafft miteinandern hattend / und geschach Inen vil Guts vom Grafen. Der Graf war willens Bischoff Berchtolden zu Basel [b] ze bekriegen/ dann derselb Bischoff sumbt Ine an etlichen Rechtungen siner Landt-Grafschafft ze Elsaß/

Krieg Graf Rudolfs von Habspurg wider den Bischoff von Basel.

[a] Im Jahr 1253. Urstis. Basil. Cron. l. 2. 18.

[b] Es hat auch dieser Bischoff Berchtold in diesem 1254. die Stadt Breisach / welche Keyser Fridrich vom Bisumb Basel ze Lehen hatte / wieder zu des Stiffts Handen genommen und Ihme huldigen lassen / Urstis. l. c. Basil. Sacra. p. 231.

len / der mit aller Macht zu Wyl wider Jne lag: Also verschuff Er / daß die von Zürich / und die Grafen Fridrich und Wilhelm von Toggenburg mit einandern verricht wurdent.

In sölichem / als der Abt von St. Gallen mit Ritter und Knechten wol gefast / sandt Er sin Hörzüg gen Elggöw wertz / und wolt Graf Rudolf von Habspurg schädigen / der Graf der mit Rittern und Knechten ouch wol gefaßt was / zoch deß Abts Hör entgegen: der Abt blib zu Wyl dero Zit.

Nun hat Graf Rudolf uff Anruffen deß Adels / denen zu Basel die Schmach geschechen / den Burgern zu Basel offne Vientschafft verkunt und abgesagt / deßglich der Adel ouch: Als aber Er jetz nit an allen Orten geweren kont / zugend Jm die von Basel in sin Landtschafft zu Elsaß / und schädigtend Jm die Sinen. Do lag nun Graf Rudolfen der Sinen Schaden / und ouch die beschächen Adels Schmach der Baßlern hart an / und sprach zu sinen Dienern / Rittern und Knechten: Jch hab dick hören sagen / welcher zween Krieg uff dem Hals hab / der söll den einen richten lassen und befriden / und den andern manlich ußüben:

Nun ligt mir die Schmach / Schaden und Schand treffenlich an / die unß von Burgern zu Basel geschechen ist / die mich dann jetz in dem Minen witer schädigend / und ich nützit darzu getun kan / noch mag: Nun bekenn ich / daß ich vom Abt von St. Gallen Lechen inne hab / und Jm Dienst schuldig bin / und uß Ursachen / daß Er noch mins Oheims seligen Graf Hartmans von Kiburg (dessen Erb ich was) Güter geworben hat an Bischoff zu Straßburg / mich widersetzt hab / Jm Lechens-Pflicht ze tunde: und so Jr es nit widderrietind / wölt ich mich mit Jm richten / und Wäg suchen / daß Jch die Schmach an denen von Basel möcht rächen: dise Red gefiel sinen Dienern / Rittern und Knechten allen wol / rietend Jm in gantzen Trüwen / und erbottend sich Jm Undertädingen ze wärben: do sprach Graf Rudolf: Jch will selbs Undertädinger sin / dann die Sach ist so verr kommen / und so nach den Angriff / daß es nit beid mag haben / noch Undertädinger ze werben.

Graf Rudolf vertricht sich mit dem Abt Berchtold von St. Gallen.

Er saß uff sin Pferdt / und reit selb dritt ein Umbwäg / daß Er nit under deß Abts Kriegs-Volck kam / und am Abent / als der Abt im Nachtmal saß / kam Er gen Wyl an das Thor / rufft dem Wächter / daß Er Jn innliesse / und dem Abt anzeigte / Graf Rudolf von Habspurg wäre persönlich da / und begert ze Jme. Der Wächter sagts ilentz dem Abt / wie einer allein selb dritt am Thor wäre / der spräche / Er were Graf Rudolf von Habspurg / und begerte zu Jm: der Abt sprach / ich kan nit glouben / daß Graf Rudolf min offner Vind zu disen Ziten da sig / Es wird frylich ein Aventhürer sin / doch diewil Er allein selb dritt / so soll man Jne innlassen.

Angentz als Er ingelassen ward / stund Er von sinem Pferdt / und gieng gestrax zum Abt / daß es Herren Ritter und Knecht / ouch den Abt selbs wunder nam: der Abt da Er sahe / daß Er one Frid und Gleidt in offner Vächd zu Jm kam / als es am Triff was ein andern anzegriffen / was Er gar fro / dann Er übel entsässen hat mit Jm ze striten: Er empfieng den Grafen mit aller Früntlichkeit.

Do sprach der Graf zum Abt: Herr von St. Gallen / Herr wir habend ein Stoß miteinandern / darumb bin ich har kummen mich mit üch ze versünen: Jch bekenn / daß Jr min Lechen-Herr sind / und ich üwer Mann. Und ich mich unbillich wider üch der Lechen halb gesetzt: Nun warumb ich min Vächd gegen üch gehept / ist üch die Ursach wol ze wüssen / das soll nun hin und ab sin / und damit Herren / Ritter und Knecht merckind / und mänigklich hör und seche / daß ich Glimpff / Eer und Recht an üch suche / so will ich aller unsern Stössen uff üwere geschworne Rät kommen / und was sich die bekennend / das will ich halten; dann was Jr durch Recht han sond / das will ich üch gern lassen.

Diser Red was der Abt und alle die Sinen fro / dann si bekantend Graf Rudolfen wol / daß Er nit allein ein mannlicher Held / sondern ouch uffrecht und warhafft was mit Worten und mit der Tat: Also mant der Abt angäntz sin Kriegs-Volck wider ab / berüfft alle sine Ritter und Knecht / und vertrug sich mit Graf Rudolfen / daß Er Jm 10. Marck Gelts Jar-Gelt nachließ / damit solt Er ouch fürohin deß Gottzhuß St. Gallen Lechen-Mann und Dienst-pflichtig sin und heissen: das lobt nun Graf Rudolf ze tunde / versprach ouch dem Gottzhuß kein sin Gut ze nemmen; Also wurdend si mit einandern gütlich verricht.

Und mit deß Abts Hilff bekriegt Er die von Basel.

Do nun Graf Rudolf sache / daß der Abt und die Sinen diser Versünung fro warend / sprach Er zum Abt; Herr Jr sind ein Houpt in disem Land / und hand ein groß Hör von Herren Rittern und Knechten / deßglichen hab ich ouch; soltend nun Wir ein andern verwüst haben / daß ein Fründ den andern zu todt schlug / und der Adel sich selbs zu Grund richte / das wurd der Burgern und Puren / die den Adel gern undertruckt sechind / froud sin / und unser Unheil; Und hiemit begunt Er dem Abt ze erzelen in Gegenwürtigkeit aller siner Herren / Rittern und Knechten die Schmach / so die Burger von Basel verschiner Faßnacht dem Adel in Jr Statt bewisen / und wo das ungerochen hin solt gan / wurd sölichs dem Adel mithin in Stetten mer mögen begegnen / und niemand schüchen haben Si ze verachten: Bat hiemit den Abt / daß daß Er Jm sine Riter und Knecht / die Er da bi einandern hätte / lichen wölte / so wölt Er die von Basel umb die Schmach und Mutwillen züchtigen / und deß Adels Eer und Stand (deß si doch ouch gnoß warend) retten: Also was der Abt / ouch sine Herren / Ritter und Knecht willig / zugend sammenthafft mit Graf Rudolfen und sinem Hörzüg / den Er nit allein von den Sinen / sonder ouch von andern Herren / Rittern und Knechten / die sine Helffer warend / ouch von Zürich / Uri / Schwitz und Underwalden / (die ouch dem Adel dero Zit vast anhangetend / von wegen daß si ouch fry warend) und lägertend sich für die Statt Basel gwaltiglich / verhergtend um die Statt alles / so der Burgern was / und schädigtend si gebärlich. Es halff ouch aller Adel in Brißgöw / Elsaß und Sunggöw Graf Rudolfen / wann die am meisten die vergangne Schmach berürt / also ward es durch eerbare Schidlüt nach geschächnem Schaden getädiget / und verricht mit den Burgern von Basel: Es hat aber

Bischoff Heinrich von Basel in disem Krieg sich parthyet / und den Burgern gehulffen wider den Adel und wider Graf Rudolfen sinen Oheim den Er hasset von deß vergangenen Kriegs wegen / wider die Grafen von Toggenburg siner Schwöster Süne: also ward der Bischoff in diser Richtung nit begriffen / und gedacht Graf Rudolf den Bischoff ouch mitler Zit ze strafen.

Der Bischoff von Costentz und der Abt von St. Gallen warend gwaltig beyd Zit.

Ze denen Ziten war Bischoff Eberhart von Costentz / und Abt Berchtold von St. Gallen miteinandern Pundt-Gnossen / und warend gwaltigklich umb aller Boden-See / also daß Si Gleit gabent über den See hinuß biß an das Wasser die Iler genant / dann es was dero Zit kein Römischer Künig.

Graf Hug von Wertenberg kriegt wider Graf Rudolfen von Montfort.

Dozemal hat Graf Rudolf von Montfort und sin Vetter Graf Hug von Werdenberg ein offnen Krieg miteinandern: Nun was Graf Hug Graf Rudolfs von Habspurg Mumen Sun: also warb Er an Graf Rudolfen daß Er Jme hulffe wider den von Montfort / als Er tet: Si warbend ouch beid miteinandern an Abt Berchtolden von St. Gallen / daß Er Jr Helffer wäre / das bewilgt Er ouch: Also zugend si mit einandern dem von Montfort für die Statt Veldtkilch wustend Boüm / Räben und alles so da was biß an die Statt / und zugend demnach davon / daß si die Statt nit gewunnend.

Abt Berchtold von St. Gallen zoch an sich die Vestinen Blatten /

Husen /

Stettenberg /

Bernang.

Nun hat Abt Berchtold von St. Gallen ein Amptmann im Rhintal der Feer genant / den hieß Er die Burg Blatten am Rhin ob Montligen buwen / damit die Gottzhuß-Lüt im Rhintal dest bessern Schirm gegen dem Grafen von Montfort und andern Anstössern haben möchtind: diser Abt koufft ouch die Vesti Husen / die da ligt ob Bernang im Rhintal / an das Gottzhuß: Er buwte ouch den Thurn Stettenberg genant ob der Burg Bernang im Rhintal gelegen: Es lebt dozemal Herr Wernherr von Bernang / Ritter / deß die Burg Bernang (so man jetzt Rosenberg nämpt) und ouch das Dorff was / ein freidiger herrlicher Mann. Aber Abt Berchtold schuff mit Güte und Böse so vil mit Jm / daß Er dieselb Burg (die sonst ein Lechen vom Gottzhuß was) uffgab und wider ze Burg-Lechen empfieng: Es hieß ouch Abt Berchtold sin Amptmann / der Held genant / die Vesti Heldsperg buwen / die ligt zu dem Mon im Rhintal.

Heldsperg im Rhintal /

Hagenwyl

Es hat ouch das Gottzhuß St. Gallen ein Dienstmann hieß der von Hagenwyl / der die Burg ze Hagenwyl im Turgöw gebuwen hat / derselb hat zwo Töchteren / die hattend zween Edel-Knecht von Haitnow Gebrüderen ze Eegemacheln / die mutend an Iren Schwächer / daß Er Jnen sin Gut zustellen sölt / dann Er gar alt was; das wolt der von Hagenwyl nit tun / do fiengend Si Jne / und furtend Jn uff die Burg gen Haitnow / die ligt im Turgöw oberent dem Huß zu Tobel / bald darnach überfiel Abt Berchtold von St. Gallen die Vesti Haitnow / eroberts / und erlediget den von Hagenwyl on alle Täding / und do Er ledig ward / fur Er gen St. Gallen / übergab dem Gottzhuß sin Burg Hagenwyl sampt dem Meier-Ampt ze Mulk umb ein Libding.

Und Singenberg im Turgöw.

Dero Zit starb ouch Ulrich der Truckseß von Singenberg / Edel-Knecht / ein junger Jüngling / der letste sines Stammens / do fiel die Burg Singenberg (die ouch Mann-Lechen was) dem Gottzhuß St. Gallen ledig heim / und behubs Abt Berchtold.

Der Abt uß der Richenow regiert Radolfzell / Frowenveld / ꝛc.

Desselben Jars bestättet Abt Albrecht uß der Richnow / geborner Fry von Ramstein sins Gottzhuß Statt zu Ratolfs-Zell am Under-See Jre Fryheiten das geschach in dem Schloß Schapola / so in der Insel Richenow ligt; Es sind ouch die Stett Steckboren und Frowenfeld im Turgöw desselben Gottzhuß gewesen.

Künig Cunradin zoch in Italiam.

Jm gemelten 1267. Jar als Künig Cunrat von Sicilia, Hertzog ze Schwaben / deß Römischen Künig Cunrats seligen Sune jetz etwas Monaten mer dann 5. Jar gelegen / und mit grossen Ubel Ziten sin Erbhertzogthumb Schwaben überkommen / und in mitler wil sine Erbkünigrich Siciliam und Apuliam verloren (als hievor stat) begunt Er in Tütschen Landen ein Hörzug versammlen / zoch im September über das Alp-Gepirg / und zoch mit Jm Hertzog Fridrich von Oesterrich: Si warend beid im 18. Jar Jrs Alters: Jm October kam das Hör in das Veroneser-Land / da hielt Künig Cunrat sin Winterläger:

Darnach im Mertzen Anno Domini 1268. zoch Er gen Pavia, da dannen gen Pisa, und dannethin in Apuliam, do zoch Jm Künig Carli Hertzog zu Andegavien (der Jm sine Künigrich vorhielt) mit Hilff Pabst Clementis deß IV. Kriegs-Volck starck entgegen / und geschach ein grosser Veldstrit / da ward Künig Conradin Sigloß und gefangen *a* / sambt Hertzog Fridrichen von Oesterrich *b*: do schrib Künig Carli dem Pabst Clementzen: Kumm / heiliger Vatter / und iß von dem Wildprät so ich gefangen hab: hat dabi sin Rat / wie Er sich mit den Gefangnen halten sölt. Da sagt man / der Pabst hab Jm hinwider erbotten: Er soll den Künig Conradin und Hertzog Fridrichen von Oesterrich köpffen *c*.

Ward sampt Hertzog Fridrich von Oesterrich gefangen / und beid enthouptet.

Sölichs schribt Nauclerus und ander / ob es war sig oder nit / laß ich sin / doch sind diese beide Fürstliche junge Blut enthoupt:t worden / und ist hiemit der Fürstlich Stamm und Nam der Hertzogen von Schwaben mit Schilt und Helm gar abgangen / die ein lange Zit / die Künigrich Siciliam und Apuliam als Lechen-Lüt der Römischen Kilchen uß Gunst der Päbsten besessen / denen ouch offt vil Guts und Args von den Päbsten geschechen / und hinwider Si der Kilchen und den Päbsten ouch etwan Guts und etwan Args bewißt / und nit allweg danckbar gewesen / umb daß Si durch Gunst und Belechnung der Päbsten zu gemelten Künigrichen kommen und ingesetzt warend.

Schenck Cunrat von Winterstetten / und Bischoff Eberhard warend verricht.

Deß gemelten 1268. Jars hat Schenck Cunrat von Winterstetten (der gwaltig was) stäten Krieg mit Bischoff Eberharten von Costentz:

a Conradinus hatte sich allbereit mit Hertzog Fridrich in einem Schiff salvirt / allein Er ist bald erkant / und wie einige wollen / dem Künig Carolo von einigen Römischen Burgern um ein grosse Summa Gelts in die Händ gelüfert worden / Monach. Paduan. ad an. 1268. Die meisten neuen Scribenten aber kommen mit einander überein / daß diese zwey Herren von Joh. Frangepani aufgefangen und Künig Carolo eingelüfert worden.

b Ein Sohn Hermanni Margrafen von Baden und Hertzogen von Oesterreich / vid. H. Sreronis annal. ad h. a.

c Die Antwort deß Pabsts ware: Mors Conradini Vita Caroli, Mors Caroli Vita Conradini. Alb Argent. p. m. 90. der Pabst solle diesem dapfern jungen Künig sein unglückseliges End / wozu doch Er Pabst mächtig geholffen / bey seiner Ankunft in Italien vorgesagt haben / daß Er namlich als ein Schaaf zu der Schlachtbanck gehe / Stero l. c. F. Faber Hist. Suev. L. I. c. 13.

stentz: Nun was derselb von Wintertstetten Abt Berchtolds von St. Gallen sunder guter Diener und Fründ allweg gewesen / und wie Jn der Bischoff wolt angriffen (als Er ouch tet) mant Er Abt Berchtolden vermög Jrs Pundts um Hilff. Also zoch Jm der Abt zu selbs persönlich mit vil Volck / und belägertend das Stettlin Wintersteten: also ward ein Richtung gemacht / dann Abt Berchtold was dem Schencken günstig / und ein guter Underrädinger Jm ze scheiden.

Nun hat der Abt vil Proviant bi Jm an Win / an Mäl und andern Dingen / so Er mit Jm für das Stettlin bracht / dann Er hat vil Volcks / und als Er verricht was / und man abzoch / hieß der Abt sin Kuchen-Meister die Proviant die nächste Straß durch das Stettlin Wintersteten füren: Also nam Jm Schenck Cunrat die Proviant alle / hielt den Kuchin-Meister uff / koufft Jm ein Anlege Gwandt deß besten Tuchs / und ließ Jn hinziechen one die Proviant: das klagt der Abt dem Bischoff / und bat Jn Jm behulffen ze sin / daß Jme das Sin wurde; der Bischoff gab Jm zur Antwurt: Herr von St. Gallen / Jr rüwend mich nützit darumb / hettend Jrs dem von Wintersteten nit gunnen / so hettind Jrs nit dörffen durchs Stettlin füren lassen / darbi blib es: derselb Schenck hat mer dann 1000. Marck Silbers järlich Jnkommens sambt sinem Bruder / und ward harnach als arm / daß Er und sin Knecht zu Fuß giengend / und betlete von einem Herrn zum andern.

Wälsch die Vesti ward dem von Regensperg von Zürichern angewunnen.

Desselben 1268. Jars / zugend die von Zürich für die Vesti Wülsch [a] zu Küßnach an dem Zürich-See gelegen / die Herren Lütolds von Regensperg Fry Jrs offnen Viends was / und gewunnend die an St. Urbans-Tag / und verbrantends: der Fryherr ward als nötig daß Er Grüeningen / Statt / Schloß und Ambt / so vom Gottzhuß St. Gallen Lechen was / dem Fryherrn von Gütingen uß dem Turgöw versatzt / dennocht hat Er noch Glantzenberg Schloß und Statt / ouch die Vestinen Balderen und Utliburg.

Graf Rudolf von Habspurg kriegt wider Bischoff von Basel mit Hilff Abts von St. Gallen.

Und als nun verruckter Zit Graf Rudolf von Habspurg für sich gesetzt wider Bischoff Heinrichen von Basel ze kriegen / von Ursachen so hievor erzelt [b] schickt Er Jm sin offnen Absag-Brief. Nun hat der Bischoff dero Zit die 3. Stett am Rhin / Rhinfelden / Nüwenburg und Brisach inne / so Jm vom Rich versetzt / und fugt sich / daß Graf Rudolf durch List die Statt Brisach innam / und als sich der Bischoff ouch mit Kriegs-Volck gerüst hat / beguntend si einandern vast schädigen.

[c] Nun was Abt Berchtolden von St. Gallen Bruch / daß Er Kost-fry / und schier alle Jar ein hochzitlich Hof-Fest hielt / daß Er etlich Ritter machte / wie Er dann diß Jars uff Pfingsten aber ze tun angesechen hat: deßhalb Er vil köstlicher Winen von Botzen / uß Veltlin / ab dem Necker und uß dem Elsaß beschickt; also fur der Bischoff von Basel zu und nam Jm den Win / der Jm uß Elsaß kam / von wegen daß Er vormalen Graf Rudolfs von Habspurg Helffer gewesen was.

Nun was der Fryherr von Röteln des Bischoffs und ouch des Abts Mage / der warnet den Bischoff und sprach; Herr lasset dem Abt sin Win furwert gan / oder Er dorfft wol dem von Habspurg mit 2. oder 300. Pferdten wider üch Hilff tun / der Bischoff verachtet dise Red / und sprach: Ja hinder einem Umbhang: do nun Abt Berchtolds Hochzit-Volck gen St. Gallen zesammen kam / do ward überschlagen / daß bi 900. Ritter und Edel-Knecht da warend / dero wurdend bi 90. von Abt und andern Herren ze Rittern geschlagen: und als der Abt erfur / daß Jm der Bischoff von Basel sin Win uß dem Elsaß verspert hat / verdroß Jn die Schmach übel / klagts den Rittern und Knechten so da warend; indem kam Graf Rudolf von Habspurg ouch gen St. Gallen / der wußt umb den Handel / und was Jm heimlich lieb / dann Er getröst sich hiedurch deß Abts Hilff ze erwärben / als ouch geschach / dann Er was gutwillig / zoch selbs mit 300. Rittern und Knechten zum besten gerüst.

Nun hat der Bischoff ouch sin Macht versammlet / und lagend unverr von Seckingen gegen einandern so starck / daß jedweder Teil vermeint dem andern ein Schlacht ze lüffern: Herr Eberhart von Lupfen Fry / was des Abts Panner-Trager: den hielt man für ein sunders Thüren Ritter: Also kamend Herren und Stetten Botten ze scheiden / damit nit gestritten wurd / und der Krieg durch die Schidlüt zu Bückheimb in deß Tütschen Ordens-Huß verricht / daß der Bischoff Graf Rudolfen must 900. Marck Silbers [d] an baarem Gelt geben / und hiemit gab Graf Rudolf dem Bischoff die Statt Brisach wider.

Do zoch der Bischoff den Abt von St. Gallen red an / und sprach: Herr von St. Gallen / wo hat Unser Lieben Frowen Stifft von Basel je um üch verschuldt / daß Jrs überzogen habend? do antwurt Jm Abt Berchtold / und sprach; Herr von Basel: Wo hat St. Gall umb unser Lieb Frowen-Stifft verschuldt / daß Jr Jm sin Win namend / den Ritter und Knecht soltend truncken haben? Hiemit ward der Red geschwigen / und zoch mengklich wider heim.

Abt Berchtold von St. Gallen wolt Grüningen an sich ziechen.

Wie nun Herr Lütold von Regensperg nothalb die Herrschafft Grüeningen dem Fryherren von Gütingen versetzt hat / wolts Abt Berchtold von St. Gallen nit gut sin lassen / von wegen daß es sins Gottzhuß Eigenthumb / und allein deß von Regensperg Lechen / darumb Er dem Gottzhuß mit dem Cammer-Ambt dienen sölt. Also kam Herr Lütold und der Abt selbs in ein Marckt mit einandern / daß Er sin Recht und Erb-Lechenschafft / und alle sin Ansprach am Schloß Statt und Herrschafft Grüeningen / dem Abt zu deß Gottzhuß

[a] Sonst Wurp oder Wulp genant. Bulling. Rhan. Hist. Ms.

[b] Urstis. Chron. Basil. L. 2. c. 20. thut dieser Ursach keine Meldung / gedencket auch mit keinem Wort des obangezogenen Faßnacht-Spiel / am wahrscheinlichsten ist / daß Graf Rudolf Landt-Graf in Elsaß / vermeint an die Statt Breisach einige Ansprach zu haben / und dahero gesuchet den Bischoff allda zu entsetzen / da dann die Partheylichkeit deß Bischoffs welcher stats dem Pabst wider Fridericum angehanget und der ad A. 1267. angeregte Haß deß Bischoffs gegen Graf Rudolfen nicht wenig mag beygetragen haben.

[c] Folgende Geschicht hat Tschudius, als ein fragmentum ex actis Berchtoldi de Falkenstein Abbatis S. Galli, Nicolao Briefiero übersandt / und wie warscheinlich / auch darauß hieher gebracht.

[d] Andere / unter welchen Lazius und Urstis. l. 2. c. 21. Rhan. H. Ms. Bas. Sac. p. 140. wollen / daß diese Summ erst bey völliger Endigung deß Kriegs erlegt worden seye. Gedencken auch derer vielfältigen Ansprachen und Schatzungen / wovon Tschudius hin und wieder Meldung thut / mit keinem Wort; allein es ist unserm Auctori hierin nicht aller Glauben abzusprechen / gestalten Chron. Colmar. P. 2. p. 38. und etlich andere auch dessen Erwehnung thun.

Digitized by Google

DOMINI 1268.

huß Handen um 1500. Marck Silbers ze kouffen gab / uff zwey Jar baar ze bezalen / und wann Er das Gelt erlegte / solt Er vorab den von Gütingen wider dannen lösen / und wann demselben von Gütingen sin Gelt gar worden / sölt Er alsdann abtretten / und dem Abt die Herrschafft inantwurten: Also legt der Abt das Gelt uff sine Gottzhuß-Lüt / deß si zu grossem Schaden kamend / und wie Er das Gelt alles an itelen Pfenningen ingebracht / ließ Ers 2. Jar also ligen / daß Er Grüningen nit löst.

Und tets nit.

Die Vesti Baldern / Utliburg und Glantzenberg ward von Zürichern gewunnen.

Bißhar hat Graf Rudolf von Habspurg der Statt Zürich Houptman schier stät mit sinen eignen Kriegen ze tun gehabt / mit der Statt Basel / mit dem Abt von St. Gallen / und jetzt letst mit dem Bischoff von Basel / also daß dero Zit die von Zürich Im mer hulfsind sine Krieg vollfüren / dann Er Inen wider den von Regensperg Irem offnen Viend behulffen wäre / der si täglich uß sinen Vestinen / Baldern / Utliburg / Glantzenberg und andern Enden schädiget / welches jetz in das dritt Jar gewärt / also daß si unsicher warend bloß für Ire Thor hinuß ze gan / es wäre dann mit Gwalt.

Baldern.

Diser Unsicherheit wußtend si nit abzekommen / es wäre dann daß die Vestinen erobert und zerbrochen wurdent: Also wurdend si ze Rat / die Vesti Baldern am Albis zu belägern / das embuttend Si Graf Rudolfen / der kam ilentz mit 50. Pferdten [a] zu Inen / sambt sinem Volck uß der Grafschafft Baden: die gemelt Vesti / was gar starck und vest / vor Ziten von Künig Ludwig [b] von Ost-Franckrich gebuwen / darinn sine Töchteren Hildgard und Berchta gewonet / die beid Aebtißin ze Zürich im Frowen-Münster gewesen: die von Zürich rüstend 35. Ritter mit guten Pferdten / dero jeder ein gerüsten Mann hinder Im fürt / die versiecktends Nachts in ein dick Gestüd / nächst underem Schloß in einem Töbeli; die 35. Ritter liessend sich wider uff die Wite / schweiffstend bi Tag nebend der Burg hinuß: do vermeintend die in der Burg / es wärind dise 35. allein one Hilff fielend hinuß / und meintends ze behemmen / und liessend sich ze veer von der Burg; do iltend die Fuß-Knecht uß dem Gestüd ilentz der Burg zu (warend behende ringe Knecht) fundend das Burg-Thor offen / und namends inn / und do die Schloß-Knecht so den Rütern nachgeilt / das vernammend / fluchend si wohin si mochtend / etlich wurdend umbgebracht / die Vesti ward verbrennt und zerstört.

Utliburg.

Utliburg die Vesti ligt ouch am Albis / darab man die gantz Statt Zürich übersechen mag / und was das stärckste Schloß so der von Regensperg hat / daruff Er alle sin Hoffnung satzt: die Schloß-Knecht darinen hattend 12. wysse Pferdt / mit denen si [c] täglich haruß reißtend / die von Zürich ze schädigen / also liessend die von Zürich ouch 12. wysse Pferdt rüsten / mit denen verschlug sich Graf Rudolf [d] an ein heimlich Ort nach bi der Vesti. Es versiecktend ouch die von Zürich heimliche Huten in der näche / sunst hattend die von Zürich kein Volck harumb ligen: Also rittend die im Schloß aber haruß mit Iren wyssen Pferdten uff die von Zürich ze streiffen / und liessend sich wit von der Vesti / diewil si niemand fundend noch sachend / der wider si wäre: ließ sich Graf Rudolf harfür mit sinen wyssen Pferdten / und warend vil zu Roß geordnet / die tätend derglichen als ob si In angriffen weltind (wie es dann abgeredt was) Graf Rudolf von Habspurg mit den wyssen Pferdten nam die Flucht gegen das Schloß Utliburg / die von Zürich iltend Im nach / als ob si Im Viend wärind / die im Schloß wontend / es werend die Herren / tätend behend die Thor uff / und liessend die mit den wyssen Pferdten inn / die behubend das Thor mit Gwalt offen / biß die von Zürich all hinin kamend: also erobert Graf Rudolf mit disem List die Burg am 1. Herbstmonat / die von Zürich schlissendts biß uff den Boden.

DOMINI 1268.

Glantzenberg.

Wie sich nun denen von Zürich Jr Sach also glücket / zugend si angentz nach Eroberung der Vesti Utliburg mit gerüsten Schiffen / als ob si gen Basel wöltind faren / die Limmagt nider / der Schiffen warend zwey mit verborgnen wolgerüsten gewafneten Knechten / und wie si nebent Glantzenberg das Stettlein (under Faar hinab an der Limmagt [e] gelegen) kamend / schussend des von Regensperg Volck vast haruß mit Armbrusten zu den Schiffen. Also furend die Zürcher für nideren / und kamend mit den Schiffen hinder das Holtz / daß man Si uß dem Stettlin nit mer sechen möcht / hubend an ein groß Geschrey / als ob si ein Schiffbruch erlitten: die Gewaffneten und ander Volck was alles uß den Schiffen in das Holtz / liessend die Schiff fürnider rinnen / und hattend vil schlechts Blunders in das Wasser geworffen. Nun möchtend die im Stettlin die schwebenden Schiff und Blunder im Wasser sechen / vermeintend nit anders / dann es wär ein Schiffbruch / luffend mit all Jr Macht hinuß / die Zürcher / so noch vorhanden / ze todt ze schlagen / wann si achtetend der merteil wär ertruncken. In sölichem hielt Graf Rudolf von Habspurg Houptmann dero von Zürich mit dem reißigen Volck in der Höche heimlich in einem Eichwald / und wie Er das Geschrey (so das Wort-Zeichen was) hört / fiel Er mit sinem Volck oben herab das Stettlein an / und die Gewaffneten Zürcher uß dem Holtz luffend ouch harfür und rannten den Burgern / so den Schiffen zu / die Statt ab / und ward die Statt und Vesti verbrennt und zerstört: die Gloggen [f] wurdend gen Zürich gefürt / dero ist eine im Prediger-Closter / die ander im Kilchthurn zu Zollickon.

Gleich darnach im October als der von Regensperg sine Vestinen und Land verkriegt / darzu in grossen Schulden steckt / und nützit mer

Herr Küfold von Regensperg richt sich mit denen von Zürich und endet den Krieg.

[a] Bullinger. Ms. thut hier der Hülff Graf Rudolfs keine Meldung / sondern sagt nur es seyen 60. Reuter gewesen deren jeder einen Fußknecht hinter sich geführet / obwohlen Er auch diese Zahl in Zweifel ziehet / so vermeynt auch Rhan Hist. Ms. daß es nur 30. Reuter und so viel Fuß-Knecht gewesen.

[b] Dieser ist Ludovicus II. Germanicus gewesen / und hatte / wann Er in diese Lande kommen / seine Wohnung allda / Bulling. Ms.

[c] Bulling. und Rhan. Ms. thun bey diesem Umstand keiner Schädigung Meldung / sondern sagen / der von Regensperg seye mit 12. weissen Pferdten und so viel Windhunden täglich auf die Jagd geritten / und seye eben dißmal auch dabey gewesen / wie dann auch vermutlich aus andern Umständen abzunehmen.

[d] Rhan. Hist. Ms. will nicht gewiß behaupten / daß Graf Rudolf persönlich dabey gewesen.

[e] Das jetz der Lantzenrein genennet wird.

[f] Deren waren vier / eine kam in der St. Peters Kirch-Thurn / und solle noch heütigs Tags die Raths-Glocke seyn / die ander zu den Augustinern / die dritte in das Münster auf das Chor in das Thürnlein welches An. 1499. d. 15. Junii verbrunnen / und die Glocke geschmoltzen. Die vierdte nach Zollickon / nächst bey Zürich gelegen.

DOMINI 1268.

mer hat (dann die Statt/ Schloß und Herrschafft Regensperg was sins Bruders Ulrichs/ der hat sich des Kriegs nit beladen) warb Er umb ein Richtung/ kam selbs gen Zürich/ und begert Fridens/ und begab sich in Iren Schutz und Schirm: Also kam ouch sin Bruder Ulrich/ deß die Statt und Schloß Regensperg was/ und überkam mit denen von Zürich/ daß Si sin Bruder umb ein Libding in Jr Statt annamend/ dagegen ward denen von Zürich vergunt etlich Versatzungen umb den Zürich-See/ die Er verpfändt/ umb gering Gelt für eigen an sich ze lößen. Also zoch Herr Lütold in die Statt Zürich/ satzt sich zu Ruwen/ als Er umb das sin kommen was/ starb allda/ und ward zun Barfüssern im Crützgang begraben: Also soll sich niemand sins Guts und Machts überheben/ dann diser Herr Lütold/ so vermeint der von Zürich Herr zu werden/ ward Jr Pfründter/ als der Krieg dry Jar gewärt hat.

Pabst Clemens IV. starb.

Anno Domini 1268. wie Corius schribt/ starb Pabst Clemens der Vierte im December, als Er 3. Jar/ 9. Monat/ 21. Tag geregiert hat/ und bleib die Römische Kilch mer dann 2. Jar one Pabst. a

1269. Die von Steinen in Schwitz koufftend sich ab umb etwas Pflicht von Graf Eberharten von Habspurg

Anno Domini 1269. verkoufft Graf Eberhart/ von Habspurg Herr zu Louffenberg/ Graf Rudolfs (harnach Künigs) Vatters Bruders Sun/ sin Rechtung und Herrlichkeit/ die Er hat an der Kilchhöre zu Steinen und am Sattel im Land Schwitz den Kilchgnossen selbst/ und machtend sich hiemit gar fry/ wie die Landt-Lüt von Schwitz/ die ennet der Blatten wonetend/ die allweg fry gewesen/ wann daß Si allein an das Rich gehörtend/ warend in Vierteil underscheiden/ wurdend des Richs Vierteil genämpt: Von diser Ußkouffung von Graf Eberharten habend die von Schwitz ein besigleten Brief vom Römischen Künig Heinrich Anno 1310. ußgangen/ darinn Er bekennt/ daß Si fürbaß fry sigind/ wie die andern Fryen im selben Tal; wiewol Si sunst ouch Landt-Lüt warend/ wie andre Landt-Lüt ze regieren hattend/ so warend Si doch der Herrschafft etwas pflichtig/ deß Si jetz durch Abkouffung gelediget/ und ein fünffter Vierteil in Anlag der Richs-Stür fürhin genämpt wurdend. Die gemelt abgekoufft Herrlichkeit der Kilchhöri Steinen und Sattel was vor Ziten durch Absterben Graf Ulrichs von Lentzburg Anno Domini 1172. an die Grafen von Habspurg erblich gefallen.

Die von Art habend sich selbs ouch harnach ledig gemacht/ und ein Sechster Vierteil des Lands in Anlag der Richs-Stür worden: Dann Steinen und Art zevor allein Iren Herren und nit dem Rich gestüret/ ußgenommen was Kosten uff das gemeine Land gieng/ da hat Steinen und Art jewelten mit gemeinen Landt-Lüten ze Schwitz gestüret/ und das Land geregiert/ geschalten und gewalten/ daß darinne niemand einigen Vorteil gehept/ und ist alles ein unverteilt Land gewesen.

Es gehörtend ouch nit die gantzen Kilchhörinen ze Steinen und ze Art der Herrschafft/ sondern allein die Kilchen-Sätz und dry Höf/ einer zu Steinen und zween zu Art: In dieselben Höf gehörtend etlich Lüt afftert in beiden Kilchenhörinen mit Eigenschafft/ über dieselben hat die Herrschafft ze richten Zwing und Bänn: Die andern warend Fry/ über die richtetend gmein Landt-Lüt von Schwitz.

DOMINI 1269.

Bischoff Eberhart vom Fry-Herr den alten Klingen uß dem Turgöw.

Dero Zit koufft Bischoff Eberhart von Costentz von Herr Walther von Alten Clingen/ Fry uß dem Turgöw/ die Statt und das Schloß Clingnow an der Aaren gelegen/ so sine Vorderen von Grund uff erbuwen/ ouch das Burgstell zu Tägerfelden/ und die Vogtey des Dorffs Tettingen/ alles in der Landt-Grafschafft Obern Baden im Turgöwischen Zirck gelegen/ an das Gestifft ze Costentz umb 1100. Marck Silbers lut des nachvolgenden Briefs/ den ich von der alten ungewonlichen tütschen Art ze schriben diß Orts ingestellt hab.

In Gottis Namen Amen: Ez suln allú die wizzen/ die disin Brief ansechen/ daz do der vrigie Her Walther von Clingin die Vesti ze Clinginowe und daz Burchstal ze Tägervelt und die Vogtai ze Tettingen/ Bischoff Eberharten und der Gestiffte von Costintze/ rächte und redliche ze Köffinne gab/ umbe ailluff hundirt Marcke Silbers/ alse daz alles an der Hant-Vesti stat geschribin/ die darúbir gemachet warth.

Do kommen si ainmätigliche beidinthalb oberain/ daz man daz Silbir gebin sol ze driu Jaren/ also/ daz man ze Sant Martins-Tach der nu zi nahist kumit/ soll gebin vier hundert Marcke/ und darnach ze Sant Martins-Tach dez andern Jaris öch vier hundert Marcke/ und darnach ze Sant Martins-Tach dez dritten Jaris die andern drú hundert Marcke. Wann aber Vro Verene dez Herrin Tochter von Clingin diz Gut mit Graven Heinrichs Hant von Veringin Jr Mannis nicht hat uffgegebin/ alse da wart gelobit/ so sol daz Capitil von Costinze ze jeglichinne der drie Zile/ so man daz Silbir sol gebin deß Silbers hundert Marcke behalten/ unz daz si ez mit Jr Mannis Hant uffgiqábe/ und so daz geschächin ist/ so so sol daz Capitel dieselbin drú hundirt Marcke/ alda swaz sin ist siu also vor der Vertigunge hant behalten/ antwurtind den Lüten/ den man öch daz ander Silbir antwortin sol/ daz ist demselbin Herrn von Clingin/ ob Er lebit/ Ist aber Er Virvarn/ so soll man ez antwurtin siner Wirtinne Vrou Sophiun: Wärin aber si baida tót/ so sol Bischoff Eberhart daz Silbir nemmen/ und sol damite desselben Herrn von Clingin Tochtiran uzgeben und birätin/ alse sinen Herrin und siner Beschaidinheit/ wol gezimmet/ und sol man Vrou Verenun Grafen Heinrichs Wirtinne von Veringin Jr Anteilis dez Silbirs nicht wann uz din drú hundirt Marcken werin/ die daz Capitil behaltin soll diewile Si mit Jr Mannes Hant nicht hat gevertiget/ daz Gut/ alse davor ist geschriben. Und swaz der drigir hundirt Marcke obirblibet/ und daz andir Silbir gar/ soll der Bischoff in der andern Tochtiran nutz kerin. Wär aber dir Bischoff Eberhart tót/ so soll man daz Silbir antwurtin den Junchvrouen. Wären aber die öch tót/ so sol man daz Silbir antwurtin dem Comindure und den Brüdern von St. Johanß Spital ze Clinginowe/ daz Si

a Es ist zu mercken/ daß um diese Zeit Keiser Richard in den Burgundischen Landen durch Hertzogen von Cophingen den Graf von Savoyen mit Krieg überzogen/ Jhme verschiedene Plätz belagert und eingenommen/ welchem aber Graf Petrus von Savoyen so dapfer widerstanden/ daß Er die feindliche Armee aus dem Land gejaget/ und sich der Waat oder Pays de Vaud bey diesem Anlaß gänzlich bemächtiget. Stettler Nüchtl. Gesch. L. 1. p. m. 14. Rhan. Hist. Mſ. Ampliſſ. a Waldkirch. E. B. H. P. 1, p. 132.

Si ez ze Gottis Löbe und zi deren Selen Heil kerin / alse daz derselb Herri von Clingin mit gemeinin Willen siner Wirtinne und siner Tochtoron an siu hat gesezet / und ze Sichirheit der Vertigunge diß Dingis / so hat Bischoff Eberhart dem Herrn von Clingin und siner Wirtinne und sinen Tochtoron gegeben dise Bürgin und Gisel; Den Thum-Probst Rudolf von Basil / den Thum-Probst Cunrat von Costintze / Probst Heinrichin von Sant Stephan / Probst Lütold von Bischoffcelle / den Thum-Dechan Heinrichen / Berchtolten den Custor; Berchtolten von Hochinvelse / den Schulmeister; Maister Walckun / Berchtolten von Bußenanch / Baltram von Annewiler / Fridrich von Stöffinegge / Heinrichen den Keller / Rudolfen von Sweningen / Maister Albrächt von Phine / die Thum-Herren von Costintze / Ulrichen von Wintersteti / den Thum-Herren von Hugispurch / Herrn Heinrichen und Herrn Cunraten von Cränckingen / Herr Johanß von Wezichoven / Herr Diethelm und Herr Ulrich von Gutingen / Herrn Gozwin und Herrn Walther von Hochinvelse / Herrn Rudolf von Sulziberch / Herrn Ulrichen / Herr Weziln / Herren Cunrat von Haidilberch / Herrn Albrächt von Casteln / Herrn Cunraten von Armewiler / Herrn Rudolfen von Rhinegge / Herrn Johanßen von Schöninberch / Herrn Cunraten von Veltspach / Herrn Cunraten von Schönowe / Herrn Willhalmin den Kuchimaister / Herrn Siudin von Blumpinbach / Herrn Berchtolden von Jästetten / Eberhart den Truchsäzin von Waltpurch / Heinrich von Louffen / Diethelm von Haidilberch / Hilteboltin von Steckiborn / Rudolf den Rühin Johiler / Rudolf den Slethin Johiler / und Herrn Ulrichen den Müntzer von Costintze / und wurdind die Umbe daz Silbir Bürgin unverschaidinlich / und gelobtin alle mit Trüwin / und mit geswornin Eidin rechte Gisilschafft / also / swie daz Silbir ze chainne Zil alse davor beschaidin ist / nicht wirt gigeben / swenne danne von des Herrin halben von Clingin alder sinir Wirtinne / alde sinir Tochtirn die Bürgin gimanet werdint mit Briewin alde mit Bottin so sülin sü sich darnach in den achte Tagen zi rächter Gisilschaffte zi Steine antwurtin alle / wann echt der Thum-Probst Rudolf von Basil und Herr Heinrich und Cunrat von Cränckingen / die suln sich ze Clinginowe zi rechter Gisilschaffte antwurtin / und suln die alle / ez si danne / daß Ir dehainen chafftlich not irre / rächti Gisilschafft an den zwein vorgnanten Stettin also lange leisten unz daz Silbir / daz man zi dem Zile gebin solti / werdi gar gigeben. Wer öch (daz GOtt nicht inwölle) daz dickheiner der Gisile daz brächi alder sturbi / so suln die andern alle swanne man Si gemanet / darnach inderthalb vier Wochin an dienselbin Stettin sich antwurtin / und rechti Gisilschafft leistin / unz ein ander Gisel und Bürge alse Erber als Er was wärde an sin statt gigeben; darzu gelopten mit ihr Trüwin und mit geswornin Eidin der Thum-Probst und der Dechan / und daz Capitil zi Costintze / ist daz der Bischoff Eberhart virwerch / daz diz Silbir gar gigeben werdi / daz Si die keinen Andern / den Si ze Bischoff irwelnt / nicht antwurtin / weder Babste noch Legaten / noch Ertz-Bischoffe zi bestätine noch ze tunt Ime gehorsami und öch die Burger und daz Volck von Clinginowe / süln ir niemir in Clinginowe gelän / noch in kaini Gehorsami noch Huldi getun / e daz Er gelopte zi sine an dizin Dingin an Bischoff Eberharts statt / und ze vollevürinne / swaz Bischoff Eberhart solte han getan und ußgirichtit und gebezirt wirt / obe dehain bruch an den gelopten Dingin ist geschechen; darzu so soll öch Probst Heinrich von Sant Stephan / ald ob Er tót ist / ein andrer Thum-Herr von Costintze dez Capitils den der Herri von Clingin / ald sin Wirtinne / ob er tót ist / darzu irkusit / den Thum zu Clinginowe in siner Gewalt habin / unz daz derselbi Irwelti ze Bischoffe verändet / daz davor beschaidin ist / darzu verzigin sich die Bürgin aller der Recht / die Keiser alder Babst alder Jeman gemachit alder gesezit hat / und aller Land Gewonheit / damite siu die unverscheidinnen Bürchschafft / die Si gelopt hant / schändin / oder brächin möchtin: Daz diz ein unzwifelhaffte Vesti habi / darumbe ist dirre Brief von beider Taile willen und haitze gemachit / und mit dez Bischoffs und dez Capitils von Costintze / und dez Herrin von Clingin Insigiln gesigilt und gevestit; diz geschah ze Clinginowe offinliche vor Armin und vor Richin an dem Pfingistage / darnach ward ez vollbracht ze Costintze offinliche / vor Pfaffen und vor Laigen / Rittern und Burgern an dem Mentage nach der Pfingistwochen / dez Jars / do von Gottis Geburthe warin Nün und sechzig und zwelffhundirt Jar.

Anno Domini 1269. verbrann ze mitten Brachmonat der gantz Houpt-Fläck zu Glarus / sambt der Pfarr-Kilch / und darnach umb Martini ward die Kilch und Altar wider gewycht vom Wych-Bischoff Albrächten von Costentz.

Graf Rudolf von Habspurg trang den Bischoff von Basel im Gelt ze geben.

Dero Zit hat Graf Rudolf von Habspurg (harnach Künig) aber Span mit Bischoff Heinrich von Basel sinem Oheim / von etwas Ansprach wegen. Also gab Im der Bischoff 100. Marck Silbers baar Gelt / damit Er mit Im Frid hette.

Albertus Magnus kam gen Zürich.

Desselben Jars kam der Hochgelert Albertus Magnus Bischoffe ze Regenspurg gen Töß in das Closter bi Winterthur und fur da dannen gen Zürich / da Im grosse Eer bewisen ward.

1270. Das Schloß Friburg im Brißgöw ward gebuwen.

Anno Domini 1270. im selben Zit buwt Graf Heinrich von Friburg / geborn von Fürstenberg / die Vesti zu Friburg in Brißgöw ob der Statt.

Abt Berchtold von St. Gallen übernoß die Gottzhuß-Lüt.

Abt Berchtold von St. Gallen was ein grimmer Herr: Er übernoß sin Gottzhuß-Lüt an allen Dingen / wie es Im werden mocht / und ließ danebent den Gottzdienst vast abgon: Deßhalb furend die Gottzhuß-Lüt zusammen / namlich die Burger von St. Gallen / von Wyl / von Appenzell / von Rorschach / und von Wangen ennet Sees / und andre Gottzhuß-Lüt versprachend heimlich einandern / so Er nit ablisse sich Ime ze widersetzen / und einandern behulffen ze sinde. Dise Verbindung bleib verschwigen / diewil Er läbt.

ward zu Lindow gefangen.

Nun hattend Ine die von Lindow zu einem Schirm-Herrn angenommen / biß daß ein Römischer Künig erwelt wurd. Also saß der Abt selbst ze Gericht in derselben Statt / und bedunckte dieselben Burger / daß Er Si ze streng hielte und ze gwaltigklich / als ob Si

sin libeigen Unterthanen wärind / mit Inen umbgi..ge / fiengend Jne und etlich Ritter mit Jme / die bi Jm warend. Do hättind sine Fründ und Diener die von Lindow gern bekriegt und geschädiget / do mußtend Si besorgen / was Si Jnen Leids tätind / das müst der gefangen Abt entgelten: Also wurd es sunst vertädinget / daß der Abt ledig wurd / durch Mittel eines zehenjärigen Fridens: Und darnach über ein Jar starb Er / dann Er was ein alter siecher Herr worden / und hat ein Kranckheit an einem Schänckel / so man nämpt der Wölff / und als Er das Gelt (darumb Er solte Grüningen gelößt haben) von sinen Gottzhuß-Lüten an itelen Pfenningen hat ingenommen / und dem von Regensperg / und dem von Gütingen (dem es versetzt) solt geben / zerschlug Er an der Bezalung an der Marck umb vier eintzig Pfenning die der Abt nit geben wolt: Also bleib Grüningen ungelößt.

Lößt Grüningen nit.

Graf Rudolf trang aber den Bischoff von Basel im Gelt ie geben.

Jn disem Jar hat Graf Rudolf von Habspurg aber etwas Zuspruch an Bischoff Heinrichen von Basel / der Bischoff was der Sach unwillig / doch wolt Er mit dem Grafen Frid haben / mußt Er Jm aber 100. Marck Silbers an barem Gelt geben.

1271. Abt Berchtold von St. Gallen starb.

Anno Domini 1271. angentz Jars ze Wienacht was Abt Berchtold von St. Gallen geborner Fry von Valckenstein zu Rosenberg uff der Vesti ob Herisow gelegen / und hielt das Wienacht Fest daselbst / und bi 70. Rittern / und als Er nach dem Fest gen St. Gallen fur / was ein Geleiter über Cratzeren / daß Er allda abstan mußt / und über die Bruck gan / und disenthalb uff / und fürtend Jn sine Junckern / und geschwand Jm von Jnmacht und Kranckheit. Also siecht Er von Tag zu Tag / daß sin Artzt-Meister Michel von Schwabenland anzeigt / Er wurd nit genäsen: Also begunde Er vom Siechtumb und von dem prestafften Schänckel so übel schmöcken / daß niemand bi Jm bleib dann arm Brüdern und arm Dienst-Volck / die man kum erbitten möcht umb grossen Lon / und ward sinen so gar vergessen / daß die / so sin pflägend / kum die Speiß gehaben mochtend: Do begert Er vor Jm zu rechnen / was das Gottzhuß rechter Gült möchte han / do fand man 1400. Marck Silbers järlicher Gült / die Er dem Gottzhuß ledigklich verließ / one den Zechenden zu Kilchdorff bi Villingen ennet Sees / der järlich mer dann 300. Stuck ertrug / den der Fry-Herr von Wartenberg one Recht dem Gottzhuß entfrömbdet. Also starb Abt Berchtold ze Pfingsten des gemelten Jars als Er 24. Jar und 6. Monat geregiert hat / der vor 2. oder 3. Jaren 900. Ritter zesammen gebracht / und jetz im Todt-Bett von jederman verlassen was: Da sach man an Jm der Welt Lon: Wiewol Er sine Gottzhuß-Lüt gar vast übernossen hat / sprach Er doch im Todt-Bett / daß Er bi siner Seel Heil es niendert umb anderst getan / dann daß Er das Gottzhuß dester baß erhalten möchte. Es warend im alle die / so in der Statt St. Gallen warend / Edel und Unedel / so ungünstig / daß zu siner Begrebt nit mer dann 14. Pfenning geopffert wurdend / und da man Jm Meß sang / tantzetend die Berg-Lüt offentlich in- und usserhalb der Statt vor Frömden / von wegen daß Er Si so streng gehalten hat.

Zween Abt wurdend erwelt

Nach sinem Absterben ward ein Zerteilung unter den Convent-Herren / Dienst-Mannen und Burgern / und erwält ein Teil Herr Ulrichen von Güttingen Fry / die andern erweltend Herr Heinrichen von Wartenberg Fry. Nun hat der von Wartenberg die merer Chur unter den Convent Herren: Aber der von Güttingen hat den grössern Gunst von Dienst-Mannen / Burgern und allen Gottzhuß-Lüten / dann Si warend dem von Wartenberg ungünstig / von wegen daß Er Abt Berchtolden seligen näher Mag was / der Si ungnädigklich gehalten hat / und forchtend / Er wurd es ouch tun: Also ward der von Güttingen von sinem Teil uff St. Gallen Altar gesetzt mit Gwalt / do ward der von Wartenberg von sinem Teil uff St. Otmars Altar gesetzt: Also fur der von Wartenberg mit sinem Teil uß der Statt St. Gallen gen Arbon / da ward Er von Bischoff Eberhart von Costentz unterhalten / und ward ouch sin Helffer / deßglichen Abt Albrecht von Richenow geboren von Ramstein / der ouch siner Mumen Sun was / es warend ouch etlich Dienst-Lüt / Burger und Gottzhuß-Lüt / die dem von Wartenberg anhangetend / doch vil der minder Teil: Also schwurend der Dienst-Lüten ein Teil ouch die Burger von St. Gallen / von Wyl / die Berg-Lüt / Herr Ulrichen von Güttingen: Bald erhub sich ein Vrlüg (das ist offner Krieg) zwüschent beiden Äbten / und zoch jedwedrer die Herren / die Jm gesessen warend / an sich / und versatztend Jnen des Gottzhuß Gut / damit Si uffbrächind: Den Grafen von Werdenberg ward versetzt Bützischwil und die Vesti Rütberg in Toggenburg gelegen / vil versetzter Gütern sind nachwärt vergangen / daß Si nie wider an das Gottzhuß komen sind: Jtem etlich Dienst-Mann / die dem von Güttingen geschworen hattend / wurdent vom Bischoff Eberhart von Costentz durch Mütung bewegt / daß Si dem von Wartenberg anhangetend / und an dem von Güttingen Maineid wurdend: Dem von Güttingen warend anhängig der von Ramschwag / der Giel von Glatburg (dozemal der richist Dienst-Mann) der von Elgöw und andre. Dem von Wartenberg hangtend an der Schänck von Landeck / der von Roschach / der von Bichelsee und andre: Si kriegtend wider einandern vast / und verderbtend damit das Gottzhuß und das Land.

Ernüwerung Bern und Fryburg Pundt

Desselben Jars ernüwertend die Statt Bern und Friburg / Jr Pündtnuß / als Herr Chuno von Bubenberg Ritter zu Bern / und Herr Chuno von Vifers / Ritter zu Friburg Schultheissen warend.

Graf Rudolf kriegt aber mit Bischoff Heinrich von Basel.

Diser Zit gewann Graf Rudolf von Habspurg aber ein Span mit Bischoff Heinrichen von Basel [a] sinem Oheim / und hiesch Jm 200. Marck Silbers für sin Ansprach die Er zu Jm hette / der Bischoff was unlidig sines Heüschens / wolt nit järlich Jm Tribut geben / und ließ Jm sagen / er könt Jm nit sine Schulden bezalen / und schlug Jm gar ab nützit mer ze geben; Das verdroß Graf Rudolfen / dann er was nötig / und was Jm der Bischoff noch etwas schuldig / deßhalb Er Jm offne Vientschafft verkündt und absagt / und kriegt offentlich wider Jne. Etlich Burger [b] in der Statt Basel / als die von Eptingen / die Vitzdum / die Uffen [c] / die Krafften / die Richen hangetend an Graf Rudolfen / und ward Jr Gesellschafft die vom Sternen genämpt / hinwider die Schaller / die München / die Marschalcken / die vom Rhin / die Cammerer und der Merteil der Burgerschafft ze Basel warend dem Bischoff

[a] Jn diesem Jahr erkaufte auch dieser Bischoff das Schloß Pruntrut umb 260. Marck Silbers / ingleichen Teüffenstein um 940. Marck / und machet das kleinere Basel zu einer Statt / wie solches weitläuffiger nachzusehen bey Urstis. c. l. c. 20.
[b] Von diesen zweyen Gesellschafften des Sternens und Papagais sihe Urstis. Chr. L. 2. c. 19. [c] oder Uffheim.

Digitized by Google

schoff anhängig / und ward Jr Gesellschafft die Sibcusten genant: Also zoch der Bischoff ouch uß mit sinem Adel und Anhang / und zerstört den Flecken Bladolzheim unter Othmarsheim gelegen / den Graf Rudolf von Habspurg zevor mit einen Graben und Tamm gevestnet hat.

Pabst Gregorius X. ward erwelt.

Dises 1271. Jars als die Kilch mer dann 3. Jar one Pabst gewesen / ward am ersten Tag September (als Corius schribt) Gregorius der X. Pabst erwelt / hat regiert 4. Jar / 2. Monat / 10. Tag.

Graf Gottfrid von Habspurg starb.

Dises gemelten Jars an St. Michels-Tag starb Graf Gottfrid von Habspurg / Herre zu Louffenberg: Er war des vorgenanten Graf Rudolfs / harnach Künigs / Vatters Bruders Sun / und des Thum-Probsts von Basel / ouch Rudolf genant (so harnach Bischoff ze Costentz ward) und Graf Eberharts von Habspurg Bruder: Jr Vatter hat ouch Graf Rudolf geheissen.

Der gemelt Graf Gottfrid verließ ein Sun / ouch Graf Rudolf genant / der was ein junger Knab

1272. Abt Ulrich von St. Gallen verbrannt Bischofzell und kriegt wider sin Widersächer Abt Heinrich.

Anno Domini 1272. als Bischoff Eberhart von Costentz Abt Heinrichen von St. Gallen anhanget wider Abt Ulrichen sin Gegensächer / geboren von Gütingen / für des von Gütingen Anhang zu / namlich die Grafen von Montfort und die von Rainschwag / überfielend in einer Nacht dem Bischoff sin Statt Bischoffzell / blündertends und verbrandtens / und als dero Zit Herr Ulrich von Roschach Ritter / (so ouch dem von Wartenberg wider den von Güttingen anhanget) das Schloß und Stettlin Nüwen-Ravenspurg / onverr von Lindow inne hat / als ein Vogt von Abt Berchtold seligen dargesetzt / überzugend Jn die Grafen von Montfort in Abt Ulrichs von Gütingen Namen / gewunnend das Stettlin und verbrandtendts: Aber das Schloß mochtends nit erobern: Diser Abt Ulrich nam die 1500. Marck Silbers / so Abt Berchtold selig hinder Jm verlassen / und die Gottzhuß-Lüt geben hattend / daß man Grüningen damit gelößt sollt haben zu sinen Handen / verbruchts im Krieg / ward vertan / daß nie kein Pfenning an die Lösung kam.

Graf Rudolf und der Bischoff von Basel kriegtend stät.

Mitlerwil kriegt Bischoff Heinrich von Basel und Graf Rudolf von Habspurg ouch stät mit einandern der Bischoff zoch uß dem Graf zu Leide / und zerstört die Vesti Hertenberg / so nüwlich nah bi Rhinfelden gebuwen was; darnach stürmt Er mit aller Macht die Statt und Schloß ze Rhinfelden / so ouch Graf Rudolfen anhanget / eroberts mit Gwalt / da man doch meint / daß Si nit zu gewünnen wärind.

Seckingen verbrann.

Darnach am 17. Tag Augst schlug die Stral in die Statt zu Seckingen / und verbrandt Statt und Closter mit einandern / so ouch Graf Rudolfen anhanget: Do nun diser Unfal sich zutragen / für Bischoff Heinrich a von Basel mit sinem Kriegs-Volck gen Seckingen / zerstört die Ring-Muren gar / und ließ da dannen füren was für gehowen Gestein an den Muren was. Also ließ die Aebtißin in der Aeschen St. Fridlin Heiligthumb suchen / das ward funden / und hinuf gen Louffenberg hinder Graf Eberharten von Habspurg / und den jungen Graf Rudolfen / sins Bruders Gottfrids seligen Sun gefürt ze behalten / das ist / nach Buwung des Closters wider darin gefertiget worden.

Dises alles verluf sich / als Graf Rudolf anderswo im Turgöw / als ein Helffer Abt Ulrichs von St. Gallen / geboren von Gütingen ze tun hat / davon harnach volget.

Bischoff Heinrich von Chur starb.

Volgends den 14. Tag November starb Bischoff Heinrich von Chur / geborner Graf von Montfort / als Er 21. Jar geregiert hat; Er was des Namens der vierte Bischoff / hat die Statt Aspermont an das Gestifft erkoufft / ouch die Vesti Reambs, deßglichen die Vesti Fridow / die Vesti und Stettli Fürstinow in Tumbletschg von nüwem erbuwen / alles in Churwalchen gelegen: Er hat ouch die Vesti Herrenberg bi dem Dorff Sevelen in der Grafschafft Werdenberg erbuwen: Nach Jm ward ze Bischoff erwelt Cunradus ein Fry-Herr von Bellmont uß Churwalchen / der hat zehenthalb Jar geregiert.

1273. Abt Heinrich von St. Gallen starb.

Anno Domini 1273. als der Krieg zwüschend den zwey erwelten Aebten von St. Gallen / Ulrichen von Gütingen und Heinrichen von Wartenberg stät wärete / starb der von Wartenberg / do furend die Convent-Herren sins Anhangs zu / und erweltend an sin statt Herr Rumen von Ramstein Fry / der was Abt Albrechts uß der Richenow nächster Vetter / der ouch sin Helffer was wider Abt Ulrichen: Also hub der nüw Abt Rume an mit Abt Ulrichen zu Rom rechtlich / und daheime vientlich ze kriegen: Nun was Graf Rudolf der mächtigist Herre / der des Gottzhuß sich unterwand / als ein Helffer Abt Ulrichs / geboren von Gütingen / der kam gen St. Gallen / do schwurend Jm die Burger und Puren als einem Houptmann Abt Ulrichs / und von deßhin wurdend Si wol geschirmt: Diser Graf Rudolf belägert die Vesti nüwen Bichelsee / gewanns und verbrannts / dann die Edelknecht von Bichelsee ouch wider Abt Ulrichen warend: Also begund der Gottzhuß-Krieg vast abnemmen / für daß sich Graf Rudolf der Sach belud / dann Er was den Widersächern zu mächtig / und begundend beid Aebt allein zu Rom mit Recht einandern ze bekriegen. Do fur Graf Rudolf wider das Land hinab / den Krieg wider den Bischoff von Basel ußzeüben. Das Gottzhuß St. Gallen ist durch gemeldte Krieg übel verderbt.

Es hat Abt Berchtold selig 14. gar grosser Kelchen verlassen / darunter was einer / der 70. Marck Silbers waag / und ein Marck Goldes an hat / dieselben Kelch wurdend all verton / und kam ze letst darzu / daß etwa lang kein einiger Kelch mer im Gottzhuß was / und wann man Meß wolt haben / mußt man anderstwo har einen erbitten und entlichen. Herr Walther von Elgöw Ritter fürt den grossen Kelch (den Jm Abt Ulrich versetzt hat) hinweg / den hat Jm ein Convent-Herr / der von Schneggenburg genannt / harfür uß der Trisch-Kammer geben / dann es sinst keiner tun wolte: Und unlang darnach sprach derselb von Schneggenburg zu sinem Schuler-Knaben: Mir ligt der Kelch / den ich uß der Trisch-Kammer geben / stät im Sinn: Und in einer Nacht als Er ze Metti wölt gan / fiel Er durch ein Tili nider / und fiel kum als hoch / als ein Mann gereichen mag / und starb allda / und wußte niemand darumb biß am Morgen / daß man Jn todt da fand / es was ouch in derselben Mette / als Er ze todt fiel / die Convent-Herren im Chor ein sölch grusamme Forcht / so unmaßlich ankommen / daß Si nit in beiden Chor-Siten underscheidenlich stan dörfftend / giengend zusammen an ein Schar / staltend sich eng in einandern / und wustend noch nützit umb des von Schneggenburg Todtfall.

Es

a Dieses ließ Graf Rudolf nicht ungerochen / dann Er verbrannte gegen die Vorstatt zum Creutz / welche anietzo die Steinen Vorstatt genennet wird / vor Basel / und bemächtigte sich des Schlosses Wer im Schwarzwald / welche ihme durch einen Bauren genant Wolf verrahten ward. v. Urstis. L. 2. c. 21.

Es hatte ouch jetlicher Altar im Closter ein sonderbare köstliche Altar-Tafeln mit Silber beschlagen / die man an Festen / und wann jedes Altars Patrocinium was / harfür gestellt; dero etliche kostet 20. Marck / und etlich 40. Marck Silbers die alle mer dann 200. Marck gekostet hattend / die wurdend ouch vertan / und nit über 40. Marck daruß gezogen.

Der vorgenant Herr Walther von Elgöw Fry fürt den obgesagten grossen Kelch gen Zürich / und wolt In da den Juden versetzen / do sprachend die Juden / Si nemmend kein gantzen Kelch zu Pfand. Also brach Er In selbs. Do gieng er und sin Geschlecht in kurtzem gar ab.

Es ward ouch disem Herr Walther vergunt von Abt Ulrichen / daß Er die Versatzung und Kouff um das Grüninger Ambt an sich lößt / von dem von Regensperg / und ouch dem von Gütingen des Abts Vettern / dem es vorhin versetzt was / doch behielt Abt Ulrich vor die Widerlösung. Diser gemelter Ritter Herr Walther Fry von Elgöw was der richist und hochtragendist Dienstmann den das Gottzhuß hat / und der fürnemmist im Turgöw / und kam darzu bi sinem Leben / daß Er sin Burg mit Lüt und Gut ze Elgöw / und sunst was Er hat / sinem Tochter-Mann dem Jungen von Baldegk uß dem Ergöw übergab / und vertett vor sinem Tod was Er hat / daß Im an Narung gebrast.

Graf Rudolf von Habspurg mit Hilff Graf Heinrichs von Friburg übt den Krieg wider den Bischoff von Basel.

Deß gemelten 1273. Jars / als Bischoff Heinrich von Basel mit Hilff deß merteils der Burgerschafft von Basel mit Graf Rudolfen von Habspurg und Graf Heinrichen von Friburg sinem Helffer in offner Vechd stundend / reit derselb Graf Rudolf mit wenig Reißigen zevor an die Statt Basel zu dem Thor / do ylt der Burgemeister Marschalck Ritter mit der gantzen Burgerschafft zum Thor hinuß / und meintend Graf Rudolf ze ergriffen: Und als dem Burgermeister zu Not was / und sich ze verr hinuß verschoß / ward Er von Graf Rudolf und sinen Rittern umbgeben und ze todt geschlagen / und entreit Graf Rudolf und die Sinen / daß Inen nie kein Leid geschach. Die Burger von Basel hattend etwas Zits darvor alle die / so in Jr Statt Graf Rudolf anhangetend / ußgestossen / so man die Gesellschafft zum Sternen nämpt: Also versammet Graf Rudolf ein groß Hör / nam den Büchel zu Biningen [a] inne / und belägert die Statt Basel 5. Tag / und tät grossen Schaden. Der Bischoff verdacht etlich Burger / ouch etlich Ritter und Knecht / daß Si heimlichen uff Graf Rudolfs Siten warend / deßhalb Er sich in der Statt enthielt / und nit haruß ließ. Graf Rudolf zoch mit sinem Hör vor der Statt wider ab.

Pabst Gregorius nötet die Chur-Fürsten ein Künig ze erweleu.

Dero Zit zu mittem Summer kam den 7. Chur-Fürsten ein ernstliches Schriben von Pabst Gregorio dem Zehenden / darinne Er Inen hoch gebot / daß Si in einer bestimbten Zit / so Er Inen setzt / ein Römischen Künig erweltind / und die Christliche Kilch wider mit einem Vogt nach alter Gewonheit versächind / oder Er wolt mit Rat der Cardinälen das Römisch Rich in ein andre Nation verändern und verwenden / da Er vermeinti der gemeinen Christenheit und dem Stul zu Rom Nutz und Ere lich sin / dann das Rich was jetz nach Künig Richards [b] Tod 10. Jar one Künig gesin / und bi sinem Leben ouch wenig genützt; und wiewol Künig Alfonsus uß Hispania von etlichen Chur-Fürsten ouch zu Römischen Künig vor vil Jaren erwelt / kam Er doch nie in Tütschland / und was on allen Nutz / und begund groß Ubel in tütschen und welschen Landen fürgon / mit Krieg / Roub / Brand und Todtschlag / insunders in Tütschlanden kriegt je ein Fürst / ein Graf / ein Herr mit dem andern / von wegen daß kein Houpt des Richs was.

Graf Rudolf verricht sich mit dem Bischoff von Basel.

Nun hat Graf Rudolf im Sinn die Statt Basel wider zu belägern / doch an einer andern Siten / damit man sin Macht und Stärcke spüren möcht / Er nam mit Im 300. Pferdt wolgerüst / die Statt Basel zu beryten / und die beste Gelegenheit der Belägerung abzesehen / nam ein grossen Roub zu rur an der Statt / und als die Burger mit aller Macht haruß fielend den Roub ze retten / entreit Er Inen mit dem Roub / und kam one Schaden hinweg. In solchen gieng das Geschrey offentlich / daß die Chur-Fürsten wurdind ein Künig erwelen / do underwundend sich erbre Lüte / den Krieg zwüschen Graf Rudolfen und dem Bischoff zu befridigen / und ward getädinget / daß Si alles Spans uff Spruch Lüt kamend / darumb ward ein Anlaß ufgericht in Schrifft / also lutende:

Litera sedis Basileensis.

[c] Wir Grave Rudolf von Habspurg und von Kiburg / Landt-Grave zu Elsasc / tun kund allir Menlich / daz Wir und unsir Ohen Grave Heinrich von Friburg die Mißhelle die wir und die unserin gegen unsirm Herrin .... dem Biscoffe von Basil han / für lascin han / an unsirm Ohen .... den Burg-Graven von Nürenberg und Heinrichen den Marggraven von Hochberg / sü zeslichtenne / hinnan unz ze St. Gallen Mez dem nechsten noch Mininen oder nach Rächti. Wäre abir / daz unsir Ohein der vor ginannte Burg-Grave unsir halp / und der Marggrave unsirs Herren des Biscoffes halp / der bi nit möchtin sin; so skot ez unsirr halp an unsirme Ohenne Graven Heinrichen von Fürstenberg / und unsirs Herren des Biscoffes halp / an ... dem alten von Geroltzeck / oh ze Minnen oder ze Rächte. Och han wir hinnan unz ze dem selben Sant Gallen / Mez einen stätin Friden gegeben und genommen / zuvissen unz und Heinrich unserm Oheime / von Friburg / und allen dien unsirm und unsiren Helfferen / und unsirme Herren dem vorgenannten Biscoff / und allen dien sinen und sinen Helffern / one Geverde; und sün undir uns und Jme die Strassen offine sin / nach altem Rechte; dur daz / daz diz allez stete blibe / one allen argen List. So hencken wir unsir Insigile an disen Brief ze einem Verkunde. Datum Anno M CC LXXIII. Festo B. Mauritii.

Der Gegen Briefe so der Bischoff den Grafen beiden gab / lutend glichförmig: Nachdem diser Brief gericht / zugend die ußgestoßnen Burger von Basel / die Gesellschafft zum Sternen genant / so Graf Rudolfen angehanget wider in die Statt Basel. [d]

Eydgnoßi-

---

[a] Worauf jetzo S. t. Margrethen-Kirchen gebauen ist.

[b] König Richard ist A. 1271. gestorben / hiemit kan das Reich nicht mehr dann 2. Jahr ohne König gewesen seyn / obwohlen Er in der That wenig oder nichts als den Königlichen Titul hatte / auch die meiste Zeit in Engelland zugebracht. Sihe Continuat. Math. Paris. ad A. 1271. Alfonsus von Castilien der neben Ihme zu König erwehlt worden / hat sich in Teutschland niemahl blicken lassen.

[c] Dieses Diploma habe ich aus Urstisii Chronico, als wohin selbiges aus dem Originale gebracht worden / an verschiedenen Orten geändert und verbessert.

[d] Mit diesem Anstands-Vertrag hatte der Krieg noch kein End / dann Rudolphus lag eben noch vor der Statt als Ihme sein Vetter der Burggraf von Nürnberg die Bottschafft seiner Erhöhung zur Keiserl. Würde überbrachte; Er schickte auch sogleich den Buragrafen in die Statt dem Bischoffen solches zu verkünden / welcher als Er solches vernommen / solle Er gesagt haben: Sitze fest lieber Herre GOtt / sonst wird Er bald auch deinen Thron besteigen: Er hat auch sogleich eine ansehnliche Bottschafft in das Lager gesandt Ihme Glück zu wünschen / darauf erst der rechte und beständige Friede erfolget. Urstis. l. c. Albert. Argent. p. m. 700. Edit. Oporin. Amplis. a Waldkirch. l. c. p. 134.

Eydgnoßischer Geschichten Erster Theil.

Kurtzer Innhalt des Vierten Buches / Von der Regierung Keysers Rudolphi I. an / biß auf die Eydgnoßische ewige Pündtnuß.

Graf Rudolf von Habspurg ward Röm. König. Ward gekrönt; gibt denen von Zürich eine Freyheit. Kommt nach Laußannen. Das Land Glarus dem Reich und des Gotteshauses Seckingen eigen. König Rudolf kaufft das Grüninger Ampt. Bestätet denen von Uri Ihre Freyheiten. Hielt ein Reichstag zu Nürnberg. Die Statt Zofingen kommt an die Königin Gertrud und Ihre Erben. Königin Gertrud starb. Hartmann von Baldegg König Rudolfs Statthalter/ nimmt Steinen in Schweitz in des Reichs Schirm. Der After König Fridrich wird verbrannt. Jacob Müller von Zürich wird zu Ritter geschlagen. König Rudolf vermählt sich mit Gräfin Anna von Haierloch. Bundts-Erneuwerung zwischen Bern und Freyburg. Dessen von Rosenberg Verlassenschafft fallt an das Gottshauß St. Gallen. Pabst Gregorius X. starb. Innocentius V. ward Pabst. Zu Seedorff in Uri ein Commandery. Innocentius V. starb. Adrianus V. ward Pabst. König Rudolf bringt etliche Herren zum Gehorsam. Adrianus V. starb. Johannes XXI. ward Pabst / starb auch. König Rudolf kaufft Freyburg in Uchtland. Nicolaus III. ward Pabst. König Rudolf überwand König Otrocarum von Böhmen. Wackerbold stecket Zürich mit Feuwr an. Nicolaus III. starb. Martinus IV. ward Pabst. König Rudolf kriegt in Burgund. Graf Hartmann von Habspurg ertranck im Rhein. König Rudolf macht Hertzog Albrechten und Rudolfen zu Hertzogen in Oesterreich. Conrat Hunno von Schweitz wird belohnt. Königin Anna starb. Schwartzenbach gebauwen. Arbon von Bischoff von Costantz gekaufft. Zu Glarus zwey Pfarr-Kirchen gebauwen. König Rudolf erobert Päterlingen. Vermählt sich mit Agnete oder Elisabeth von Burgund. Togern kommt an das Johanniter Hauß zu Lügkern. Martinus IV. starb. Honorius IV. ward Pabst. Abt Wilhelm von St. Gallen kommt in Bann. König Rudolf verkaufft Stätt und Land in Italia. Conrat Häßi von Glarus stifftet das Closter Steinen. Honorius IV. starb. Juden werden von Bern vertrieben. Wädißwil kommt an St. Johann Ritter-Orden. Helfenstein bekriegt. Nicolaus IV. wird Pabst. König Rudolf belägert Bern. Das Closter in der Insul wird gebauwen. Lucern gibt ihrem Herrn Abt von Murbach ein freywillige Steuwr. Etlich Gerechtigkeiten in Uri kommen an das Closter Wettingen. Hertzog Rudolf von Oesterreich starb. Wie die Stätte und Länder Zürich / Lucern / Uri / Schwitz / Underwalden und Glarus den Clöstern verbunden gewesen. Der Abt von Murbach verkaufft alles was Er in der Schweitz hat an König Rudolfen. Lucern widersetzt sich. König Rudolf legt Steinen an; gibt den drey Waldstätten eine Freyheit. Stirbt. Neuwe Handveste zu St. Gallen. Bern nimmt den Grafen von Safoi zum Schirm-Herrn. Adolphus Graf von Nassau ward Röm. König. Nicolaus IV. starb. Hertzog Albrecht kriegt wider Zürich. König Adolph gibt Zürich eine Freyheit. Wettingen kommt in Schirm und Burgrecht zu Zürich. Keyserstuhl kommt an Costantz. Cælestinus V. ward Pabst / gibts auf. Bonifacius VIII. ward Pabst. Der Commandeur St. Lazari Ordens wird verrichtet mit Conrad Stulsässen in Uri. König Adolph nimmt König Eduardo in Engelland Geld ab. Will den Hertzog Albrecht entsetzen. Bestättet denen 3. Waldstätten ihre Freyheiten. Schlacht auf dem Tonner Büchel bey Bern. Hertzog Albrecht will König Adolph von dem Reich verstossen haben. Wird entsetzt; H. Albrecht wird Römischer König. König Adolph kommt um. König Albrecht will den 3. Waldstätten ihre Freyheiten nicht bestätigen. Gedencket drey Fürstenthümer aufzurichten. Zog Glarus an sich. Belägert Zürich. Will sich die 3. Waldstätt unterwürffig machen. Ordnet Ihnen einen Amtmann des Blut-Bannes halben. Glarus und Gastern wird von einem Ammann regiert. Homberg und Liechstal kommt an Basel. Pündtnuß wider die Strassenräuber. Bonifacius VIII. starb. Benedictus II. ward Pabst. Die 3. Waldstätte begehren an König Albrechten einen Reichs-Vogt. Dieser gab Ihnen Geßler und Beringer von Landenberg. Benedictus II. starb. Clemens V. ward Pabst. Die Waldstätte beklagen sich über die Tyranney der Landvögten. Engelberg verbrann. König Rudolf in Böhmen starb. Von Wolfenschieß Amtmann auf dem Rozberg ward im Bad erschlagen. Hertzog Hanß von Oesterreich fordert an König Albrechten seine Erbland. Beringer von Landenberg Landvogt in Underwalden laßt Heinrich von Melchthal die Augen ausstechen. Zwing Uri unter die Stegen ward gebauen. Zu Altorf ein Hut aufgericht dem man Ehr beweisen müßt. Wernher von Stouffach wird von Grißlern hart angefahren. Verbindet sich heimlich mit Arnold von Melchthal von Uri und Walther Fürst von Underwalden. Der Adel hielt mit Ihnen. H. Hanß fordert aber seine Erbland. Der Eydgnoßische Bund vermehrt sich täglich. Rathschlag der Pundtsgenossen die Landvögte aus dem Land zu schaffen. Begebenheit mit Wilhelm Tellen / welcher dem aufgesteckten Hut keine Ehr bewieß. Grißler wird zu

tod geschossen. Die Landvögte und Diener werden verjagt / und ihre Schlösser zerstört. Ein Bund auf zehen Jahr geschworen. König Albrecht laßt den Waldstätten feilen Kauff zu Lucern und Zug abschlagen. Hornaussen beissen ein Pferd zu tod. König Albrecht wird ermordet. Laupen kommt an das Römisch Reich / hernach an Bern. Graf Heinrich von Lützelnburg wird Röm. König. Sißgöw dem Bischoff von Basel bestätet. Die Schlösser der Todschlägern König Albrechts werden zerstört. König Heinrich bestätet den Waldstätten ihre Freyheiten. Eine Meerfahrt von unnützem Volck. Das Sylfeld und Sylwald kommt an Zürich. König Heinrichs Urtheil wider die Todschläger König Albrechts. Rudolf von Wart ward geradbrecht. Die Clöster Königsfelden und Töß von Königin Agnes gebauen. Der Kirchensatz zu Dietikon kommt an Wettingen. Die Statt Wyl kommt wider an St. Gallen. König Heinrich gibt einigen in Schweitz Freyheiten. Ward zu Meyland gekrönt. Schweitz und Einsidlen verricht. Kriegen wider einander. König Heinrich wird zu Keyser gekrönt. Zürich verbindet sich mit Costantz / Schafhausen und St. Gallen. Herr von Bürglen wird Reichs-Landvogt. Verricht die von Zürich und Schweitz. König Heinrich wird mit Gifft vergeben. Die von Lucern überfallen die von Underwalden zu Stansstad. Die von Schweitz überfallen das Closter Einsidlen. Werden verricht. Clemens V. starb. Hertzog Ludwig von Beyern und Hertzog Fridrich von Oesterreich wurden beid Römische Könige. Kriegten wider einander um das Reich. König Ludwig zu Aach / und König Fridrich zu Bonn gekrönt. Die Waldstätt hangen König Ludwig an. Kommen in Bann und wieder daraus. Krieg zwischen Uri und Glarus ward verricht. Schlacht am Moren-Garten: und Streit zu Bürgenstad und Ulpnach wider den Grafen von Straßberg. Freyheiten einigen Clöstern ertheilt.

Graf Rudolf von Habspurg ward zu Röm. König erwelt.

Uff des Pabsts Gregorii des Zehenden hievor gemelt Schreiben furend die Chur-Fürsten zesammen gen Franckfurt. Nun was der Priester [a] / dem Graf Rudolf von Habspurg vor etlich Jaren / als Er mit dem Hochwürdigen Sacrament zu einem Krancken gangen / sin Pferdt durch GOtt geben / dero Zit des Ertz-Bischoffs und Chur-Fürsten von Mäntz Caplan / der erzelt dem Ertz-Bischoff offt dieselb Tugend / ouch die Adelichen Taten / Mannheit und Frommkeit mit Worten und Wercken / so diser Graf an Im hätte / je daß solches der Ertz-Bischoff den andern Chur-Fürsten ouch inbildet / diewil dann im Rich alle Ding in Unordnung kommen / also daß schier niemand von einer Statt zur andern sicher gewandlen dörfft / und dermassen alles zerrüt und abgangen / daß sich schier niemand deß underwinden noch annemmen wolt / und dermassen stund / daß es ein dapffern / Mannlichen und Handvesten Künigs bedorfft der es mit gwaltiger Tat wider in ein recht ordentlich Regiment und Wesen brächte. Und als nun die Chur-Fürsten hörtend und vernamend / daß der obgemelt Graf Rudolf von Habspurg uß dem Ergöw / Graf zu Kiburg und Obern Baden / ouch Lantd-Graf ze Elsaß / ein unverzagter thürer Held / fromm mit Worten und Thaten / habend Si Jne am letsten Tag September dises 1273. Jars einheliglich ze Römischen Künig erwelt / ußgenommen Künig Udacher von Behem / der hat darab Mißfallen / und vermeint / es zimte sich nit / daß ein verdorbner Graf / der in vil Schulden steckte / und nit ein hochgeborner gwaltiger Fürst wäre / sölt Jr Houpt und Regierer sin / und Si als hoche Chur-Fürsten eins sölchen Unterthanen genämpt werden / welches Irer Achtbarkeit ein Verkleinerung gebären tüy; Es hat aber harnach Künig Rudolf disem Künig Udacher sin Hochmuth vertriben: Diser Künig Rudolf hat 18. Jar / minder 11. Wuchen gwaltigklich geregiert; Er was Graf Albrechts seligen von Habspurg / Landt-Grafen ze Elsaß Sune / und unlang darvor / ee Er ze Künig erwelt / hat Er die Grafschafften Lentzburg und Zug ouch geerbt / von Gräfin Anna von Kiburg siner Mutter Bruders Töchterlin / die in Irer Jugend abgestorben.

Am 4. Tag October was St. Francisci-Tag / kam gen Basel ein Herold uff der Post von Franckfurt haruff / von den Chur-Fürsten gesandt / der verkündt allda (hat ouch vor Im haruff andern Stetten verkündt) daß Graf Rudolf von Habspurg ze Röm. Künig erwelt wäre: Von Basel fur der Herold richtigs gen Bruck [b] in Ergöw / da Graf Rudolf dozemal was / bracht Im Briefe von den Chur-Fürsten siner Erwelung / und daß Er unverzüglich gen Franckfurt kommen sölt; Da ward grosse Fröud in allem Schwitzerland: Der erwelt Künig Rudolf embot diß ylentz gen Zürich / Uri / Schwitz / Underwalden / Bern / Lucern / Solotorn / Zug und Glarus / und bat Si mit Jme uff Franckfurt ze ziehen / deß Si all gutwillig warend / ußgenommen Bern: Er manet ouch die sinen ze Turgöw und ze Ergöw / deßglichen Grafen und Herren sine Bluts-Verwandten / ouch alle Edelknecht in disen Oberlanden / und verruckt angentz von Bruck gen Rhinfelden / die tätend Im Jr Statt uff / ergabend sich frywillig an Jne als Iren Künig mit fründlichem Empfachen / da dannen ilt Er gen Basel / da ward Er ouch Herrlich empfangen: Er fur fürwärt one sumen gen Nüwenburg am Rhin und hinab gen Brisach / da Im an beiden Orten / als Irem Künig grosse Eer erbotten ward.

Daselbs manet Er die Sinen und andre Herren /

[a] Dieser Grund welchen hier Tschudius als ein wichtiges Motiv anziehet / daß selbiger den Ertz-Bischoff von Mäntz bewogen den Graf Rudolfen zu recommendiren / ist eine pure Fabel; Ertz-Bischoff Wernhern kannte diesen Herrn viel besser / und hatte Ihme sein sicheres Geleit / da Er in Italiam gegangen / zu verdancken; So ware Ihme das Staats-Interesse auch vielmehr angelegen / als daß Er auf bloßes Einrathen seines Caplanen die Keysers-Würde Ihme hätte erhalten wollen. Die Qualitäten dieses so bekandten Herrn / dessen weitläuffige und hohe Verwandschafft / haben nicht wenig beygetragen; Allein das meiste so Ihne recommendirt / war die Anzahl seiner Famille, wodurch Er durch Verheurathungen seiner Töchtern an die Vornehmsten des Reichs / alles in Ruhe zu bringen vermochte. Wie dann auch dessen Vetter Fridrich Burg-Graf zu Nürnberg Ihme mit diesen Bedingnussen die Keyserliche Cron anzutragen Befehl hatte. Sihe Chron. Colm. p. 39. Ich kan aber hier nicht umhin anzuzeigen / daß Bullinger Hist. Helv. Mſ. schreibet / Heinricus Bischoff zu Basel / genant Gürtel-Knopf / welcher des Rudolfi Beicht-Vatter und Secretarius gewesen (vid. Baßl. Hist. Lexic. voc. Heinrich,) habe nicht wenig zu dessen Beförderung beygetragen Ihne bey denen Chur-Fürsten zu recommendiren; entweder muß Er diesen für den obgedachten Caplanen halten / oder aber / welches ein grober Irrthum wäre / mit dem damahligen Ertz-Bischoff Wernhern von Mantz confundiren / weilen dieser hernach / und zwar erst Anno 1286. dieses Ertz-Bistum von dem Keyser Rudolfo für die geleistete Dienste zur Belohnung erhalten: In gleichem Irrthum stecket auch F. Faber L. 1. c. 13. add. alb. Argentin. Chron. p. m. 100.

[b] Ich habe schon zu End des vorigen Buchs angezeiget / daß Rudolfus damahls nicht zu Brugg / sondern vor Basel gelegen. add. Schodeler Chron. Mſ. F. Fab. L. 1. c. 13.

Herren / Stett / Ritter und Knecht von Elsaß / Sunggöw und Brißgöw mit Im ze reisen / deß Männigklich willig was / und bracht also ein groß gwaltig Hör zesammen / welches sich von Tag ze Tag meret.

Es embot sich ouch Künig Rudolf gegen allen denen / mit denen Er Stöß gehept / Fridens / Liebs und Guts / und memer in argem ze gedencken / Er gebot ouch den Sinen / daß Si mit jederman Frid hieltend / und daß Si alle Gefangne ledig ließind: Er nam alle Ding wyßlich ze handen: Und in 6. Tagen hat Er ein groß Volck zesammen bracht.

Die Künigin Gertrud Graf Rudolfs Eegemachel gab dem Gottzhuß Engelberg Schirm-Brief gegen die drey Waldstetten.

Wie Er nun von Bruck uß dem Ergöw / als obstat / verritten was / ließ Er sin Eegemachel Frow Gertruden / geborne Gräfin von Froburg und Hochenberg / Graf Ludwigs sel. von Froburg und Hochenberg Tochter / zu Bruck bliben / daselbsthin kam vil Volcks Ira Glück ze wünschen: Es kam ouch der Abt von Engelberg / dessen Gottzhuß in Underwalden gelegen / und vor Ziten von den Grafen von Froburg vast geüffnet: Bat die Künigin Gertrud / daß Si von Jr Vordern wegen sin Gottzhuß in Iren Schirm empfachen / und mit den von Uri ze verschaffen / Si in Jrs Gottzhuß Alpen nit ze betrüben / ouch den andern Waldstetten ze bevelchen / ze verhüten / daß dem Gottzhuß kein Gwalt widerfüre: Also schreib die Künigin beiden Waldstetten / Schwitz und Underwalden / wie der Abt begert hat: Si schreib ouch denen von Uri ein Gebott-Brief / namlich an Burckharten zum Brunnen der Zit Landammen und an andre Ampt-Lüt im Land also wisende:

Litera in Engelberg.

Gertruda Comitissa de Habsburc, de Kiburc, Alsatiæque Lantgravia, nutu Dei in Reginam Romanorum electa, Burkardo Ministro suo, cæterisque Ministris ac hominibus Universis Vallis Uraniæ suam gratiam. Cum nos dilectos in Christo regulares monachos in Engloberc Ordinis S. Benedicti, cum Personis & rerum omnium facultatibus in nostram protectionem & tuitionem receperimus specialem, Universis vobis præcipimus & Mandamus, quatenus dictam protectionem nostram taliter observare velitis, sicut nostram diligitis gratiam & amorem, maxime in Alpibus, secundum quod hactenus Regio Imperio tuebantur, & prout in suis privilegiis sunt ab eodem Imperio privilegiati. Datum in Bruggo Anno Domini M CC LXXIII. VI. Idus Octobris.

Vertütscht:

Gertrud Gräfin von Habspurg / von Kiburg / und Lands-Gräfin in Elsasse / von Gottes Gunst erwelte Römische Künigin / embutet Burcarten Irem Amptmann / ouch den andern Ampt-Lüten und allen Menschen im Tal zu Uri Jr Gnade. Als wir die Geliebten in Christo / die regulirten München zu Engelberg St. Benedichten-Ordens mit Jr Libe und allem Irem Gut in unsern Schutz und Schirm besonders empfangen. So gebietend und bevelchend wir üch allen / daß Jr die genante unsere Schirmung dermaß halten wellind / als lieb üch unsere Gnad und Hulde sig / besonders in den Alpen / in Gestalt / wie Si bißhar durch Künigliche Regierung geschirmpt sind. Und inmassen / als Si in Iren Fryheiten vom Rich gefryet sind. Geben zu Bruck Anno Domini 1273. am 10. Tag October.

Vorgemelter Künigin Gertruden Hüratung mit Graf Rudolf von Habspurg ouch von Irem Vatter und Brüdern / findest hievor im 1245. Jar.

Künig Rudolf beruft sin Eegemachel Künigin Gertrud gen Brisach.

Als nun Graf Rudolf / erwelter Künig mit einem gwaltigen Hörzug gefaßt / berufft Er ylentz sin Eegemachel Künigin Gertruden von Bruck / uß dem Ergöw herab zu Im gen Brisach / die zu Im am 13. Tag October kam / und Morndes am 14. Tag zoch Er in starcker yl das Land hinab gen Straßburg / Spyr / Wurmbs / Mäntz und Franckfurt / da Er affterr wol empfangen ward / aber Er sumbt sich niendert dann bloß die Nacht-Herberg: Fur streng fürwert von Franckfurt gen Cölln / und dannen gen Aach / da Er an Allerheiligen Abend diß 1273. Jars sambt sinem Eegemachel der Künigin vom Ertz-Bischoff von Cölln gekrönt wurdend. a

Fur mit Ira gen Aach da Si gekrönt wurdend.

Zu Aach sumbt Er sich nit lang / dann Pabst Gregorius der Zehende Jme geschriben / daß Er angentz zu Im gen Losanna in die Statt in der Waat am Jenffer See gelegen / kommen solt.

Er gab denen von Zürich ein Fryheit.

Er fryet die von Zürich / daß ein Richs-Vogt / den Er Inen gebe allein zwey Jar die Statt Zürich richten soll / und wann die zwey Jar uß sind / so soll derselb Vogt die nächsten 5. Jar darnach nit mer haben: Des Briefs Datum den 5. Tag November Anno Domini 1273. sins Richs im ersten Jar.

Er fur gen Losanna zum Pabst Gregorio.

Also fürderet sich Künig Rudolf ernstlich gen Losanna ze faren zum Pabst Gregorio, b der von Lion sich daselbsthin verfüat hat: Und wie Si nun allda zesammen kamend / und Jr Gespräch mit einandern vollbracht / scheidend Si fründlich wider von einandern: Von diser Jrer Zusammenkunfft sind dise Vers vor Ziten gemacht.

Bis sexcenti septuaginta tresque c stetere
Anni, Lausannæ dum Rex & Papa fuere.

Daß das gantz Land zu Glarus allein des Richs und der Gottzhuß Seckingen gewesen

Dero Zit / als die Christgloübigen uß Sernftal in Glarus ein Kilch gebuwen in dem Fläcken / Matt genant / schreib der Römisch Künig Rudolf (von wegen daß Glarus an das Rich gehört) deßglich die Aebtißin von Seckingen (von wegen Irer Herrlichkeit über Glarus) an Bischoff Eberharten von Costentz / begärende / daß Er dieselbe Kilch wychen / und zu einer Pfarr beständen wölt: Der Briefen Datum stat Anno Domini 1273. Crastino post Festum S. Nicolai. Indict. 2. das tett nun der Bischoff / und damit man mercke / daß das Land Glarus kein andre Herrschafft dero Zit

a F. Faber c. l. sagt / Er habe die Reichs Insignia, oder Ehren-Zeichen / auf sein Schloß Kiburg geführt / allwo die Küst worinnen Sie gelegen / noch wohl verwahrt werde / die Einwohner des Landes auch offt dahin kommen den Kopff in die Küsten zu stecken / damit Sie von Kranckheiten geheilet werden. Es ist aber dieses eine Legende. Merckwürdiger ist / was H. Stero Annal. ad h. an. und andere melden / daß als die anwesenden Fürsten den Eyd der Treuw ablegen solten / Sie sich entschuldiget / weil kein Scepter bey der Hand wäre / habe darauf der Keiser das Crucifix genommen / und gesagt: Sehr hier ist das Zeichen wordurch wir und die gantze Welt erlöst worden / was hindert dann / daß wir selbiges statt des Scepters gebrauchen. Legten hiemit den Eyd ab

b F. Faber l. c. behauptet der Pabst habe Rudolphum mit diesem Bedino bestätiget / daß Er solte nach Rom kommen die Cron zu empfahen / und alsdann in das gelobte Land ziehen / bey Straff der Excommunication; Allein König Rudolf stunde keines an / und blieb immer in Teutschland / dahero seye Er auch in Päbstl. Bann kommen / und habe sich um Romandiolam vom Pabst die Absolution erkaufft / aber dieses ist nur ein Gedicht.

c Ich halte dafür solle heissen *quatuorgue*, (wo es je der Vers leiden könte) dann in diesem Jahr hatte Bischoff Gürtel-Knopff von Basel den Bischoff-Stab von dem Pabst zu Lausannen empfangen. vid. Hotting. E. K. G. T. II. p. 87. Basil. Sac. p. 243.

gehept / dann allein das Gottzhuß Seckingen / und das Rich / von wegen daß ein Künig oder Keiser allein und sunst niemand desselben Gottzhuß Castvogt und Schirm-Herr gewesen / und sunst das Land Glarus nie einichen weltlichen Fürsten / Grafen noch Herren ützit verpflicht gewesen / sid Künig Clodovei Magni Ziten der Anno Domini 500. gerichsnet hat / hab ich deßwegen volgenden Brief ze Urkund ingesetzt:

Litera Claronæ.

Universis Christi Fidelibus præsentium Inspectoribus : Anna Divina permissione Abbatissa Ecclesiæ Seconiensis, Constantiensis Diœcesis. In perpetuum à Prælatis rationabiliter admittitur, & admissum efficaciter promovetur, quod subjectis evidenter cedit ad incrementum salutis & quietis. Igitur cum tota terra & fundus Vallis Claronæ ac Universitatis hominum Vallis ejusdem ad Ecclesiam nostram Seconiensem pleno jure proprietatis pertinere dinoscatur. Iidem etiam homines per servitia debitæ fidelitatis indefessa nobis & Ecclesiæ hactenus studuerunt modis omnibus complacere nos non immerito ipsorum saluti & quieti prospicere cupientes ratum & pergratum habemus, approbando confirmamus, & confirmando approbamus, quod sæpe dicti homines Capellam in Sernift, in loco qui dicitur an der Matten, de nostra authoritate & licentia & consensu constructam, de bonis suis ad Ecclesiam nostram Seconiensem jure proprietatis (ut præmissum est,) pertinentibus dotaverunt secundum communis æstimationis taxationem ad valentiam 4. Marcarum puri & Legalis argenti, ponderis Thuricensis, maximè quia hujusmodi dos seu dotatio est omnimodo sine nostri annui census detrimento. Et in hujus rei testimonium, præsentem Literam prædictæ Universitati tradimus, Sigillo nostro patenter communitam. Datæ Secconis, Gregorio Papa decimo Romanam Ecclesiam Gubernante, Rudolfo inclyto Rege Romanorum feliciter regnante, Anno Domini M CC LXXIII. in Vigilia Thomæ Apostoli Indictione Secunda.

Vertütscht abgekürtzt:

Allen Christglöubigen so disen Brief sechend / kündent wir Anna von Gottes Verhengcknuß Aebtißin des Gottzhuß zu Seckingen ꝛc. Diewil das gantz Land / Grund und Boden des Tals zu Glarus / und die gantz Gemeind der Lüten desselben Tals an unser Gottzhuß Seckingen mit aller Rechtsame der Eigenschafft wüssentlich gehört / und dieselben Lüt durch Ir pflichtige unverdroßne getrüwe Dienst / sich in allwäg bißhar beflissen uns und unserm Gottzhuß Wolgefallen ze bewisen / sind wir nit unbillich hinwider begirig Irem Heil und Ruwen Fürsechung zetunde ꝛc. Geben zu Seckingen / als Pabst Gregorius der Zehende die Römisch Kilchen verwaltet / und der Durchlüchtigist Künig Rudolf das Römisch Rich regiert. Im Jar des Herrn 1273. an Sant Thomas des Apostels Abent in der 2. Römischen Zinßzal.

Hievor als Künig Rudolf ze Römischen Künig erwelt was / und es offenbar in allem Land was / fur Herr Walther von Elgöw Ritter / Fry uß dem Turgöw / ouch dem zu Eeren uff sin Krönung. Nun was Er nötig / und als der Künig zu Brisach lag / sin Hör zu versammlen / trug Er dem Künig an die Herrschafft / Statt / Schloß und Ampt zu Grüningen / so Im uff Widerlösung vom Gottzhuß St. Gallen versetzt was Ime zuzestellen. Der Künig was das froh (dann Er stellt nach Lüt und Landen wo Er kont) und legt Im den Pfandt-Schilling.

Künig Rudolf trang Abt Ulrichen von St. Gallen daß Er Im mußt Grüninger Ampt vererblehnen.

Nun zoch Abt Ulrich von St. Gallen geborner Fry von Gütingen ouch mit dem Künig Im ze Eeren uff sin Krönung / mit vil Erbarem Volck / und wie Er hinab biß gen Cölln kam / bat Er den Künig / daß Er Ime ein Gottzhuß-Vogt gunnen wolte nach sinem Willen / dann jeder Künig oder Keiser was des Gottzhuß Vogte / der satzt dann ein Verwäser an sin statt : Also satzt der Künig Herr Ulrichen von Ramschwag Ritter / deß was der Abt wol zefriden / dann Er was sins Anhangs wider sin Gegensächer Abt Rumen von Ramstein : Derselb von Ramschwag tett harnach / als Abt Ulrich gestarb / dem Gottzhuß vil übels. Nun fur Abt Ulrich mit dem Künig von Aach wider haruff biß gen Losanna, und war so lang bim Künig / biß Er vertat / was Er hat / daß Im Zerung gebrast zu Losanna den Wirt zu bezalen a 3 da mutet der Künig an Abt Ulrichen / daß Er Im die Herrschafft Grüningen / da Im der von Elgöw sin Pfandtschafft geben / vollentz in Kouffwiß ze Erb-Lechen gunnen welt / das tet der Abt nit gern / wart sich deß lang / und sprach : Er hette deß nit Gewalt one den Convent ; Aber der Künig ließ nit ab / und damit der Abt sin / siner Rittern und Volcks (dessen Er vil hat) uffgeloffne Zerungen bezalen möcht / und ze Giseln oder Bürgen jemand ze versetzen getrungen wurd / mußt Er tun was der Künig wolt / und Ime Grüningen in Erb-Lechenswyß ze kouffen geben : Die Bezalung tett der Künig baar : Also fur der Abt wider heim / und kam am Nüwen Jars-Tag des angenden 1274. Jars gen St. Gallen / in sin Gottzhuß / was trurig und leidig / daß Ine der Künig zu dem Kouff gezwungen hatt. Wiewol Er Ime darbi zugesagt / Ine bi der Abty ze handhaben / als Er ouch tett.

Itingen zoch Er ouch an sich.

Es zoch ouch Künig Rudolf den Fläcken Itingen im Turgöw an sich (da harnach ein Carthuß gebuwen) so ouch des Gottzhuß St. Gallen was / und ward Ime doch vom Gottzhuß nie geben : Ist ouch sidhar lange Zit stät versprochen worden / aber des Künigs Gwalt zoch für / wiewol ouch Abt Ulrich die Abty besaß / und der Künig uff siner Siten was / so schreib sich doch sin Gegensächer Rumo von Ramstein / ouch Abt zu St. Gallen und hat vil Anhänger.

1274. Litera Uraniæ. Künig Rudolfs lob so Er denen von Uri gibt / als Er Inen Ire Fryheiten beslätet.

Rudolfus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus ; Prudentibus Viris Ministro & Universitati Vallis Uraniæ dilectis fidelibus suis gratiam & omne bonum : In benevolentiæ singularis applausu complectitur nostra serenitas claræ fidei puritatem, & sinceritatis indubitatæ constantiam, qua vos erga nos & Romanum Imperium semper incaluisse comperimus : Quæ quidem vestra gratiosa placiditas, lucidis insignita frequenter operibus nostris, sic memorialibus est inscripta tenaciter quod ad omnem provectum vestrum & tranquillitatem omnimodam promptis votis assurgere volumus, libertates vestras, honores & jura incommutabili animo disponentes ubilibet, non minuere sed augere. Eia igitur vos fideles, egregii ad insistendam nostris & Imperii bene placitis de bono in melius continuatione perpetua mentes & animos, quæsumus præparate. Certos enim

a Rhan. Hist. Ms. sagt / dieses seye zu Cölln geschehen.

enim vos reddimus & securos, quod in nullo eventu vel casu vos obligabimus ullo modo, sed inter speciales alumnos Imperii computare vos volumus, specialibus nostris & Imperii Usibus & obsequiis omni Tempore reservandos. Datum VI. Idus Januarii Indict. 2. Regni nostri Anno primo.

Vertütscht:

Rudolf von GOttes Gnaden Römischer Künig zu allen Ziten Merer deß Richs / embüt den Fürsichtigen Männern / dem Land-Ammann / und gemeinen Landt-Lüten deß Tals zu Uri / sinen lieben Getrüwen / sin Gnad und alles Guts.

Mit sundrer günstigklicher Frolockung / umbfacht unser Hocherlüchte die Reinigkeit der schinbaren Trüw / und unzwyfenlichen heitern / Standveste / dero Ir üch gegen uns / und dem Römischen Rich allweg inbrünstig erzeigt habend / welche üwere denckwürdige Anmütigkeit / die mit vil liechtbaren Taten gezieret / und unsrer Angedächtnuß so stiff ingebildet / daß wir zu aller üwerer Ufnung und rüwigen Wolstand in allen Dingen / mit behendem Gmüt wellend bereit sin / üwern Frystand / Eere / Nachbarkeit und Rechte / sind wir mit unverwanktem Gmüt gesinnet / nit ze mindern / sonder allenthalben ze meren / und harumb Ir Getrüwen Ußbündigen / wir bittend üch / daß Ir üwere Sinn und Gmüter wellind allzit vom Guten in noch bessers richten / und üch beständig / nach unser und deß Richs Wolgefallen bewisen / mit ewiger Beharrung / dann Ir söllend vergwüßt und sicher sin / daß wir durch keinerlei Ursach noch Zufall üch einichs Wegs versetzen noch verendern wellend / sonder üch under die sonderbarn Uferzognen deß Richs rechnen / und ouch zu unsern und deß Richs sunderlichen Geschäfften und Dienstbarkeiten zu allen Ziten behalten. Geben am 8. Tag Jenners / deß Römischen Zinßzal im Andern / unsers Richs im ersten Jare.

Künig Rudolf kam gen Basel.

Deß gemelten 1274. Jars am 13. Tag Jenners kam Künig Rudolf gen Basel in die Statt unden haruff. Es rittend mit Im die Burger-Gesellschafft zum Sternen / die Im allweg angehanget was: Im geschach grosse Eer in der Statt: Er fur von Basel gen Zürich / bestättet dem Gottzhuß Engelberg in Underwalden allda sin Fryheiten lut eines Briefs deß Anfang und End also lutet:

Darnach gen Zürich. Do bestätiget Er dem Gottzhuß Engelberg sine Fryheiten.

Rudolfus Dei Gratia Romanorum Rex, semper Augustus &c. Testes autem hujus rei sunt, Venerabiles, Wernherus Moguntinus Archiepiscopus, Eberhardus Constantiensis Episcopus, Et Illustris Albertus Saxoniæ Dux Principes nostri.

Signum Invictissimi Domini Rudolfi Romanorum Regis Augusti

Acta sunt hæc anno dominicæ Incarnationis MCCLXXIV. Indict. 2. Kal. Februar. den 25. Jenners. Regni vero nostri Anno primo. Datum Thuregi, per manum Magistri Heinrici Prothonotarii.

Rudolfus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus: Universis sacri Imperii fidelibus, ad quos præsens scriptum pervenerit, gratiam suam & omne bonum; Stipari caterva multiplici inclitorum Principum Sacri exornat Imperii Principatum. In multitudine enim splendescentis cohortis refulget Princeps Principum titulis gloriæ coruscantis: Cum itaque Venerabile Monasterium Heremitarum Ordinis Sti Benedicti Constantiensis Diœcesis, per devotionem pietatis, puritatis & sinceritatem fidei præsidentium tantæ gratiæ tantique honoris à Divis Imperatoribus & Regibus nostris prædecessoribus promeruit incrementum ut quicunque prædicti Cœnobii debeat Abbas existere, idem Imperiali Sceptro à Romanorum Rege de administratione temporalium investitus Principum consortio debeat refulgere. Nos specula circumspectionis Regiæ speculantes honorificentiam Venerabilis Abbatis Ulrici memorato Monasterio Abbatiæ titulo præsidentis eundem Collegio nostrorum Principium aggregantes Sceptro Regio Principatus apicibus fecimus insignitum. Mandantes universis prædictæ Abbatiæ Ministerialibus, militibus, subditis & subjectis, quatenus eidem tanquam suo Principi in omnibus ad administrationem temporalium pertinentibus devote ac fideliter pareant & intendant: Datum Thuregi 7. Kal. Februarii, Indict. 2. Regni vero primo.

Liter. Einsidlen. Und macht Abt Ulrichen von Einsidlen und sine Nachkommen zu Fürsten deß Richs.

Vertütscht:

Rudolf von GOttes Gnaden Römischer Künig / zu allen Ziten Merer deß Richs / embüt allen deß Heil. Richs Getrüwen / denen dise gegenwürtige Schrifft furkumt sin Gnad und alles Guts. Es zieret deß Heiligen Richs Hochheit / so es mit vilfalter Schare Durchlüchtiger Fürsten gefasset ist / dann in der Vile der lüchtenden Schare erluchtet ouch der Fürsten oberster Fürst mit herzlichem Glantz dest schinbarer. Und so nun das wirdig Gottzhuß zu der Einsidlen S. Benedicten-Ordens im Costenzer Bistumb gelegen / von deß Christenlichen Andachts Reinigkeit und lutern Trüw wegen siner fürgesetzten Aebten / so vil Gnaden und Eeren von selbiger Gedächtnuß Unsern Vorfaren Keisern und Künigen geünet ze werden verdienet / daß jeder so deß vorgenanten Gottzhuses Abte ist / mit dem Künigklichen Scepter billich von einem Römischen Künig in zitlicher Weltigkeit ze regieren begabet soll werden / und in der Zal der Fürsten luchten. So habend wir mit dem Spiegel unsers Künigklichen Umbschowens angesechen die Ermsamkeit deß Wirdigen Abt Ulrichs so dem gedachten Gottzhuß ze Abt furgesetzt ist / und habend Imme in die Genoßschafft unsrer Fürsten zugeton / und mit dem Künigklichen Scepter als ein Fürsten erhöcht. Und gebietend allen der gemelten Abty Ambt-Lüten / Rittern Knechten und Underthanen / daß Si Ime als Irem Fürsten / in allem so die Weltliche Dienst-Pflicht berürt / willigklich und getrüwlich gehorsam sigind / und sich darnach richtind. Geben zu Zürich am 26. Tag Jenners unsers Richs im ersten Jare.

Deß gemelten 1274. Jars im Summer / hielt Künig Rudolf ein grossen Richstag ze Nürenberg / und beschrib alle Richs-Ständ / Fürsten / Herren und Richs-Stett / die nun alle persönlich oder durch Ire Anwält erschinend / ußgenommen Künig Udacher von Behem und sin Anhänger Hertzog Heinrich von Beiern: Also empfiengend alle Fürsten / Herren und Stett / oder Ire Anwalt Lechen vom Künig und tätend Im Huldung: Der Künig vordert von allen / die etwas vom Rich entzogen / daß si das zu sinen und deß Richs Handen wider stellen / und darvon abtretten sölltend / das tetend vilnach all: Als aber Hertzog Heinrich von Beiern und Künig Udacher von Behem dem Künig uff den beschribnen Richstag ze erschinen / oder Anwalt zu senden / ungehorsam warend / und Jne verachtend / Ire Fürsten-Lechen von Jme ze empfachen / und der genant Künig Udacher die Land Oesterrich und Styrmarck (so durch Absterben deß Hertzogen von Oesterrich dem Rich ledig heimgefallen) ingenommen und mit Gwalt besaß / klagt sölichs Künig Rudolf allen Fürsten und Ständen deß Richs / und begert Irer Hülff / so wöut Er understan Si gehorsam ze machen.

Lech Lechen.

Und vordert dem Rich das Sin.

Hertzog Heinrich von Beiern und Künig Udacher von Behem warend ungehorsam.

Die Richs-Ständ hattend groß Mißfallen ab Irer Ungehorsami / und schicktend Burggraf Heinrichen von Nürenberg ze Hertzogen von Beiern und zum Künig von Behem / Jnen anzuzeigen / daß si Künig Rudolfen / als Irem Houpt Gehorsame und Huldung tun / und die Lechen empfachen soltend: deßglichen Künig Udachern ze sagen / sich der Fürstenthumben Oesterrich und Styrmarck angentz zu entziechen / und die Künig Rudolfen zu deß Richs Handen zuzestellen: da gabent der von Beiern und der Künig von Behem / dem Burggraf hoche täding / und schlugend deß Richs Begeren ab: uff diß sagtend gemeine Ständ des Richs Künig Rudolfen Hilff zu / diewil Er aber sunst vil im Rich noch ze ordnen und ze Recht ze bringen / ließ Er den Beierischen und Behemischen Krieg anstan / mer dann 11. Jar / und richt diewilen ander Ding uß.

Diser Künig Rudolf begert nie [a] in Weltsche Land ze ziechen nach der Keiserlichen Kron: Er gedacht allweg an die Verrätery und Untrüw / so die Walchen mengem Keiser und Römischen Künig bewisen: Er hielt wenig uff den Weltschen.

Graf Ludwig von Froburg und Hochenberg gab der Künigin Gertrud sin Statt Zofingen.

Diß 1274. Jars an St. Margreta-Tag übergab Graf Ludwig von Froburg und Hochberg sin Statt Zofingen / die vom Römischen Rich Lechen was / der Römischen Künigin Gertruden / Künig Rudolfs Eegemachel / und Iren Sünen für Jr vätterlich Erb und Ansprach an die Grafschafften Hochenberg und Froburg. Dann si sins Vatters Graf Hartmanns sel. von Froburg seligen rechte Schwöster was: Graf Ludwig behielt Jm selbs vor die Herrlichkeit und Cast-Vogty über die Chor-Herren Stiffte ze Zofingen: die Statt Zofingen ist ein alte Statt deß Richs / und die Müntz-Statt des Ergöws gewesen nach Zerstörung der alten Houptstatt Windisch. Olten die Statt ist ouch der Grafen von Froburg gewesen / ligt an der liechten Siten der Aaren / ein halbe Tütsche Mil von Zofingen.

Die Vesti Froburg ist unverr von Olten gelegen / jetz verstört. Olten kam harnach an das Bistumb Basel / daher es Lechen was / ist jetz dero von Solotorn.

Dero Ziten starb die Römisch Künigin Gertrud / geborne Gräfin von Froburg und Hochenberg / Künigs Rudolfs Eegemachel / als sie 29. Jar sin Gemachel gewesen: si verließ Jm 10. Kind / namlich 4. Sün: Albrächten / harnach Künig / Rudolfen / Hartmann und Carli / und 6. Töchteren; Mechilden / Pfaltz-Grafen Ludwigs am Rhin Hertzogen in Beiern Gemachel / Agnes Hertzog Albrächts von Saxen Gemachel / Hedwig Margraf Otten von Brandenburg Gemachel / Catharina Hertzog Otten in Beiern Gemachel / Gutta Künig Wenceslaus von Behem Gemachel / Clementia Caroli Marcelli Künigs zu Ungern und Neapolis Gemachel / alle nach und nach vermächlet / in Ziten / als Jr Vatter Künig gewesen.

Die Künigin Gertrud starb.

Deß gemelten Jars am . . . Tag Ougst / starb Bischoff Eberhart von Costentz der Ander diß Namens / ein geborner Truchsäß von Waltburg / als Er 26. Jar geregiert hat. Do ward ze Bischoff erwelt Rudolfus der Ander diß Namens / ein geborner Graf von Habspurg / Thum-Probst zu Basel / und Thum-Herr zu Costentz: Er was Graf Rudolfs von Habspurg sel. Sun / der zu Louffenberg gesässen / und Graf Albrächts seligen von Habspurg / Landt-Grafen ze Elsaß (Künig Rudolfs Vatters) Bruder gewesen: Dises Bischoffs Bruder was Graf Eberhart von Habspurg / der ouch zu Louffenberg saß / und kein Kind hat: die andern Jre Brüder warend ouch one Libs-Erben gestorben / ußgenommen Graf Gottfrid selig / der hat ein gar jungen Sun verlassen / ouch Graf Rudolf genant / der ouch zu Louffenberg wonet / und was der Bischoff sin Vogt: diser Bischoff Rudolf hat geregiert 18. Jar. 8. Monat . . . Tag.

Bischoff Eberhart von Costentz starb.

Rudolfus ward Bischoff.

Es starb ouch desselben Jars Bischoff Heinrich von Basel / der Ander deß Namens / ein geborner Graf von Welschen Nüwenburg am ersten Tag Septembers / als Er 12. Jar minder 13. Tag geregiert hat: uff Jn ward erwelt Heinricus der Dritt deß Namens / genant von Ilenna [b], ein Barfüsser-Münch / und Läßmeister im Barfüsser-Closter zu Mentz / der regiert 10. Jar.

Bischoff Heinrich von Basel starb.

Heinricus de Ilenna ward Bischoff.

Dero Zit / als der Richs-Tag zu Nürenberg noch wäret / gab allda Künig Rudolf dem Gottzhuß Wettingen ein Fryheit. Datum Nürenberg 7. Idus Decembris Anno Domini 1274. Indictione tertia Regni nostri Anno secundo.

Der Richs-Tag zu Nürenberg wäret noch.

1275. Litera Cœnobii Steina in Svvitz.

Hartmannus de Baldegga Advocatus [c] Burggravius de Rhinfelden Basilienſis & Procurator Rudolfi Dei gratia Romanorum Regis. Viris discretis Rudolfo & Wernhero Miniſtris Vallis

Hartman von Baldegk nimt die Closter-Frowen zu Steinen in Künig Rudolfs Schirm / und schreibt inen von Schwitz ein Gebott-Brief.

[a] Als Er gefragt worden / warum Er nicht in Italiam ziehe die Königl. Kron zu empfangen / habe Er geantwortet: daß viel Fürsten nach Rom gezogen / aber nicht alle glücklich wider heraus kommen / Bulling. Ms.

[b] Diesen nennte man den Gürtel-Knopff von Jßnen aus Schwaben / war eines Backen Sohn / Er war Pater Guardian zu Lucern / und Theologiæ Doctor, oder Leßmeister / König Rudolfi Beicht-Vatter ꝛc. dieser hatte mit Petro Reich von Reichenstein / welcher nach Jhme Bischoff worden / um die Bischoffliche Würde gestritten / so daß / da Petrus würcklich die Wahl erhalten / Er dennoch demselben aus verschiedenen Ursachen / welche Kürtze halben hier zu übergehen / vorgezogen worden. Urstis. Chr. L. 3. c. 1. Basil. Sac. p. 243. Vitoduranus erzehlt von Jhme Wunder / die sich besser in eine Legenden als Historie schicken.

[c] Diser Hartmann was dem Künig sonder lieb / hat Jn zum Burggrafen ze Rhinfelden / und Statthalter in Obern-Landen gemacht. Tschud.

Digitized by Google

Geschichte der Stadt und Landschaft Basel.

Von

Peter Ochs,
Rathschreiber.

Nec omnia apud priores meliora, sed nostra quoque ætas multa Laudis et Artium imitanda posteris tulit.

TACITUS.

Erster Band.

Berlin und Leipzig.
Bey Georg Jakob Decker 1786.

Digitized by Google

Die Jahre 1263. 1264. 1265.

In diese Jahre gehört der Anfang jener Feindschaft zwischen unserm Bischof Heinrich von Neufchatel und dem Grafen von Habsburg, welche bald in einen förmlichen Krieg ausbrechen wird. Die Ursache dieses Kriegs wird verschiedentlich angegeben. Einige sagen, er sey wegen Breysach angegangen. Allein wir haben unter dem J. 1262 gesehen, daß der K. Richard dem Bischof Heinrich in Gegenwart des Grafen Rodolfs selbst, das Eigenthum von Breisach zugesichert hatte, und aus der Chronik der Dominikaner von Colmar s) vernehmen wir, daß der Bischof sich mit dem Grafen gegen Bezahlung von 900 Mark abgefunden hatte. Man sagt auch, daß die Stadt Neuenburg am Rhein diesen Krieg veranlasset habe, wir werden aber bald hören, daß der Vorfall mit Neuburg zu einer Zeit geschehen, wo der Krieg schon mit Nachdruck getrieben wurde. In jenem Jahrhunderte bemühet man sich oft vergeblich der Ursache der Befehdungen nachzuforschen. Man kriegte weil es Sitte war. Sollte man übrigens der angeführten Chronick Glauben beymessen, so wäre die Ursache jenes habsburgischen Kriegs leicht zu errathen. „Graf Rudolf, sagt sie, als er überlegte, „ wie die benachbarten Grafen Reichthümer in Ueberfluß „ besaßen, und er sich in Verhältnis zu denselben in „ der Armuth achtete, sann nach Mitteln irrdische Güter „ zu erlangen. Weil er aber zugleich einsahe, daß er durch „ Bitte, oder durch gerechte Anforderungen nichts er-

s) P. 38. T. II. Germaniæ Histor. apud Urst.

Digitized by Google

„ hebliches ausrichten würde, so faßte er bey sich den „ Entschluß, seine Nachbarn mit Krieg zu überziehen *t*).

Im Jahre 1265 (den 19 Nov.) verpfändete der Bischof dem Grafen Ludwig von Froburg für 200 Mark Silber einige Quartzehenden; und der Graf versprach in Nothfällen die Vesten und Städte Wallenburg und Olten des Bischofs Völkern offen zu halten *u*).

1266.

Um diese Zeit hatte unser Bischof von Seiten des Grafen Rud. von Habsburg manche unbillige Anfechtungen ausgestanden. Da ließ er denselben zu sich berufen, und sagte zu ihm: „ Vetter, höre auf mich zu quälen, „ und ich werde dir freywillig hundert Mark Silber er„ legen. „ Worauf der Graf ihn für ein Jahr ruhig ließ.

1267.

Der Graf Rudolf von Habsburg fieng von neuem an den Bischof zu beunruhigen. Dieser reichte noch hundert Mark her, und verschafte sich noch ein Jahr Ruhe.

In dieses Jahr gehört die Erzählung, welche uns Tschudi *x*) von einer bösen Faßnacht liefert. Wir wollen sie mittheilen, und dann unsere Zweifel dawider eröfnen.

---

t) Comes Rudolphus . . . videns vicinos suos Comites divitiis abundare, se autem respectu aliorum in paupertate constitutum: cogitavit quomodo posset divitias comprehendere temporales. Considerans etiam quod res magnas per preces aut justitiam subito comprehendere non valeret, deliberavit intra se, quod vicinos suos vellet præliis impugnare, p. 37. Ann. Dominic. Colmar.

u) Herrgott. Cod. probationum vol. II. p. 391.

x) Chronicon, p. 167.

Digitized by Google

„ Bischof Heinrich von Basel, geborner Graf von weltschen Nüwenburg zürnet gar vast an Graf Rudolfen von Habsburg sinen Oheim, daß er denen von Zürich gehulfen hat, die Grafen von Toggenburg, die siner Schwöster Sün warend, bekriegen, und Ir Vesti Utzenberg zerstören und meint das mittlerzit an Graf Rudolfen zu rächen. Ders Zit hattend vil Herren Ritter und Knecht uß Elsaß Brißgöw Sundgöw und uß dem Oberland ein Faßnacht und Gsellschafttag mit Graf Rudolfen von Habspurg uff St. Mathyß-Tag Donstags vor der Herren-Faßnacht angesehen: Also fur G. Rudolf angentz nach Eroberung der Vesti Utzenberg gen Basel, dahin die Gsellschaft bescheiden was, und schicke mittlerwil sin Kriegsvolk alles gen winterthur Abt Berchtolden von St. Gallen widerstand ze tunde, der uch ein Volk gen Wyl in die Statt versamblet hat . . . . wie nun der Adel zu Basel in der Statt Iren Lust Freud und Kurzwyl übtend, und mit den Burgern, frowen und Töchtern ein guten Mut hattend mit Essen, Trinken, Spilen, Tantzen, und andern Dingen, mochtends die von Basel den Herren nit zu Lieb lassen werden, dann daß ein großer Uffslauf der Burgern über die Edlen, ee die Faßnacht und Kurtzwil ein End nemme, also, daß der Edlen etwan menger ze todt geschlagen ward, etlich übel verwundt, etlich entrunnent kümmerlich, und etlich wurdend den schönen Frölinen in Iren Schössen zerhowen, und etlichen ward heimlich uß der Statt gehulffen. Nun was Graf Rudolf von Habspurg ein Tag darvor ee das geschach von Basel verritten zu sinem Kriegsvolk gen Winterthur, . . und wie Er innen ward, wie es den Edlen zu Basel gangen,

Digitized by Google

mut In die Schmach übel, wurd grimm erzürnt über die von Basel, und meint das an Ir Lib und Gut ze rächen, und kont doch nützit statlichs darzu getun, diewil Er mit so vil Kriegen sunst dere Zit beladen. . . Nun hat G. Rudolf uff Anruffen deß Adels, denen zu Basel die Schmach geschehen, den Burgern zu Basel offne Viendschafft verkunt und abgesagt, deß glich der Adel ouch „ soweit Tschudi. Allein diese Erzählung ist mir aus folgenden Gründen höchst verdächtig.

1) Wir werden im folgenden vierzehnten Jahrhunderte eine gleiche böse Faßnacht zu erzehlen haben, welche Lupolt aus dem Habsburgischen Hause gleichfalls zu Basel angestellt hat. Sie wird unter dem Jahre 1376 vorkommen. Rudolph für Lupolt, und 1267 für 1376 sind, bey halbverblichener Schrift, sehr mögliche und verzeihliche Verwechslungen.

2) Es findet sich davon kein Wort, weder in den Annalen der Dominikaner von Colmar, noch in der Chronik derselben, noch bey dem Albrecht von Strasburg.

3) In Herrgotts Codice probationum y) stehet eine Urkunde vom 20ten Märzens 1267, welche Rudolph von Habsburg zu Zürich ausgestellt hat, in welcher am Schluß folgende Stelle zu lesen ist: „ In Gegenwart un„ sers Herrn Gevatters E. von Gottes Gnade Bischof zu

y) Vol. II. p. 400. -- Turegi, Anno Dom. MCCLXVII. XIII Kalend. Aprilis. -- Domino & compatre nostro E. Dei gratia Constantiensi Episcopo, & Domino nostro H. eadem gratia Basiliensi Episcopo, Turegi existentibus, ut inter nos & Dominos de Regensberc concordiam ordinarent, militia tamen nostra nullatenus concordiam admittente.

Digitized by Google

„ Constanz, und unsers Herrn H. (Heinrich) von Gottes „ Gnade Bischof zu Basel, welche sich in Zürich befin„ den, um zwischen uns und den Herren von Regens„ berg, den Frieden zu stiften.„ Ich frage nun, wenn in der Faßnacht dieses Jahrs die erzählte Geschichte vor sich gegangen wäre, und wenn der Graf geglaubt hätte, daß es auf Anstiften des Bischofs geschehen war, würde der Bischof schon den 20ten Merzens darauf, sich als Friedensmittler verwendet haben, und würde der Graf in gedachter Urkunde mit den angeführten Ausdrücken, desselben gedacht haben.

1268.

Ueber die allgemeine Geschichte des Reichs bemerken wir folgendes:

1) Der unglückliche Conradinus trachtete vergeblich das Königreich Neapel und Sicilien wieder zu erobern. Er wird gefangen genommen, und den 29ten October zu Neapel durch des Henkers Hand enthauptet. Das Herzogthum Schwaben hörte mit ihm auf, und ein jeder riß an sich, was er konnte.

2) Die beyden Gegenkaiser, Richard von Cornwallis, und Alphonsus von Castillien, mußten über die Kaiserwahl einen förmlichen Proceß vor dem Pabst wider einander führen. Richard hatte sich einige Jahre dieser Vermuthung widersetzt. Aus demselben ist übrigens nichts geworden.

3) Zu Ende des Novembermonats starb der Pabst Clemens der IV, und der päbstliche Stuhl blieb bey drey Jahren unbesetzt.

Digitized by Google

In diesem Jahre kam zum drittenmal Graf Rudolph von Habsburg zum Bischof Heinrich, und forderte Geld. Er wollte aber nun das doppelte, nemlich 200 Mark Silber. Er schützte die Noth vor, denn er war mit vielen Schulden beladen. Allein der Bischof antwortete: „Ich schäme mich, der Zinsmann eines andern zu seyn.„ Auf diese abschlägige Antwort fügte der Graf dem Bischof so viel Schaden zu, als er konnte z). Hingegen kam der Bischof, durch einen besondern Zufall, in Verständniß mit der Stadt Neuenburg am Rhein. Sie gehörte Heinrichen, dem Bruder des Grafen von Freyburg, und Vetter des Grafen von Habsburg. Als nun Graf Heinrich daselbst gekommen war, um die Bürgerschaft in Eidespflicht zu nehmen, schwächte er einem Bürger sein Weib. Die übrigen wurden hierüber entrüstet, wollten ihm nicht mehr schwören, und verbanden sich mit unserm Bischof. Rudolph unterstützte seinen Vetter aus allen Kräften. Einige Einwohner schickten aber in geheim zum Bischof, der bey nächtlicher Weile eingelassen wurde, und die Burg niederstürmte. Hierauf zogen der Bischof, die Basler und die Neuenburger vor Bladolzheim, unweit dem Rhein, und vor den Thurm in Ottmarsheim, beyde dem Grafen von Habsburg zuständig. Die Verbündeten nahmen Bladolzheim mit Gewalt ein,

z) Tschudi (p. 170) meldet, daß Rudolf die Stadt Breysach durch List eingenommen habe; das Chronic. Colmar. sagt aber ausdrücklich: „Episcopus ... civitatem ... quem habuit usque ad electionem Rudolfi in Regem romanorum.

Digitized by Google

und der Bischof verwüstete alles, was er darinn fand. Inzwischen bekriegte Rudolph mit glücklichem Fortgang die Grafen von Toggenburg, unsers Bischofs Schwester Söhne, und schleifte ihnen manche Schlösser. Hingegen zog der Bischof jenseits des Rheins, vor Hertimberg, eine neuangelegte und wohlversehene Vestung, und zerstörte sie. Hierauf rückte er vor das Schloß Steinrheinfelden, welches man für unüberwindlich hielt, und eroberte selbiges, mit Hülfe der Stadt Rheinfelden. Sie hatte ihm, im Jahr 1294 den 8ten Octobris, den Eid der Treue abgelegt a).

Für dieses Jahr liessen es die kriegführenden Theile dabey bewenden. Entweder weil sie erschöpft waren, oder weil die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Ausgang des Kriegs zwischen Conradinus und Charles d'Anjou gerichtet war, oder auch wegen der Ankunft des Kaisers Richard.

In diesem Jahr wurde die Zunft zu Webern errichtet. Eine solche Errichtung verschafte eine Kriegsrotte mehr, und die Erlaubnis dazu wurde vermuthlich auch mit Geld gekauft.

Stiftungsurkunde der Zunft zu Webern.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, Bischof zu Basel, tun kund allen den, die diesen Brief ansehend, daß wir mit rate unsers Capitels, unsrer Gothusdienstmanne, unsers Raths und unsers

a) Episc. Manusc. p. 68.

Digitized by Google

unsers Gedings gemeinliche, den Webern und den Linwetkern ein Zunft erloben, geben und stettigen mit gutem trüwen, alsó hie geschrieben ist. Unde soll man daz wizzen, daz wir inen, und si uns und unserm Gotzhus geschworen hant ze helfen ze unsern Nöten, und wir inen ze ir nöten gegen menlichen. Wir erloben inen einen Meister ze nemende, mit der merern Volge, die allewege unter inen soll für sich gan. Zu dem süllen si sechs nemmen mit der rate der Zunftmeister ir Zunft und ir Almusen verrichte. Wir erloben inen ouch, swer dis Antwerck kan, und das triebet, daz si den mügen twingen mit ihr Antwerck in ir Zunft. Swen ein nüwer Mann drin kumt der soll geben ein Pfunt wachzes. Ist es aber ein Burger der dis Antwerk selbe nit übet, und darzu kunt, der git ein halbes Pfunt wachses. Swer ouch recht genoz ist des Antwerkiz, unde sich dirmitte begat, der soll zallen erstern ir Gebottis, und ir Banier warten. Ob er jah ein ander Zunft hat, die mak er wol verrichten, so in diese nit irret. Swer under in mit ungehorsam verwerkit, daz im sin Zunft werde ufgesetzit, mit der merer Volge. Hat er ouch andere Zünfte, den er nüt so vaste gebunden ist, die sint im alle mit dirre ufgesetzit. Wird im sin Zunft wider, mit der meren Volge, so muß er doch also vil geben, als einer der nie dirzu kam, und hat ouch denne die andre Zünfte wider. Werde under in deheiner schuldic mit offenen bewerten Valsche, an dem Mezse oder an der wage, das gebieten wir inen daz si den niemer zer Geselleschaft lasen kommen. Ouch geloben wir inen an guten Trüwen, daz wir niemer umb in enheim Bette gehören. Ouch soll man wizzen, das sy von dem Almusen, besunder bezunden sollen ze Hochgeziten in unser Frówen Münster ze Basel, also ouch andre Zünfte. Stirbt ihr Zunftbrüder einer, des Kind nüwert ir Zunft mit ein halb Pfunde wachses. Swenne ouch einer stirbt, oder sin ehlich Wip, hie oder anderwa, dem opphrent si, nach der Zünfte Gewonheit. Dise gute Gesetzede an die Zünfte und das Almusen, swer das seinere zerbrichet, oder zirstörit, den künden wir in die Unhulde des almehtigen Gottes, unser Frówen sante Marien, und alle Hei-

Digitized by Google

ligen, und kinden in ze banne, mit dem Gewalte, so wir hân von geistlichem Gerichte. Darzu das dis frete belibe, so ist dirre Brief besigelt mit unserme, des Capitels und der Stat Ingesigel. Dirre Brief wart gegeben ze Basel, do von unsers Herrn Geburte waren tusend zweyhundert sechzeck und achte Jar. An der Mittwochen von Sante Bartholomee Tage.

1269.

Im Frieden wurde dieses Jahr zugebracht. Die Annalen von Colmar erzählen zwar, daß Graf Rudolph von Habsburg, mit Hülfe der Colmarer, das Schloß Reichenstein zerstört, und die zween Herren des Schlosses, Namens Geselin, gefangen genommen habe. Weil aber dieses Schloß bey Reichenweyer lag, und nicht dasjenige war, welches im Bisthum stehet, so gehet uns diese Kriegsfehde nicht an.

In diesem Jahre finde ich das erste Beyspiel, daß unsere Stadt, in ihrem eigenen Namen, an eine andere Stadt geschrieben habe. Das Schreiben ist eine Art sicheres Geleit für die Bürger und Abgeordneten der Stadt Strasburg; und war im Namen des Vogts, des Bürgermeisters, der Räthe und der ganzen Bürgerschaft ausgefertiget.

Nos B. Advocatus dictus Vicedominus, H. Magister Civium, dictus monachus, Consules & universitas Civium Basilienſium promittimus vobis, Domini Consules & Cives Argent. quod Cives vestri & eorum Nuntii tam in rebus quam Personis de omnibus nostratibus securi debent esse in veniendo ad nos, stando & redeundo, usque ad instantem mediam quadragesimam, ut idem a vobis

Digitized by Google

circa nos fiat, & litteræ consimilimes transmittantur. Datum Basileæ Anno Domini MCCLXVIIII. nonis Februarii *b*).

Es scheint, daß der Bischof darauf bedacht war, sich für die Zukunft in Vertheidigungsstand zu setzen. Er kaufte vom Graf Gottfried, seinem Verwandten, die Burg Biederthan für 260 Mark *c*). Die zween Gebrüder Hans und Heinrich von Butenheim übergaben ihr Schloß Landser der Kirche zu Basel, und empfiengen es wieder zu Lehen vom Bischof. Sie verpfändeten ihm für zweyhundert Marken andere Besitzungen. Sie versprachen für sich und ihre Nachkommen, den Bischof und die Stadt zu schirmen vor Gewalt und Unrecht, als Bürger von Basel *d*). Oeffentlich im Münster wurde dieses angelobet, und mit Eyde bekräftiget. In der ausgefertigten Urkunde kommen nach den Domherren folgende Namen vor: „ Her Berchtold und Her Cunrad von Ramstein „ Gebrüdere, Her Peter Schaler, Her Heinrich und „ Her Huge die Munche, Her Jakob der marshalk, „ Her Burckart von Ufheim ritter; Cunrat Schalten„ brand, Johannes Münzmeister, Wezel der Kelner, „ Walther und Johannes die Meyger zween Gebrüder,

---

b) Alsat. Diplomatica vol. I. p. 461.

c) Annales Domin. Colmar. p. 9.

d) Uebrigens nahmen diese Ritter ein trauriges Ende. Sie wurden dem Bischof untreu, jeder Bruder trieb Unzucht mit der Frau des andern, sie verkauften Landser dem K. Rudolf von Habsburg, und starben im Elend. Albert. Argent. p. 101.

Digitized by Google

„ Bürger von Basel, und ander biderbe lüte die dis „ sahent und horent e).

Die Jahre 1269 und 1270 sind überhaupt wegen dem Kreutzzug zu bemerken, in welchem Ludwig der heilige, König in Frankreich, das Leben in dem Lager vor Tunis einbüßte. Die Basler hatten auch um diese Zeit f) das Kreutz genommen. Achilles von Altschwiler, ein Predigermönch, der bey der Gemeinde grossen Zulauf hatte, mahnte die Leute zu dem Heerzug auf. Mehr als fünfhundert aus dem Elsaß, besuchten das gelobte Land. Sigfried Mönch und Hemman Schaler, beyde Ritter und Capitänier waren unter den Führern der heiligen Rotte. Viele Deutsche wurden beym Grabe Jesu zu Ritter geschlagen. Die Hüter der dortigen Kapelle bekamen dagegen reichliche Geschenke. Insonderheit erzeigte sich Hemman Schaler so freygebig, daß das Wapen seines Geschlechts g) zum Andenken an einer Wand in der Kapelle aufgehangen wurde h).

1270.

Es fehlte wenig, daß es dieses Jahr zwischen unserm Bischof und dem Abt von St. Gallen, Berchtold von

e) Alf. Diplomatica, p. 465. vol. I.

f) Das Jahr kann ich nicht bestimmen. Die Annales Dominican. Colm. sagen: 1266 Frater Achilles, quondam Prior, Prædicator generalis, incœpit Crucem ad transmarinas partes prædicaee. 1267 Ex Alsatia plusquam quingenti peregrinati sunt in quadragesima ad partes transmarinas. Wursteysen meldet, daß dieser Zug nach Conradins Hinrichtung sey unternommen worden.

g) Eine Leiter oder Scala, woher Schaler.

h) Wurst. Basler Chr. p. 128.

Digitized by Google

Falkenstein, zu einem förmlichen Kriege ausgebrochen wäre. Wir wollen eine der ältesten Erzählungen davon mittheilen *i*). „Also lept Apt Bertold allweg kostlich, „ und was selten ein Jar, er hat ein Hochzit *k*) da er „ nun Ritter machet. Darnach stellt er uf ein groß „ Hochzit, und samlet darzu Win und spis: Die Hoch„ zit ward ze pfingsten, und schickt gen Bozen, gen „ Cläfen, an Necker, und in Elsaß umb Win. Also „ fur der Bischof von Basel zu, und nam im den Win, „ der im us Elsaß kommen was. Nun was der von „ Rötteln desselben Bischoffs, und och des Apts mag *l*), „ der sprach zum Bischoff: Herr lassend dem Apt sinen „ Win, dan er dorft sunst dem von Habspurg wider üch „ dienen mit zweyhundert Mannen. Da sprach der Bi„ schof: Ja! an einem Umbhang! Und do die Hoch„ zit zusamen kam zu St. Gallen ze pfingsten, do über„ schlugend und rechnottend die varenden Lüt, das da „ mer was, dan nünhundert Ritter, da ward och mer „ denne nünzig Ritter, die der Apt und andere Her„ ren machotend. Da warb Graf Rudolf von Habspurg „ an den Apt, das er im diente wider den Bischof zu „ Basel, da warb der Abt an alle die Herren, die bim „ Hochzit warendt, das sy Graff Rudolf dienotindt, „ und dienet ouch der Apt dem Graffen, und bracht

i) Ex actis Berchtoldi Abbatis, ex Mſ. Codice Bibliothecæ Basilienſis, apud Herrg. vol. I. p. 409.

k) Hochzeit, Festivitas, jour de gala.

l) Verwandter.

Digitized by Google

„ imme den 300 Ritterknecht, die alle gezelt *m*) wurdent
„ ze Seckingen über die Brugck; solch Ritter nampt man
„ do, Juhosen Geschuch *n*). Nun lagent ouch der Bi-
„ schof von Basel und Basler Statt mit grosser macht by
„ Seckingen, das jedweder teil als gut hat, das er dem
„ andern stritt wolt gen *o*). Also hat der Apt sine pan-
„ ner bevolchen Herr Eberhart von Lüpfen; der wolt
„ sy gefirt han! der was do der turisten Ritter einer,
„ den man bekombt. Also ward es vertedinget *p*), das
„ es ungestritten beleib, und kamend die Herren zusam-
„ ment zu Buckein in das Kloster Tütschordens. Da
„ sprach der Bischoff von Basel zum Apt: Herr von
„ St. Gallen! Wa verschuld unsre Vrov ye den unfug,
„ den ir und St. Galle iren hand zugefugt *q*)?
„ do antwurt der Apt: Herr von Basel, wa verschult
„ ye St. Gall umb unser Frowen, das ir im sinen win
„ namend, den Ritter und Knecht soltend han getrunken?
„ damit ward der red geschwigen, also fur menglich heim.

In diesem Jahr *r*) wurde die kleine Stadt angelegt. Es war ein Dorf, genannt Basilea ulterior, enrum Basel; gehörte dem Bischof, und hatte schon lange eine

---

m) Gezelt, für gelagert, unter Zelten.

n) Equites in braccis & ocreis nomen habentes.

o) Daß jeder für gewiß hielt, er werde dem andern alsobald auf den Leib rennen.

p) Vertedinget, für vermittelt.

q) Wenn verschuldete die heilige Maria je den Unfug, welchen ihr und St. Gallen derselben zugefügt habet?

r) Andreas Ryfs Chron. p. 247.

Digitized by Google

Pfarrkirche, St. Theodor, deren Kirchensatz, im Jahr 1083 dem Stift St. Alban gegeben wurde. Im Jahr 1250 s) ließ der Bischof unweit der Rheinbrücke die St. Niclauskapelle bauen. Dieses Dorf war bis dahin als eine der Vorstädte angesehen. Sie hatte schon Müller und Becker. Das Wasserwerk daselbst, oder sogenannte Teich t), ist also ein Werk der Bischöfe, oder wohl sogar der alten Grafen des Baselgaues.

Als dieses Dorf mit Mauern und Gräben nun versehen, und zu einer Stadt gemacht worden, kam der Name Kleinbasel und Minderbasel auf. Ihre Municipalregierung bestand aus einem Schultheissen, den der Bischof setzte, und zwanzig Beysitzern oder Räthen u). Ob die Einwohner dazumal schon in drey Gesellschaften x)

---

s) Wie die Urkunde zeigt.

t) Aus zwey Kaufsinstrumenten von 1268 und 1273 vernehme ich dieses. Sie betreffen drey Mühlen mit neun Rädern und einer Sage: Tria molendina cum novem rotis & una serra in ulteriori Basilia prope Rhenum sita – pro 150 marcis legalis argenti, der Rath der großen Stadt bestätigte den Kauf. Unter den Bürgen kömmt vor Johannes Roubarius miles, und gleich nach ihm Chunradus filius Domini Ludovici, institoris, Civis Basilienfis.

u) Diese Zahl giebt Wursteysen an. Ryf aber (in seiner Chronik p. 247) setzt zwölf anstatt zwanzig.

x) Zwischen den Namen Gesellschaft und Zunft ist wohl ursprünglich kein Unterschied gewesen. Dieß vernimmt man aus den bereits angeführten Zunfturkunden, wo die Bischöfe die Worte: Societas, confraternia, und Zunft als Synonimen gebrauchen.

Digitized by Google

vertheilt waren, wie nachgehends geschehen ist, finde ich nirgends aufgezeichnet. Die Anzahl der zwanzig Räthen, und die der drey Gesellschaften, können keinen Bezug aufeinander haben, denn 20 läßt sich durch 3 nicht theilen.

Die kleine Stadt bekam ein eigenes Siegel, mit der Umschrift:

S. CIVIUM MINORIS BASILEE.

Insiegel der Bürger des mindern Basels.

In demselben ist ferners das Münster mit den zween Thürnen abgebildet; gleichwie auf dem alten Siegel der großen Stadt. Beyde unterscheiden sich aber darinn, daß die Buchstaben A. M. Ave Maria, auf dem Siegel der großen Stadt sich befinden, da hingegen das Brustbild eines Bischofs unter der Kirchthüre auf dem Siegel der kleinen Stadt vorgestellt ist. Ein vielbedeutender Unterschied, welcher, nach der Denkungsart jener Zeiten, anzeigen sollte, daß die Bürger der großen Stadt unmittelbar von der heiligen Jungfer gleichsam zu Lehen rührten, die klein Basler aber unmittelbar von dem Bischof.

Unter anderm bezahlte die kleine Stadt dem Bischof eine jährliche Abgabe, welche man Gewerf nannte. Im J. 1272 (Mitw. nach Bartholomæi) bewilligte Heinrich, daß sie nur vierzig Pfund jährlich entrichten sollte. Welches, wie Wursteisen sagt *y*), zu Ergötzung ihrer gehabten Mühe und Kostens in Verwahrung und Befestigung der Stadt mag beschehen seyn.

y) Basler Chron. p. 131.

Digitized by Google

Zweifelsohne hatte der Bischof bey Anlegung der kleinen Stadt zur Absicht, sich in bessern Vertheidigungsstand wider Rudolf von Habsburg zu setzen. Allein eine weit größere Wohlthat wiederfuhr in diesem Jahre unserer Stadt. Wir haben in dem zweyten Zeitraume dieser Geschichte gesehen, daß der heilige Pantalus der erste Bischof solle gewesen seyn. Nun in eben diesem Jahre wurde das Haupt dieses Heiligen, der zu Köln enthauptet worden, von einem Abt, vir providus atque discretus, zu Basel gebracht, und von dem Bischof Heinrich mit tiefster Ehrerbietung empfangen z).

1271.

Das Reich war ohne Haupt; Richard, der den 13ten Decembr. durch den Schlag gerührt wurde, war in England, und hatte seinen Sohn mörderischer Weise verloren; Alphonsus schlief ruhig in Spanien, und der päbstliche Stuhl war ohne Pabst.

Der Bischof von Basel und der von Straßburg belagerten mit zusammenvereinigten Kräften sechs Tage lang die Stadt Mülhausen a), vermuthlich um dem Grafen von Habsburg diesen Posten zu entziehen.

---

z) Annales Dominic. Colm. p. 9. Tom. II. apud Urst. Im Jahr 1254 hatte schon das Kloster Sanctorum Machabæorum zu Kölln, aus Anhalten des Kapitels zu Basel, die Kirche mit einer Hauptschädel, zween Armen, und andern Ueberbleibseln von den 11000 Jungfern begabet. Und in gleichem Jahre 1254 hatte der Graf Rudolf von Habsburg unser Nonnenkloster St. Maria Magdalena in Brand gesteckt. Also waren Reliquien unsre Schutzwaffen gegen Rudolf.

a) Ann. Dominic. Colm. p. 9. circa festum Petri & Pauli.

Digitized by Google

Rudolf hingegen, nachdem er eine Auflage von 20,000 Viertel Waizen von denjenigen erhoben, die, ihm als ihrem Landgrafen unterworfen waren *b*), that einen Einfall in das Münsterthal, und steckte nicht nur einige Dörfer, sondern auch das Kloster selbst in Brand.

Weiters giengen die feindlichen Befehdungen nicht. Man schadete also einander nur von weitem. Zu Riehen wurde zwar ein Ritter von Basel, genannt Wernher von Straßburg, von den Bauern todt geschlagen; ob es aber mit dem Kriege einige Verbindung gehabt, wird nicht gemeldet.

Dagegen setzte der Bischof seine Kriegsanstalten immer fort. Er kaufte von dem Grafen Ulrich von Pfirt die Grafschaft Pfirt für tausend Mark, und gab sie ihm wieder zu Lehen. Dadurch wurde Ulrich des Bischofs Vasall, und mußte ihn wider Rudolf von Habsburg vertheidigen *c*). Aus gleicher Ursache bekam er tauschweise vom Freyherrn von Tüssenstein die Burg Tüssenstein: damit er in die habsburgische Lande leichter einfallen möchte *d*). Ferners kaufte er für 260 Mark das Schloß Purrentrut von den Grafen von Neufchatel *e*). Auch geschahe in diesem Jahre die Verweisung der Sternenträger aus un-

b) Advocatii sui, oder auch von seinen eigenen Angehörigen, denn ich finde in einer Urkunde dieses Zeitalters: Advocatia sive proprietas.

c) Die Quittung darüber stehet in Herrgotts Cod. probat. vol. III. p. 431. Sie ist datirt: 1271. V Kalend. Decembris.

d) Stumpf.

e) Wurstey sen p. 131. & Episcop. Manuscr.

Digitized by Google

serer Stadt, welche hin und wieder herumzogen, und sich nachher mit Rudolph vereinigten *f*). Diese Begebenheit zeugt von einer ausserordentlichen Gährung in der Stadt, bey welcher die bischöfliche Parthey die Oberhand behielt. Vermutlich wurde eine Verrätherey entdeckt. Vielleicht bey diesem Anlaß wurde der Zeiger unsrer Uhren um eine Stunde weiters gerückt *g*).

Zu den Kriegsanstalten unsers Bischofs zähle ich noch die Urkunde, welche er den 13ten Septembr. der Zunft zu Spinnwettern ertheilte. Der Bischof Lütold hatte sie zwar im J. 1248 errichtet, sie bekam aber izt mehrere Vorrechte.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden Bisscof ze Basil künden allen dien die disen Brief ansehent, daz wir mit Rate unsirs

---

f) Annal. Dominic. p. 9.

g) Unsre Uhren gehen, wie bekannt, eine Stunde früher als anderswo. Wursteysen berichtet in seinen hinterlassenen Handschriften, „daß man gehalten habe, dieses sey einer „Verrätherey, so wider die Stadt vorgehen soll, zur Ge„dächtniß, also fortgepflanzt. Denn als die Verräther mit „der Stadt Feinden, einen Anschlag gemacht, ihnen um „ein Uhr in der Nacht die Porte zu öffnen, habe es Gott „gefügt, daß es zu Basel eins geschlagen, da es erst „zwölf geweßt. Der Professor Pantaleon (1522-1595) „mist dieses der Zeit des Adels Spaltung unter K. Rudolfs „primo zu. „

Unser Daniel Bernoulli hat vor einigen Jahren eine mathematische Muthmaßung hierüber bekannt gemacht. Das Münster stehet nicht gerade gegen Osten. Die erste Sonnenuhr habe man vielleicht eingerichtet, als wenn die Lage ganz östlich wäre. Daher der Unterschied.

Digitized by Google

Capitels, unſern Gotthusdienſtmanne, unſers Rates, unſers Gedigenes gemeinlich, der Murer, Gipſer, der Zimmerlüte, der Vaßbünden, der Wagner, Wanner, der Trehſil Zunft, als ſie Biſſcof Lütold ſelige anhubt, ſtetigen mit guten treuwen als hienach geſchriben iſt: Und ſoll man daß wiſſen, das wir inen und ſi uns und unſerme Gothus giſworen hant ze helfenne ze unſiren Nöten, und wir inen ze iren nöten wider allermenlich und geben inen einen Zunftmeiſter, zudeme ſullin ſie newen Sechſe mit der rate ihr Meiſter ir Zunft und ir Allmuſen fürrichte. Wir erloben inen och ſwer ſich mit ir Antwerche bigat das ſi den mügen twingen mit ir Antwerche in ir Zunft. Wie fürbieten das unter inen jeman des andren Kneth dinge e' das ſin Zil und ſin Geding uskumet, ſwer aber des andren Kneth darüber gedingerde und in behube (behielte), danach, ſo ez ime ſi Meiſter fürbutte, der wettet (büſſet) uns drige Schillige, dem Liethe (Licht) drie Schillinge, und der Zunft gemeinlich drie Schillige, ane Gnade. Swel neue Man in ir Zunft kommen wil, der git, e' das man ime die Zunft lihe ane gnade, fünfzehen ſchillinge, ze dem Liethe zehen, und der Zunft gemeinlich fünf Schillinge, ane (ausgenommen die) Murer und Zimberlüte, die gebent fünf ſchillinge ſo ſie die Zunft enphahen, ze dem Liethe drie ſchillinge, und der Zunft zwene ſchillinge. Der inen gelten (bezahlen) ſol ir lon umbe ir Antwerch, und des nith giltet, ſo er gutlich darumbe erbetten, und ermant wurt, dem ſoll dehein (keiner) ſin Zunftgiſelle dienen, oder ſin werch me fürkofen, unz (bis) er fürgiltet gar dem er gelten ſol; tete ez darüber (darwider) dehr ein ſin Zunftgnoz (einer ſeiner Zunftgenoſſen) der wettet nün ſchillinge uns drie ſchillinge, und drie ſchillinge dem Liethe, und der Zunft drie ſchillinge. Och ſoll niman undir inen dem andirn ſin Hus ſweren noch underdingen; tete ez darüber ieman, ſwenne ez ime fürbotten wirt von dem Meiſter der wettet dieſelben Buze die über den underdingenden Kneth geſezzit iſt. Wenne einir ſtirbet under inen, ſwer dem nüth volget (die Leiche begleitet) under inen, nach der Giſezzede, ſo es ime gekündet

Digitized by Google

wirt, und ime opphiret (opfert), der wettet ein halp Pfund wachses. Och git ein jeglicher ze vier Zitten in dem Jare ze Fronfasten zwene pfennige ze dem Liethe, das sie brennen sün (sollen) ze gesezzesten Ziten in unserne Vrowen münster ze Basil. In derre selbin Zunft sint die Vrowen als die Man, die weile ir wirte (Ehemänner) lebent, und nach ir Manne Tod dieweile sie Wittewen sint. Swa (wenn) och derheiner ir Zunftgensz inwendic dry Milen von Basil stirbet, were der Lichte als arm daß er erberen bigrebide nith erzügen mochte, den süllen si reichen und holen mit ir Koste ze Basil in, und in da erberlich bestatten, mit opphir und mit Liethe, und ander erberer Giwohnheit. Swer in ir Zunft ist, und sich ir bigat, der sol ze allen Ziten ir Banier und ir Gibottis warten. Dise gute Gisezede an dirre Zunft, und an dem Almusen, swer das jemer zerbrichet oder zerstört, den künden wir in die Unhulde des allmechtigen Gottes, unsrer Frowen St. Marien, und aller Heiligen und künden in ze banne von dem Gewalte so wir han von dem allmechtigen Gotte. Datum Anno Domini MCCLXXI. Festo beatæ Luciæ Virginis. (Das ist, den 13ten December.)

Endlich verdient zum Beschluß dieses Jahres folgendes Instrument mitgetheilt zu werden. Wir haben so eben gesagt, daß der Bischof die Grafschaft Pfirt um tausend Mark gekauft hatte. Ein Metzger, Namens Walther, hatte ihm hundert vier Mark daran geliehen. Die Bürger übernahmen diese Schuld, als treue Dienstleute der heiligen Jungfer, weil jener Kauf zum besten des Gotteshauses geschehen war. So wurde nun zur Sicherstellung des Lehners folgende Verschreibung ausgestellt:

„ Wir Hug der Münch der Vogt, Peter der Schaler der Schuldheiß, Cunrad der Münch der Burgermei-

» ſter, der Gothußdienſtmann *h*), der Raht, der Zunft-
» meiſter *i*) und gemeinlich das Gidigen von Baſel,
» thun kund allermenlich die dieſen Brief ſichit oder horet
» leſen; daz wir gilobet han, und giloben mit guten
» trüen, Walther des Mezers unſreme burger, daz
» wür die zwo marc Silbers, die wür binemment *k*)
» han wuchenlich ze gebenne unſrem lieben Herrn biſchof
» Heinriche von Baſil ze Stüre umbe den Kuf der Herr-

---

h) Das Wort Gothußdienſtmann ſezt mich in einige Verlegenheit. Das Original dieſer Verſchreibung habe ich nicht gefunden, davon beſitze ich aber drey Abſchriften. In einer derſelben ſtehet der Gothußdienſtmann, in der andern, die Gothußdienſtmanne, und in der dritten, d. Gothußdienſtm. ohne Beſtimmung ob es im Singular oder Plural geſchrieben war. Wenn der Gothußdienſtmann die rechte Leſeart ſeyn ſollte, ſo war allem Anſchein nach, der Oberſtzunftmeiſter dadurch gemeint: indem der Biſchof ihn erwählte. Warum wird er aber nicht wie der Vogt, der Schuldheiß und der Bürgermeiſter, mit Namen genannt? Ueberdieß finde ich, in einer lateiniſchen Urkunde von 1305, daß der Oberſtzunftmeiſter erſt nach dem Rath genannt wurde: Magiſter civium, conſules, Magiſter artificum & Magiſtri artium. Iſt hingegen die Gothußdienſtmanne in Plurali die rechte Leſeart, ſo fragt ſich, ob dieſer Ausdruck ſich auf die vorhergenannten Vogt, Schuldheiß und Bürgermeiſter bezog, oder ob die übrigen Gottshausdienſtmanne darunter verſtanden waren.

i) Der Zunftmeiſter, oder die Zunftmeiſter. Im erſten Falle, ſo iſt es der Oberſtzunftmeiſter, im lezten aber, die Meiſter der Zünfte.

k) Uebernommen.

Digitized by Google

„ schaft von Phirreth, imme *l*) zgeben one alle widerrede
„ von dem Sonnentage nach St. Johans mez ze Sunne-
„ gicht *m*) den nehsten, ein ganzes Jar, daz er wider
„ innemme vier und hundert marc silbers, die er dem-
„ selben unsrem Hern dem Bischoff jetzo gegeben und
„ fürrichtet hat, do er ir (ihrer) bidorfte, ze des Gots-
„ huß notdurfte, und globen *n*) ouch demselben Walther,
„ wand *o*) ims unser Her der bischof daz hat erbetten,
„ daß wir desselben silbers ime und sinen erben, ob ime
„ icht gischeche, schuldig sie zer rechter gülte, und sollen
„ es ihnen fürrichten, unser Herre si totte oder lebende;
„ darum daz diz stete blibe, so ist dirre brief besigilt
„ mit unsers Hern des bischofs, des capitels und unsrem
„ Ingisigel besigilt. Diz beschach do man zalte von Got-
„ tes Giburte zwelfhundert und eins und sibenz Jar, in
„ dem nehsten Jor dornach, an dem Samstage vor St.
„ Thomas Mezz, und was daran Her Heinrich der Münch,
„ Her Cunrad ze Rine, Her Mathies von Eptingen,
„ und andere erbare und biderte lüte, die dis sachen
„ und horten.

1272.

Zwischen unserm **Bischof** und dem **Grafen Rudolph** von Habsburg, bricht der **Krieg von neuem** aus. Rudolph macht den Anfang mit der **Belagerung von Tüffenstein**, und es gelang ihm, diese Burg gänzlich niederzu-

l) Nemlich dem Metzger Walther.
m) Sonnewende, Solstitium.
n) Geloben, nicht, glauben.
o) Denn, oder dieweil.

Digitized by Google

reiſſen. Hingegen baute der Biſchof die Burg Werra im Schwarzwald, wider den Willen der Kloſterfrauen zu Klingenthal, wieder auf. Der Graf war inzwiſchen nach Freyburg mit ſeinem Heer gezogen, verheerte alles unterwegs, Menſchen und Felder, und wollte die Stadt Neuenburg am Rhein überrumpeln; er konnte aber die Bürger nicht ankommen, weil der Biſchof in aller Eile ihnen beygeſprungen. Nach Verfluß einiger Zeit, verwüſtete der Biſchof, jenſeits des Rheins, manche Dörfer, verbrand andere, und zerſtörte von Grund aus den Kirchhof (Cæmiterium) zu Richisheim, welcher ohne Zweifel zu einer Art Zufluchtsort eingerichtet war. Hierauf verſammelte Rudolph ſein Heer, und rückte nahe gegen Baſel heran, ſteckte ein Dorf in Brand, und machte ſich mit der Beute nach Seckingen fort. Die Basler verfolgten ihn, konnten aber, oder durften ihm keinen Schaden anthun. Ein Zufall lieferte dem Biſchof die Stadt Seckingen in die Hände. Um Laurentii *p*) kam in einem Hauſe daſelbſt Feuer aus, welches die ganze Stadt, eine Kirche und vier Häuſer ausgenommen, verzehrte. Der Biſchof eilte am nemlichen Tage mit den Seinigen herbey, belagerte die Trümmer dieſes unglücklichen Fleckens, und zerſtörte oder führte alles weg, ſo er noch fand. Mittlerweile hatten die Neuenburger im Sundgau die Burg Ottmarsheim, zwey Schloſſer zu Ougheim, und die Veſten Gerneck und Froſchbach zerſtört, oder den Flammen übergeben. Hingegen kühlten die

p) 10ten Augſtmon.

die Habsburger ihren Zorn an Klöstern ab: Die Armee des Grafen Rudolph steckte das Kloster Sitzenkilch in Brand, und auf einer andern Seite verwüstete der Graf Heinrich von Neuenburg das Frauenkloster Gütnowe, womit er auch zugleich die Zinsen tilgte, welche er diesem Stift schuldig war. Da oft Rudolph von Habsburg durch den Rhein verhindert war, die disseitigen Besitzungen des Bischofs anzugreifen, so hatte er kleine tragbare Nachen verfertigen lassen, die er allenthalben mit sich führte. Vermittelst derselben setzte er unversehens über den Rhein, überfiel die bischöflichen Angehörigen, und machte sich eben so geschwind mit seinen Nachen über den Rhein fort. In einer Nacht *q*) wagte er sich bis vor die Stadtmauer, und die St. Johannesvorstadt wurde ein Raub der Flammen *r*).

1273.

Rudolph war zur Herrschaft gebohren; er fühlte aber vor der Zeit seine Bestimmung. Die Umstände zeigen, daß er die Stadt zwingen wollte, ihn zu ihrem Hauptmann oder Schirmvogt zu nehmen. Die Reichsländer Uri, Schweiz und Unterwalden, die Stadt Zürich, die Bürger von Strasburg, hatten schon das Beyspiel davon gegeben, und in diesem Jahre waren die Gotteshausleute von St. Gallen denselben nachgefolgt. Als Rudolph nun vermerkte, daß er durch Gewalt unserm Bischof nicht widerstehen konnte, so versuchte er die Basler

q) Nach Bartholom. vom 24ten zum 25ten Augstm.

r) Suburbium prope portam Crucis devoravit per flammam. Annal. Dom. ad ann.

Digitized by Google

durch Bestechung. Den Kriegsleuten und Bürgern ließ er Geschenke zustellen, und mehrere versprechen. Jene verspotteten in geheim den Graf sowohl als den Bischof 2).

Weil nun der Bischof ein solches vernommen, so durfte er mit seinen eigenen Leuten den Graf nicht angreifen. Der Graf wurde davon berichtet, und gieng frey und ohne Sorge wohin er wollte. Durch die Verrätherey eines Landmannes, Namens Wolf, wurde ihm das Schloß Werra übergeben, und mit demselben, unter vielen Gefangenen, der Freyherr von Rötelheim, Schwestersohn des Bischofs, in die Hände gespielt. Ja er trieb es so weit, daß er sich einst wagte, durch die Stadt zu gehen. Der Bürgermeister und Ritter Hug Marschall, so bald er es erfahren, berufte die Bürgerschaft zusammen, und verfolgte den Graf. Der Graf flohe, und dieß war vermuthlich eine Kriegslist. Der Bürgermeister ließ sich durch seinen tapfern Eifer zu weit hinreissen, und als er, mit einigen, den Feinden nachgejagt, wurde er von denselben gefangen und auf der Stelle todtgeschlagen. Nach dem unglücklichen Opfer dieses würdigen Ritters, überzog der Graf ohne Hinderniß die herumliegenden Gegenden. Das größte Mißtrauen herrschte in der Stadt. Die Bürger durften, wegen der Untreue ihrer Mitbürger, den Graf nicht angreifen. Also hatte Rudolf zur Bezwingung der Stadt alles vorbereitet; und Basel mußte untergehen, oder Rudolf Kaiser werden.

Den ersten Versuch machte er um St. Margreten-

---

2) Militibus & Civibus Episcopi occulte dona tribuit & promisit. Milites Episcopi comitem occulte & Episcopum contempserunt. Chronic. Colm. p. 39.

Digitized by Google

tag a). Wobey ich nicht undienlich finde, zu beobachten, daß um eben diese Zeit der Bürgerjahreid ereneuert wird. Rudolf berennte die Stadt drey, oder nach andern, fünf Tage lang. Der Bischof und die Bürger blieben hinter ihren Mauern eingeschlossen. Der Bischof getrauete sich nicht, einen Ausfall zu thun. Es wird angemerkt, daß er die Bürger, welche doch seine besten Freunde waren, für seine größten Feinde hielt. Da nun dieser Versuch fehlgeschlagen, zog Rudolf mit seinem Heer in das Breisgau, und verheerte das St. Gregorienthal. Von dort aus begab er sich nach Klingen, den 10. Augst; das Dorf wurde ausgeplündert, die Burg konnte er aber nicht bezwingen. Hierauf ritt er der kleinen Stadt vorbey, ohne daß man es versuchte, ihm den Durchmarsch zu wehren. Er brachte im Breisgau mehr als dreyhundert Reuter zusammen, und kam wider gegen Basel zu. Als er nun über den Rhein setzen mußte, wollten mehrere von seinen Gefährten sich der Gefahr nicht aussetzen, allein der unerschrockene Rudolf kennt keine Gefahr, er setzt über den Rhein, gehet nach Beute, und vollendet glücklich diesen Zug. Die Basler verfolgten ihn, konnten ihn aber nicht erhaschen.

Endlich sollte es recht Ernst werden. Um den heiligen Kreuztag (14. Sept.) kam Rudolf mit einem zahlreichen Heer vor Basel. Er hatte Kriegsvolk von Zürich, St. Gallen, Schweiz, Ury, Unterwalden. Die Vorältern unserer besten Freunde mußten Werkzeuge unsers Verderbens abgeben. Die Sternenträger waren auch bey diesem Heer. Auf der Höhe bey St. Margrethen wurde das feindliche Lager aufgeschlagen. Inzwischen hatte der

a) Den 15. Julii circa festum sanctæ Margarethæ.

Digitized by Google

Bischof auch Truppen zusammengebracht, um die Belagerung zu verhindern. Die Papagayen hielten sich wohl, und führten sogar etliche von den Feinden in die Stadt. Weiters gieng es aber nicht. Einige schlugen sich in das Mittel, und brachten einen Waffenstillstand, vom 22ten Sept. (St. Mauritztag) bis zum 16ten Oktobris (St. Gallitag) zuwege. Beyde Partheyen übertrugen die Berichtigung ihrer Mißhelligkeiten einigen Schiedsrichtern. Rudolf ernannte seinen Oheim, den Burggrafen von Nürnberg, und, an seiner Statt, Graf Heinrich von Fürstenberg; und der Bischof erwählte den Marggraf von Hochberg, und, an seiner Statt, den alten Gerolzeck. Es wird nicht gemeldet, wer eigentlich diesen Stillstand vermittelte. Höchst wahrscheinlich ist es aber, daß derselbe auf Antrieb derjenigen Churfürsten geschahe, die zu eben dieser Zeit mit der Wahl eines deutschen Kaisers beschäftiget waren, und den Graf von Habsburg vorgeschlagen hatten. Was würde die Welt dazu gesagt haben, wenn die Wahl eines Beschützers und Kastvogts des päbstlichen Stuhls auf Rudolf gefallen wäre, in dem Augenblick, wo er vielleicht, unter den Trümmern einer der Mutter Gottes geheiligten Stadt, mit den Waffen in der Hand, wider einen Bischof gewütet hätte?

Ueber die Frage, ob der Graf nach diesem getroffenen Vergleich bey Basel geblieben, oder sich anderswo aufgehalten, scheinen einige Gelehrten nicht einig zu seyn. Aus folgenden Gründen trete ich der ersten Meynung bey:

1. Das Chronicon Colmariense und Albertus Argentinensis stimmen darinn überein, daß Rudolf zu Basel oder bey Basel gewesen, als ihm die Nachricht seiner Erhebung überbracht wurde.

Digitized by Google

2. Die Annales dominicanorum drücken sich also aus: Ad annum 1273.

In festo S.ti Mauritii factæ sunt treugæ usque ad festum S.ti Galli.

Comes Rudolphus de Habspurc in regem eligitur Romanorum.

Milites Stelliferi intraverunt Basileam.

Exercitus Comitis Rudolfi, quo Basileam obsidere voluerat, redit ad sua.

Die Ordnung dieser Erzählung paßt auch vollkommen auf die zwey angeführten Quellen. Tschudy und Wursteisen haben diese Ordnung umgekehrt; und daraus ist vielleicht der Irrthum entstanden.

3. Kann folgende Anekdote nicht anderst angewendet werden, als wenn man zum Voraus setzt, daß Rudolf, nach dem getroffenen Vertrag, sich bey Basel aufgehalten habe. „Als dem Grafen Rudolf von Habsburg, im Lager vor Basel, durch einen Straßburger ein Buch überreicht wurde, in welchem die Kriege der Römer mit den Deutschen, und die Eigenschaften eines Feldherrn beschrieben waren, und der Graf in demselben geblättert hatte, ließ er sich diese Gabe sowohl gefallen, daß er den Verfasser, neben einem Stück Gold, auch seine goldene Kette, welche er unter dem Kleid und Rüstung zu tragen pflegte, verehrte. Als aber einer seiner Anverwandten, so dabey stand, nicht wohl damit zufrieden war, vorgebend, daß man zu Bezahlung des Kriegsvolks noch viel Gelds benöthiget sey, auch nicht wissen könne, wie dieser Krieg noch ablaufen möchte, so bekam er von Rudolf diese Antwort: „Mein! laß dir's wohlgefallen, daß „auch gelehrte Leute unser Thun loben, und uns da-

Digitized by Google

„ durch zum Krieg noch muthiger machen; und wollte „ Gott, daß ich nur mehr Zeit zum Lesen erübrigen, und „ etliche Unkosten auf gelehrte Leute verwenden könnte, „ die ich auf manchen untüchtigen Ritter wagen muß."

Den 30. Sept. wurde zu Frankfurt am Mayn Graf Rudolf von Habspurg zum römischen König erwählt. Der Burggraf von Nüremberg eilte nach Basel zum Lager des neuen Königs. Mitten in der Nacht kam er unversehens an, und, nachdem er Rudolf aufgeweckt, überbrachte er ihm die angenehme Botschaft. Anfangs vermeinte Rudolf, der Burggraf spotte nur seiner, und zürnte über denselben. „ Ferne sey von mir, erwiederte der Burg„ graf, daß ich eurer spotte, mächtigster Herr!" Worauf er ihm unter anderm erzählte, daß er einigen unverheyratheten Churfürsten seine Töchter zur Ehe geben müße. Rudolf freute sich sehr darüber, daß er seine Töchter mit so ansehnlichen Fürsten vermählen würde. Die Chronik von Kolmar erzählt, daß der churfürstliche Abgeordnete ihn also angeredt habe: „ Die Churfürsten lassen Ewch sagen, daß wenn ihr diesem und jenem Fürsten Ewre Töchter zur Ehe geben wollet, so werden sie Ewch zum römischen König erwählen." Hierauf habe Rudolf geantwortet: „ Dieses und was es auch sey, werd ich erfüllen": hæc & quæcunque alia implebo.

Also wurde Basel aus der drohenden Gefahr gerettet. Rudolf ließ die Gefangenen auf freyen Fuß setzen, und sagte zu den Seinigen: „ Habet Friede mit allen!" Laut ruften sie einander zu: „ Es lebe der König!" Rudolf schickte den Burggraf zum Bischof und zu den Papagayen, um den Frieden zu vermitteln, pro amica reformatione. Die Sternenträger wurden in die Stadt wieder hereinge-

Digitized by Google

lassen. Uebrigens war der Bischof über die Erhebung des Grafen sehr betreten, er schlug sich an die Stirne, und schrie: „ Sitze fest, Gott der Herr! sonst wird Rudolf auch bald deinen Thron besteigen!"

Einige wollen, daß der Bischof dem neuerwählten König 900 Mark Silber bezahlen mußte. Ich finde freylich in der kolmarischen Chronik, daß er ihm eine solche Summe bezahlt habe, aber lange vor dieser Königswahl, und zwar wegen Breysach. Vielleicht hat man diesen Vertrag mit dem Frieden von 1273 verwechselt. Uebrigens drückt sich Wernher Schadeler *b*) also aus: „ Do erwalten die Kurfürsten Graff Rudolphen von H. „ zu einem römischen König, und kame die Bottschaft „ gen Basel in das Veld. Do das die von Basel ver„ namen, do wolten sy nit mer wider ihn, sondern sine „ gutwilligen und gehorsamen sin, und thaten Zehannd „ der Statthor uff, und empfiengen den Kunig herli„ chen, und schanckten Jme mer dann Du (Leser) und „ Ich Gelts haben. unnd thaten Jm groß Ere an. als „ ouch wohl und recht gethon, und billich was.

Den 12. Oktober langte die Königin *c*), von Brugg her, zu Basel an. Sie wurde von einer großen Anzahl Bürger, von den Domherren und der Geistlichkeit empfangen. Die Reliquien wurden ihr entgegen getragen; und man überreichte ihr viele Geschenke: dantur ei expensæ & xenia multa *d*).

b) Er lebte um das Jahr 1400, und schrieb eine historia vom Ursprung der Eidgnoßschaft. Sie ist, so viel ich weiß, noch ungedruckt.

c) Eine gebohrne Anna von Hochberg.

d) Chron. Colmar. p. 40. quarto Idus Octobris.

Digitized by Google

Den 23. Dezemb., zu Hagenau, bestätigte, durch eine Urkunde e), der König alle Rechte der Kirche zu Basel, insonderheit diejenigen, welche Friederich II. derselben ertheilt hatte. Sonderbar ist es, daß er nur von der Kirche überhaupt redet, und den Bischof gar nicht nennet: profitemur, quod, quicquid juris ipsa Basiliensis ecclesia a præclaræ recordationis Friderico ultimo Rom. Imperatore, prædecessore nostro, aliisque Romanorum Imperatoribus & Regibus, suis antecessoribus habuisse dinoscitur, ei per omnia volumus esse salvum & nos similiter, quicquid ecclesiæ memoratæ de jure debebimus, ei libenter & liberaliter impendemus.

1274.

Den 13. Jenner kam Rudolf wieder zu Basel, mit hundert Rittern und einem zahlreichen Gefolg. Die Gesellschaft zum Sternen wurde von ihm in Ehre und Ansehen wider eingesetzt. Der Bürgermeister dieses Jahrs hieß Matthis von Eptingen. Die Folge wird uns aber zeigen, daß dieser Sieg über die Papagayen die Einigkeit nicht wieder herstellte.

Den 15. Sept. starb Bischof Heinrich von Neufchatel, der in unsrer Geschichte, mit allem Recht, eine ausgezeichnete Stelle verdient. Uebrigens soll er sich über die Erhebung des Grafen von Habsburg zu Tode gegrämt haben. Seinen Haß gegen Rudolf mag folgende Anekdote bestätigen f). Die zwey Gebrüder von Buttenheim waren, wie schon vorhin gesagt worden, Vasallen des Bischofs. Sie wurden ihm untreu, und empfiengen ihre Lehen von Rudolf. Nun sagte der Bischof zu ihnen, in

e) Herrgott Cod. probat. Vol. III. p. 440.
f) Albertus Argent. p. 101.

Digitized by Google

Gegenwart des Grafen: „Ihr entfremdet euch von der „heiligen Jungfer, ich aber trenne euch von derselben, „und übergebe euch dem Satan." Ueber den Charakter dieses Bischofs kann auch folgende Erzählung des Albertus Argentinensis einige Kenntniß geben. Einst hatte ihn der Pabst, durch einen besondern Abgeordneten vor sich persönlich zu erscheinen laden lassen. Unser Bischof empfieng den Abgeordneten mit aller Ehre; zwang ihn aber gleichsam, den Pabst selbst vor ihn Bischof, auf seinem Schloß Birsecke, und auf den nemlichen Tag, zu bescheiden, wo er zu Rom sich einstellen sollte.

Achtes Kapitel.

Bisch. Heinrich von Isena, genannt Gürtelknopf. von 1274 bis 1286.

Auf den Bischof Heinrich von Neufchatel folgte Heinrich von Isena in Schwaben, eines Beckers, oder, wie andere melden g), eines Schmieden Sohn. Er war Doktor in der Theologie, Barfüsser-Ordens, und Lesmeister der mindern Brüder zu Maynz, nachdem er vorher zu Luzern und zu Basel auch als Lesmeister gewesen. Man nannte ihn gewöhnlich Bischof Gürtelknopf oder Knoderer, von dem knöpfichten Seil, womit die Barfüsserbrüder sich zu begürten pflegen, denn er behielt als Bischof, nach den Kirchengesetzen, seine bisherige Kleidung. Es scheint, daß er wegen seiner Geburt, oder seinem Mönchs-

g) Albertus Argent. filius Fabri.

Digitized by Google

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft

Erstes Buch.

Von dem Anbau des Landes.

Durch

Johannes Müller,

Churfürstl. Mainz. Hofrath und Bibliothecarius, Mitglied von der Academ. nüzl. Wissensch. zu Erfurt, von der Antiquitätengesellsch. in Cassel, von der patriotischen Gesellsch. zu Olten ꝛc.

Per varios casus, per tot discrimina rerum!

VIRG.

Erster Theil.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.

1786.

Digitized by Google

der Graf mit ihnen an die Tafel. Bey dem Essen erzählte er die unglückliche Fastnacht, mit wichtigen Anmerkungen über den zunehmenden Trutz der Bürgerschaften und über den Fall des Ansehens der Herren von Adel. Bishieher hörten sie mit gieriger Aufmerksamkeit ihm zu. Endlich sagte er, das Beyspiel dieses frechen Pöbels könne von solchen Folgen „seyn, daß, in so großen Fehden er sich befinde, die „Pflicht seines Ritterstandes [69]) ihn bewege, mit „Versäumung alles andern an dem Baseler Volk „und an seinem welschen Bischof die edlen Ritter „und Herren zu rächen, welche sie getödtet und beschimpft haben.“ Da schwuren sie, „die Fehde „sey des ganzen Adels;“ da beschloß auch der Abbt mit allen seinen Dienstmannen aufzusitzen und mit ihm zu ziehen [70]).

Also ergieng die mächtige Fehde von den Bergen der Schweizer, von Zürich, von S. Gallen, mit Habsburg und Kiburg und Rudolfs Volk von dem Breisgau und Elsaß, und verwüstete so grimmig die Güter von Basel, daß die Stadt froh war den Frieden zu erbitten. Länger wurde der Bischof gefehdet, von dem Grafen durch die Einnahme von Breisach, zorniger vom Abbt, welchem er Wein weggenommen hatte [71]). Der Bischof, als Tokenburg Friede von Zürich

Basel.

69) Ritter war er seit vier und zwanzig Jahren; Herr von Jurlauben, tables, p. 80.

70) Tschudi, 1267. Aus dem Lehenbrief 1271, Herrg., sieht man, welche Güter Kiburg von dem Stift empfieng.

71) Als zu Beüggen in der Friedenshandlung der Bischof ausrief: „Wie hat Unsere Liebe Frau den Unfug verdient, welchen ihr an ihrer Hochstift verübet!“ sprach der Abbt: „Herr von Basel, womit „verdient S. Gall um Unsere Frau, daß ihr ihm seinen Wein trinket?“ Küchenmeisters gesta S. Galli.

Digitized by Google

Zürich genommen, und als die Macht Herrn Lütolds untergegangen, erwarb den Frieden um Geld [72]).

In allen Kriegen hielt Rudolf die großen Prälaten, welche den Glanz heiliger Geistlichkeit in Uebung weltlicher Herrschaft verloren, gemäß den Kriegsgesetzen, und nicht wie die Lehrer des christlichen Glaubens. Hingegen ist in vielen Jahrbüchern mit Ruhm verzeichnet, als er auf der Jagd bey einem angeschwollenen Bach zwischen Fahr und Baden [73]) einen armen Priester angetroffen, welcher eilte, einem sterbenden Menschen durch das hochwürdige Sacrament gläubige Ruhe einzuflößen, habe der Graf demselben sein Pferd aufgedrungen, mit vielem Ausdruck seiner Furcht Gottes, „von dem er alles, was er sey, zu „Lehen trage" [74]). Seine Andacht rührte die Züricher, an dem Feyertag, als er dem versammelten Volk Denkmale der Creuzigung zeigte [75]). In dieser Stadt wurde von dem neuen Orden der Augustiner Eremiten sein Ruhm als des Urhebers ihrer Aufnahme [76]) und sonst von vielen Klöstern aus Dankbarkeit für milde Gaben [77]) ausgebreitet. Einen Minoriten,

72) 1269; Tschudi.

73) *Liber de monaſteriis agri Tigur.* ap. Guillim.

74) *Ioh. Vitodur.* chron.; *Ann. Leobienſes* bey Pez t. I; *Hagen*, ib.; *Tritthem.* ad 1270; Tschudi, ad a. 1266; *Dominicus Tſchudi*, origg. Habsb.

75) Silbereisen l. c. S. 107. Diese Reliquien liegen zu Nürnberg.

76) Tschudi, 1265.

77) Wesen, 1265, Wurmsbach und Wettingen, 1267, S. Urban, 1268, Fischingen, 1270, S. Catharinenthal und Klingnau 1271, und viele andere, wovon die Urkunden bey Herrgott. Dem Kloster Cappelen in foreſto iuxta villam de Berne in Burgundia giebt er novalia circa ſpeluncam in dicto foreſto et terram Muntſperc; 1270, Urkunde Cod. Rudolph. p. 241.

Digitized by Google

riten, den er größerer Sachen fähig erkannte, hatte er zum Vorleser [78]). Dieses Ordens war der Bruder Berchtold von Regensburg [79]), welchen das Volk des ganzen Thurgaus auf den Feldern mit so eindringendem Eifer predigen hörte, daß mancher aufstand und laut beichtete: Dieser Bruder kannte so wol die Zugänge des Herzens, daß in seiner Predigt ein Mädchen öffentlich Buße that um unerlaubten Gebrauch der Schönheit, und als er ihre reuende Seele der allgemeinen Vergebung empfahl, sogleich einer vom Volk sie zum Weib nahm [80]).

Als zu Basel die adelichen Geschlechter in der Gesellschaft vom Stern [81]) durch die Bürger in der Gesellschaft vom Sittich [82]) viele Uebervortheilung zu leiden glaubten, und Bischof Heinrich um andere Sachen dem Grafen von Habsburg die Genugthuung versagte, erhob sich zu beyderseitigem Schaden die andere Fehde; weil die Parthey der Sternen aus der Stadt vertrieben wurde, und Heinrich sich nicht scheute, den Fürsten, dessen sie sich tröstete, durch Landesverheerung zu trotzen. Da legte sich Rudolf mit allen seinen Freunden [83]) vor die größere Stadt, auf S. Margarethenberg bey Binningen. In anmu-

78) *Ioh. Vitodur.* ad a. 1278.
79) Herrgott, 1258.
80) *Vitoduran.* ad a. 1270.
81) Die von Eptingen, Vizdum, Uffheim, Matzerell, Frik, Kraft, Reich, Kornmarkt (nachmals Neuenstein), Ramstein. Ihre Trinkstube war zum Brunn und Seufzen.
82) Die Schaler, Mönch (vormals Glyß genannt), am Rheyn, Marschall, Cammerer, Berenfels. Sittich, psittacus, ist für Papagey ein altes Wort. Ihre Versammlungen hielten sie auf der Nuggen; Münsters Cosmographie, B. III.
83) Silbereisen Th. I, S. 117 zählt namentlich die Züricher und S. Galler dazu.

Digitized by Google

thigen Gefilden und Hügeln, zwischen welchen der Strom des Rheins auf einmal sich nordwestwärts beugt, lagen zwo gleichnamige Städte, deren die ältere nach langem Fleiß in wolerworbenem Adelstand bereits dem Bischof und Adel durch Bürgermuth gefährlich groß wurde; Kleinbasel erhob sich seit nicht langer Zeit [84]). Als alle streitbaren Männer von der Bürgerschaft unter den Waffen standen, und Rudolf mit wenigen um die Mauren ritt, fiel unversehens Hugo Marschall, Ritter, Bürgermeister, ein tapferer Mann, mit allem Volk aus der Stadt, um ihn gefangen zu nehmen; der Bürgermeister fand hier einen rühmlichen Tod, Rudolfen rettete sein schnelles Pferd. Nach diesem wurde Basel belagert, verwüstet, was über den Trümmern der alten raurachischen Pracht von sorgfältiger Hausväter unschuldigem Fleiß angebaut und bepflanzt worden war, und von beyden Seiten durch die Erbitterung der bürgerlichen Partheyen der Krieg mit übergroßer Härte geführt [85]).

Aber in den Tagen eines kurzen Friedens [86]), als das Kriegsvolk müde war, wider die Mauren solcher Männer zu streiten, brachte von Frankfurt am Mayn der Reichs-Erbmarschall Heinrich von Pappenheim, und alsobald Friedrich von Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, die Zeitung, „daß, im Namen und in „der Versammlung der Churfürsten, Ludewig Pfalz-
IV. Rudolf König. „graf bey Rhein und Herzog zu Bayern, in Betrach-„tung seiner großen Tugend und Weisheit, Grafen „Rudolf zu Habsburg über das römische Reich der „Teutschen zum König ernannt habe.“ Dieser Bothschaft

84) 1226 war sie mit Mauren umgeben worden. S. Wurstisens Baseler Chronik, und Spreng von der minderen Stadt.

85) Gefangenen sollen die Füße abgehauen worden seyn.

86) *Ann. Leobienſ.*, Pez. *Vitoduran.*

Digitized by Google

schaft erstaunte Rudolf mehr als alle die welche ihn kannten. Indessen in unbeschreiblicher Freude das ganze Land seiner Vorältern zu Aargau sich nach Bruk versammelte um seine Gemahlin [87]) zu grüßen, und aus allen Städten und Ländern welche bey geringerm Glück ihn geehrt und geliebt hatten, die vornehmsten Vorsteher eilten, ihn in seiner Erhöhung zu sehen, baten ihn die von Basel, mit allem Volk in die Stadt zu kommen [88]): Worauf der neue König ihnen die Versicherung der Vergessenheit aller vormaligen Feindschaft gab [89]), alle Gefangene losließ, einen Landfrieden auszurufen gebot, und mit allen Großen von Hochteutschland und vielen Gesandten der freyen Landleute in der Schweiz, der Züricher und aller benachbarten Städte, über Breisach, wo mit seiner Gemahlin der ganze Adel von Aargau zu ihm kam, eilte um in der Stadt Aachen durch den Churfürsten zu Cöln die Krone Carls des Großen zu bekommen.

87) S. Tschudi von dem Schirmbrief, welchen sie dem Abbt von Engelberg damals gab.

88) Silbereisen, l. c.

89) Der Brif der Stadt Basel (Cod. Rudolph. n. VIII) verdient einen Auszug: Basel freut sich, quod, quidquid rancoris ad nostram civitatem erga nos exstitit, benignitate regia remisistis. Quapropter Serenitatis Vestrae Excellentiae assurgimus, humiliter inclinantes, cum omni genere gratiarum, omnem penitus offensam, quam nobis universis universaliter et singulis singulariter — pro qualitate temporum intulistis, remittentes in toto; ad memoriam id poëticam revocantes, *Laedere qui potuit, aliquando prodesse valebit.* Unde Dominationis Vestrae Magnificentiae totis viribus supplicamus, quatenus vestra benignitas largiflua in conservandis nostrae civitatis iuribus et bona consuetudine, sicut Vestrae Serenitatis litterae pollicentur, nos velitis prosequi.

Digitized by Google

00086600

RUDOLF VON HABSBURG.

DAS DEUTSCHE REICH NACH DEM UNTERGANGE DES ALTEN KAISERTUMS.

VON

OSWALD REDLICH

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT WIEN.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1903.

Inhalt.

Erstes Buch.

Seite

Einleitende Worte 3
Erstes Capitel. Die älteren Habsburger 5
Zweites Capitel. Der Südwesten Deutschlands in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts 22
Drittes Capitel. Das Zwischenreich 37
Viertes Capitel. Graf Rudolf von Habsburg 78

Zweites Buch.

Erstes Capitel. Die deutsche Königswahl von 1273 133
Zweites Capitel. König Rudolf, Papst Gregor X. und Italien . . . 170
Drittes Capitel. Das Reich, Böhmen und Ungarn bis zum Jahre 1276 . 203
Viertes Capitel. Die Kriege von 1276 bis 1278 268
Fünftes Capitel. Die Lösung der österreichischen Frage 334
Sechstes Capitel. König Rudolf, Papst Nicolaus III. und die europäische Politik der Jahre 1277 bis 1282 385

Drittes Buch.

Erstes Capitel. Landfrieden und Reichsgut 429
Zweites Capitel. Der Reichshaushalt 479
Drittes Capitel. Die Opposition im Reiche und der falsche Friedrich . . 511
Viertes Capitel. König Rudolf und sein Haus in Südwestdeutschland . 544
Fünftes Capitel. Savoyen und Burgund 591
Sechstes Capitel. Der Norden Deutschlands und König Rudolf in Thüringen 642
Siebentes Capitel. Die Kaiserkrone und die Nachfolge im Reich . . 683
Achtes Capitel. König Rudolfs Tod. Rückblick 729

Anhang.

I. Grössere Anmerkungen 743
II. Ungedruckte Urkunden 756
III. Stammtafeln 765
Nachträge und Berichtigungen 775
Register der Personen und Orte 777

Grund gelegt zu der engen und dauerhaften Verbindung, welche sie für ihr ganzes Leben verknüpfte, auch als der eine von ihnen zur Königswürde emporgestiegen war.

Wir wissen nicht, ob Graf Rudolf mit Ludwig von Baiern und Meinhard von Tirol im Jänner 1268 zurückgekehrt, oder ob er noch etwas länger bei Konradin geblieben ist [1]). Sicher aber ist es, dass er schon Anfangs Juni 1268 wieder in den heimischen Gauen weilt [2]).

Hier begann sich eben ein neuer Conflict anzuspinnen, und zwar mit dem Bischof Heinrich von Basel.

Heinrich, ein Graf von Neuenburg, war seinem Verbündeten im Strassburger Kriege, dem Grafen Rudolf von Habsburg, jedenfalls schon durch seine Regensberger und Toggenburger Verwandten und deren Interessen entfremdet worden. Heinrich, für einen Geistlichen mangelhaft gebildet, aber ein energischer, umsichtig thätiger Mann, strebte gleich so manchem andern Genossen im deutschen Episcopat seiner Zeit, sein Hochstift als Territorialfürstentum auszubauen. Er liess die Rechte des Bischofs in der Stadt Basel aufzeichnen [3]), er sicherte sich gleich nach Antritt des Bistums, das er vorher schon als Coadjutor verwaltet hatte, den Besitz der für Basel eminent wichtigen Plätze Rheinfelden und Breisach. Im Juni 1264 huldigte ihm Breisach, im October nahm er die Bürger von Rheinfelden neuerdings in den Schutz des Hochstifts [4]). Breisach und Rheinfelden, das war aber immer noch ein Stachel für Rudolf von Habsburg. Er konnte immer noch jene Pfandurkunde Konrads IV. hervorziehen, welche freilich Bischof Heinrich als von vorne herein ungültig betrachten durfte. Bezüglich Breisachs hatte ja Heinrichs Vorgänger die Ansprüche Rudolfs schon abgelöst. Aber gerade bei der Abzahlung dieser Summe scheinen sich Anstände erhoben zu haben, welche Rudolf einen Anlass oder einen Vorwand gaben, gegen Bischof Heinrich feindselig aufzutreten [5]). Klar können wir

---

[1]) Ueber die angebliche Theilnahme Rudolfs an der Schlacht von Tagliacozzo siehe Anhang I.

[2]) Er urkundet am 7. Juni auf Kiburg, am 13. Juni zu Winterthur, UB. von Zürich 4, 95, 96.

[3]) Vgl. Kopp Reichsgesch. 2^b, 317 ff.

[4]) Trouillat Mon. de Bale 2, 142, 146. Im Jahre 1265 nahm Graf Ludwig von Froburg all seine Schlösser mit allem Zubehör von Basel zu Lehen, vgl. Kopp 2^b, 327.

[5]) Das Chron. Colmar. SS. 17, 241 berichtet, dass Rudolf für sein Recht an Breisach von Bischof Heinrich 1000 Mark gefordert habe. Der Bischof habe ihm 900 bezahlt, trotzdem habe der Graf den Bischof belästigt, bis dieser wieder zweimal je 100 Mark zahlte. Aber Rudolf forderte nochmals 200 Mark und jetzt ergrimmte der Bischof und begann die Fehde. Der Kern dieser Erzählung, dass die Zahlungen wegen Breisach den Anstoss zur Fehde gaben, ist richtig, das Detail stimmt aber nicht mit den urkundlichen Zeugnissen. Vgl. schon oben S. 85 und Schulte Gesch. der Habsburger 117.

nicht mehr sehen, aber die Beweggründe Rudolfs erscheinen jetzt deutlicher und der ganze Zwist begreiflicher, nachdem wir wissen, dass es sich um den Besitz dieser für beide Theile gleich wertvollen Rheinfestungen handelte. So wurde diese neue schwere Fehde am Oberrhein gezeugt noch von den Gegensätzen der grossen Kampfeszeit der vierziger und fünfziger Jahre und der Verlauf dieses fünfjährigen Streites wird uns trotz der Kärglichkeit der Quellen ein drastisches Bild der Zeit enthüllen.

Im Jahre 1268 begannen die Feindseligkeiten [1]). Zunächst scheint nur der Bischof mit seiner ihm noch ganz ergebenen Stadt und Graf Rudolf einander gegenüber gestanden zu sein. Die Laufenburger hielten sich zurück, war doch einer von ihnen Dompropst von Basel. Bischof und Bürger zogen zweimal aus, zerstörten das erstemal das von Rudolf neu befestigte Dorf Blotzheim nordwestlich von Basel, das zweitemal das Schloss Hertenberg (Herthen) nahe bei Rheinfelden [2]). Dafür eroberten einige Zeit später Graf Rudolf und die Bürger von Colmar das Schloss Reichenstein bei Rappoltsweiler. Die elsässischen Städte standen zu Habsburg. Zweimal in der ersten Hälfte des Jahres 1269 kam Rudolf nach Strassburg und schlug viele zu Rittern. Auch mit dem Bischof von Strassburg verstand er sich. Der bereitwillige Verzicht auf die Vogtei über das Mundat Ruffach gegen Entschädigungen im Albrechtsthal und anderweit, den Rudolf am 14. Juni 1269 zu Strassburg beurkundete [3]), ist gewiss auch ein Zugeständniss seinerseits gewesen um den Kirchenfürsten sich geneigt zu erhalten. Und so sehr nahm diese Fehde den Oberrhein schon in Anspruch, dass weder die Bischöfe von Strassburg und Basel, noch auch irgend eine der oberrheinischen Städte am Reichstag von Worms im April 1269 und am Landfriedenswerke Antheil nahmen, welches König Richard oder vielmehr Erzbischof Werner von Mainz in Worms und weiterhin im Jahre 1269 nicht ohne augenblicklichen Erfolg betrieb.

Der Kriegsbrand gewann vielmehr an Ausdehnung. Zwar die Episode mit dem Abte von St. Gallen war ein fast heiteres Abenteuer [4]). Der lebensfreudige Abt wollte zu Pfingsten 1270 (1. Juni) ein grosses Fest feiern. Ueberallher liess er den besten Wein kom-

---

[1]) Vgl. für das folgende die sorgsamen Zusammenstellungen bei Kopp Reichsgesch. 2^a, 644 ff. Quellen sind besonders die Aufzeichnungen des Colmarer Dominikaners (Ann. Colmar. minores, Ann. Basilenses, Chron. Colmar.), Ellenhard, Kuchimeister und Matthias von Neuenburg.

[2]) Nicht jenes bei Ruffach, wie bei Böhmer Reg. 1246—1313 S. 468 und in SS. 17, 191 Anm. es gedeutet. — Wegen angeblicher Hilfe, welche hiebei die Herren von Rappoltstein dem Bischof von Basel geleistet haben sollen, vgl. Albrecht Rappoltstein. UB. 1, 101.

[3]) Herrgott Geneal. 2^b, 414.

[4]) Ueberliefert von Kuchimeister 95 ff., vgl. dazu Ann. Basileenses SS. 17, 194.

men, von Bozen, von Veltlin, vom Neckar und vom Elsass. Die Sendung Elsässer Weines aber ward durch den Bischof Heinrich von Basel weggenommen. Das verdross den Abt gewaltig. Und als nun Graf Rudolf von Habsburg um Pfingsten nach St. Gallen kam [1]), wo ein glänzender Kreis zahlreicher Ritterschaft versammelt war, und als er bei Abt Berthold Hilfe wider Basel begehrte, da war dieser schnell bereit. Sogleich warb er selber unter seinen Gästen und über 300 Ritter und Knechte zogen mit dem Abt und dem Grafen vom fröhlichen Fest in den fröhlichen Krieg. Aber als die vereinigten Kriegsscharen bei Säckingen über die Rheinbrücke kamen, da fanden sie den Weg versperrt durch Bischof Heinrich und seine Baseler. Man vermied den Kampf, die Herren traten zusammen im Deutschen Haus zu Beuggen. »Herr von St. Gallen, sagte der Bischof, wie verdient Unsere liebe Frau den Unfug, den Ihr und St. Gallus ihr anthut?« Und der Abt erwiderte: »Herr von Basel, und womit hat St. Gallus es verdient, dass Ihr ihm seinen Wein wegnahmt?« Aber als alte Freunde verständigten sie sich und männiglich fuhr heim — Graf Rudolf aber war diesesmal um die Hilfe von St. Gallen betrogen.

Allein im übrigen gestalteten sich die Dinge ernster und verwickelter. Bischof Heinrich verstand es sich allenthalben Stützpunkte und Verbindungen zu schaffen. Schon 1269 hatte er von Gottfried von Habsburg-Laufenburg dessen Burg Biederthann südwestlich Basel erkauft [2]) und die herabgekommenen Ritter von Budenheim mussten ihm ihr Schloss Landser südwestlich Mühlhausen zu Lehen aufgeben [3]). Es gelang ihm weiter den alten Grafen Ulrich von Pfirt ganz an sich zu fesseln. Die Grafen von Pfirt waren ein unseliges Geschlecht: vor mehr als dreissig Jahren war Ulrichs Bruder Ludwig gestorben, geächtet und gebannt, da man ihn für den Mörder seines Vaters hielt; aber nicht Ludwig, sondern Ulrich hatte die furchtbare That begangen [4]). Ulrichs Söhne lebten in bitterem Hass, im Jahre 1270 hatte der eine den andern gefangen genommen und ihm eine schwere Summe Geldes abgepresst; der Geängstete starb bald darauf [5]). Fehden, Schulden, Gewissensbisse brachten Ulrich dazu, seine ganze Herrschaft Pfirt dem Hochstift Basel zu verkaufen, als Lehen wieder zu empfangen und so dem Bischof sich zu verbinden. Das geschah im Jahre 1271 [6]). Um dieselbe Zeit muss es Bischof

---

[1]) Am 2. Juni (Pfingstmontag) ist Rudolf zu Winterthur, UB. von Zürich 4, 142.

[2]) Vgl. Schulte Gesch. der Habsburger 98.

[3]) Vgl. Schöpflin Alsatia Dipl. 1, 465.

[4]) Wie er auf dem Todtenbett bekannte, vgl. seine Urkunde vom 31. Januar 1275, Trouillat Mon. de Bale 2, 257, dazu Kopp Reichsgesch. 2^b, 329 ff.

[5]) Ann. Basil. SS. 17, 194 zu 1270. Der einzig überlebende Sohn ist Theobald.

[6]) Bischof Heinrich brachte die Kaufsumme von 850 Mark dadurch auf, dass

Heinrich auch gelungen sein, den Bischof von Strassburg zu gewinnen, wahrscheinlich durch das Anerbieten, dem Hochstift Strassburg das 1262 verlorene Mühlhausen wieder zu erringen. Die Bischöfe verbanden sich auf drei Jahre [1]) und lagen im Juni 1271 sechs Tage lang vor der Stadt, mit welchem Erfolge ist nicht bekannt.

In Basel selber waren indes durch die lange dauernde Fehde alte innere Gegensätze wachgerufen worden. Unter den herrschenden Geschlechtern, welche als Vögte, Schultheissen und Bürgermeister die obersten Aemter in Gericht und Rat versahen, waren in den letzten Zeiten namentlich die Mönch und Schaler emporgekommen. An Einfluss und Macht, Reichtum und Prunk giengen sie allen anderen voran. Sie und ihre Anhänger vereinigten sich unter dem Zeichen des Papagei (Psittich) im grünen Feld. Ihre Rivalen in der Stadt, die Reich, Eptingen, Ufheim und so weiter scharten sich um eine Fahne mit weissem Stern in rotem Feld. Mögen da vielleicht noch alte Gegensätze von staufisch und päpstlich mitgespielt haben [2]), jetzt erhielten sie frische Nahrung. Die an der Macht sitzenden Psittiche hielten natürlich zum Bischof, die Sterner dagegen suchten eine Stütze im Grafen von Habsburg. Und so kam es zu dem Radicalmittel, das ja vor allem in Italien gang und gäbe war, die mächtigeren Psittiche vertrieben im Jahre 1271 die Sterner aus der Stadt. Es wird kein Zufall sein, wenn Bischof Heinrich gerade am Ende dieses Jahres den Zünften der Maurer, Zimmerleute, Gypser, Fassbinder, Wagner, Wanner und Drechsler eine neue Ordnung gab und sie schwören liess, ihm in den Nöten des Gotteshauses zu helfen [3]).

Indes verbreiterte sich der Kriegsschauplatz noch mehr. Sicher in Beziehung und Einverständniss mit Heinrich von Basel regten sich die alten Gegner Rudolfs in Burgund und Savoyen. Margareta von Kiburg konnte nicht verschmerzen, auf was sie alles doch hatte verzichten müssen und ein Jahr nach dem Vertrag von Löwenberg vermacht sie ihre Ansprüche auf die Güter in deutschen Landen, die ihr gewaltsam entrissen worden seien und vorenthalten werden, an ihr Lieblingskloster Wettingen [4]). Sie lässt 1271 alle ihre Urkunden seit 1241 vidimiren und ihre Forderungen abermals zusammenstellen [5]). Es muss, ohne dass wir einen speciellen Anlass kennen, zu einem förmlichen Fehdezustand zwischen Savoyen und Rudolf von Habsburg gekommen sein, in welchen auch Bern hineingezogen war, das

---

ihm die Stadt Basel eine wöchentliche Steuer von 2 Mark zahlen musste. Vgl. UB. von Basel 2, 51 n. 98.

[1]) Vgl. Trouillat 2, 218 Anm. 1.

[2]) Wie Schulte Gesch. der Habsburger 114 Anm. vermutet.

[3]) UB. der Stadt Basel 2, 43.

[4]) Am 19. October 1268, UB. von Zürich 4, 107, vgl. ib. 104.

[5]) Maag Habsburg. Urbar 2, 41 ff.

ja nach des grossen Grafen Peter Tode dessen Bruder und Nachfolger Philipp als Schirmherrn angenommen hatte.

Wir besitzen eine Nachricht, dass am 17. Februar 1271 die Bürger von Bern durch den Grafen Gottfried von Habsburg-Laufenburg eine arge Schlappe erlitten [1]). Graf Gottfried, der sich in dem Krieg mit Basel ganz neutral hielt [2]), müsste demnach wol gegen Bern und Savoyen gekämpft haben, was schon bei seiner früheren Haltung ganz erklärlich scheint. Aber es standen für ihn doch auch bestimmte Interessen im Spiel, und sie hingen zusammen mit den Interessen seines älteren Vetters Rudolf. Als Schirmer der Witwe Hartmanns des jüngeren, als Mitvormund über dessen Tochter Anna hatte Rudolf immer noch eine Art Verfügung über die Besitzungen der jüngeren Herrschaft Kiburg. Da aber sein tapferer Vetter bedeutenden Antheil am savoyischen Krieg von 1265 und 1266 genommen und dabei viel Kosten aufgewendet hatte, da andererseits Graf Hugo von Werdenberg der eigentliche Vormund Annas war, so musste Rudolf allerdings diesen beiden eine gewisse Antheilnahme gewähren. Allein die ausschlaggebende Stellung nahm doch Rudolf ein. Er behielt den Schirm, das heisst die Verfügung über Freiburg, die wichtigste kiburgische Stadt, er setzt in Burgdorf und Thun Schultheissen ein, er bestellt in den Reichsburgen Laupen und Grasburg die Vögte [3]).

Das Gefecht vor Bern scheint nun in diesen Dingen eine doppelte Wirkung geübt zu haben. Einmal die Erneuerung des alten Bündnisses der Städte Bern und Freiburg im April 1271. Die Schirmherren der beiden Städte, Habsburg und Savoyen, bekriegten einander, die Feindschaft der Herren konnte abermals eine Verfeindung auch der Städte nach sich ziehen, wegen Interessen, die nicht die ihren waren [4]). Sie verbinden sich zu gegenseitigem Schutz, nehmen ihre Schirmherren allerdings dabei aus, aber ganz sichtlich mit dem Gedanken, die jetzt unbequeme Schirmvogtei bald los zu werden [5]).

---

[1]) Chronica de Berno, Fontes rer. Bern. 2, 763. Zur Kritik und Richtigstellung der Jahresangabe hat schon Kopp Reichsgesch. 2^b, 290 Anm. 8 alles nötige gesagt. Nur hat Kopp auch die Erzählung Johanns von Winterthur ed. Wyss 27 verwertet, welche wie Zeerleder und dann Wattenwyl Gesch. von Bern 1, 112 gewiss richtig ausführten, auf einer Verwechselung mit dem Treffen an der Schosshalde im Jahre 1287 beruht. Die Edition in SS. 17, 271 hätte die Jahreszahl 1241 nicht wieder aufnehmen sollen.

[2]) Er ist mit seinem Bruder Eberhard noch am 15. Jänner 1271 in Basel.

[3]) Vgl. Kopp Reichsgesch. 2^b, 289 ff. Wattenwyl Gesch. von Bern 1, 109 ff.

[4]) Wie Wattenwyl 1, 117 ganz richtig sagt.

[5]) Urkunde vom 16. April 1271 Fontes rer. Bern. 2, 775, dazu die sehr bezeichnende ausdrückliche Erklärung Berns vom 18. April, dass sie den Grafen Philipp von Savoyen nur auf dessen Lebenszeit als Schirmer angenommen haben, ib. 778.

Andrerseits verstehen wir nun die Abmachungen, welche zu Ende April 1271 zu Laufenburg Graf Rudolf mit seinem Vetter Gottfried und mit dem Grafen Hugo von Werdenberg abschloss. Die drei Grafen als die drei thatsächlichen Inhaber der Herrschaft Kiburg im Aargau und Burgund vereinbarten da mit feierlichem Eidschwur, dass sie die Lehen, welche Graf Hartmann der jüngere einst vom Reiche und vom Herzogtum Schwaben besass, wie Brüder unter einander theilen wollen; nur jene Lehen auf denen Dienstmannen sitzen, sollen ganz dem Grafen Rudolf bleiben. Sie wollen, wenn Anna von Kiburg heiraten sollte, ihrem Manne das Eigengut nur gegen vollen Schadenersatz abtreten, wenn aber Anna unvermält stürbe, das Eigengut von den rechten Erben zu erwirken suchen, in welchem Falle aber die Dienstmannen dem Grafen Rudolf allein zufallen sollen. Indes wollen sie Schlösser und Aemter der Herrschaft hinreichend versorgen und den Ueberschuss der Einkünfte zu Abzahlung ihres Schadens theilen [1]). Schwerlich gibt es ein charakteristischeres Document für die Zustände und für Rudolf von Habsburg. Die Grafen theilen die Reichs- und Herzogslehen ohne auch nur mit einer Silbe von Einholung der gebürenden Zustimmung eines Königs zu sprechen — keiner der beiden Gegenkönige existiert für sie, Konradin ist todt. Die Theilung der Reichslehen ist ein Zugeständniss Rudolfs an die beiden andern und dies wie die gemeinsame Forderung des Schadenersatzes bindet die beiden an Rudolfs Interesse. Aber der Vorbehalt der Reichsdienstmannen durch Rudolf hebt eigentlich eine volle Wirkung der Theilung auf, denn wenn er die Lehen mit den Dienstmannen, also die Reichsburgen, in der Hand hat, was bedeuten dann noch die Antheile der beiden andern? Und ebenso, wenn Rudolf eventuell die kiburgischen Ministerialen vorbehalten bleiben, ist damit auch hier die entscheidende militärische Kraft in seine Hand gelegt. Die beiden andern sind mit ins Interesse gezogen, sie sind gesichert für ihre Kosten, sie erhalten directe Vortheile, aber politisch hat Rudolf alles in der Hand. Wir erkennen die ganze Ueberlegenheit Rudolfs und ihre eminent politische Ausnützung.

Auch der Ausgleich Rudolfs mit dem Abt Berthold von Sanct Gallen, der wenig später im Juli 1271 zu Baden im Aargau formell zum Abschluss kam, zeigt eine gewisse Spitze gegen Savoyen. Graf Rudolf erkennt eine Reihe genannter Besitzungen und Vogteien als Mannlehen von St. Gallen an; er wird des Klosters Vasall und wird mit allen durch den Tod des letzten Kiburgers ledig gewordenen

---

[1]) Urkunde vom 29. April 1271, zuletzt UB. von Zürich 4, 168. In allen Editionen ist die Datierung »an dem vierten tage vor ingendem meien« irrig mit 27. April aufgelöst, während doch der vierte Tag so viel bedeutet wie feria quarta, also Mittwoch vor 1. Mai.

00066600

Lehen belehnt. Unter diesen Lehen sind nun solche, die Hartmann der ältere an seine Gemalin Margareta verschrieben hatte; und die ausdrückliche Clausel, dass dieser Belehnung keinerlei Vertrag und Urkunde entgegenstehen sondern ungültig gemacht sein solle, richtet sich ganz augenscheinlich gegen den Löwenberger Vertrag von 1267, in welchem die St. Gallener Lehen Margareta vorbehalten worden waren. Es war ein Act der Feindseligkeit gegen Margareta, hervorgerufen durch deren Recriminationen und die neuerliche Spannung mit Savoyen [1]).

Es war gleich der erste Vasallendienst des Habsburgers, wenn er mit dem streitbaren Abt einen schnellen Fehdezug gegen den Grafen Rudolf von Montfort unternahm und verwüstend bis gegen Feldkirch vordrang [2]). Andererseits wird gemeldet, dass er, wahrscheinlich im Spätherbst 1271 in die bischöflich baslerischen Jurathäler nordöstlich Solothurn einfiel und Münster in Granfelden und mehrere Dörfer verbrannte; dass er im Anfang des Jahres 1272 das vom Bischof von Basel eben erst gekaufte Schloss Tiefenstein bei Waldshut eroberte und gänzlich zerstörte [3]); dass er im Frühsommer 1272 zusammen mit dem Grafen Dietrich von Mömpelgard die baslerische Stadt Biel belagerte, wobei von Schloss Erlach am Südende des Bieler Sees savoyisches Kriegsvolk der Stadt zu Hilfe kam [4]). Wir finden bei diesen unaufhörlichen Kriegszügen nach allen Richtungen hin die Nachricht glaubwürdig, dass Graf Rudolf im Jahre 1271 um die Verpflegung seines Kriegsvolkes aufzubringen, von seinen Vogtleuten eine ausserordentliche und sehr ausgiebige Hilfe gefordert hat. Es wurden ihm von denselben 20000 Viertel Getreide geliefert, ein Vorrat, dessen Geldwert auf mehr als 3000 Mark Silber geschätzt werden darf [5]).

---

[1]) UB. von Zürich 4, 173 mit Erläuterungen zu den Orten. Die Bemerkung daselbst 176 Anm. 1, dass diese letztgenannten Bestimmungen im Einverständniss mit Margareta getroffen sein müssen, ist unrichtig, das Gegentheil ist der Fall.

[2]) Vgl. Kuchimeister 77 ff. mit den eingehenden Anmerkungen Meyers von Knonau. Auch Matthias von Neuenburg 6 (152) pricht von einem gemeinsamen Zug Bertholds von St. Gallen und Rudolfs, ohne aber die Montforter zu nennen.

[3]) Ann. Basil. SS. 17, 194. Nach der Anordnung der tagebuchartigen Quelle können diese Zeitansätze angenommen werden; es stimmt damit und zum nächsten, dass wir vom 23. September 1271 ab von Rudolf durch viele Monate gar keine Urkunden haben.

[4]) Diese Episode kennen wir nur aus einer Urkunde Peters von Greyers vom 11. Juli 1272, worin Peter dem Grafen Philipp von Savoyen drei Burgen im Saanethal abtrat »als Graf Rudolf von Habsburg gegen Biel vordrang«, und aus einer Urkunde der Gräfin Sibylle von Neuenburg vom 22. Februar 1274, worin sie sich mit Philipp über den Schaden vergleicht, der ihr bei der Belagerung von Biel durch die Grafen von Habsburg und Mömpelgard im Sommer 1272 geschah. Kopp Urkunden im Archiv f. österr. Gesch. 6, 107, Kopp Reichsgesch. 2[b], 292, Wattenwyl Gesch. von Bern 1. 113.

[5]) Ann. Basil. SS. 17, 194: posuit exactionem super homines suos advoca-

Die Fehde fand neue Nahrung und gieng mit steigender Erbitterung weiter. Im Herbst 1271 war Graf Konrad von Freiburg gestorben, Rudolfs Bundesgenosse im Strassburger Krieg. Konrads Söhne Egno und Heinrich theilten das Erbe, der ältere behielt Freiburg, Heinrich bekam die Stadt Neuenburg am Rhein. Am Vorabend der Huldigung dieser Stadt verübte Graf Heinrich an der Frau eines Neuenburger Bürgers eine schmähliche Gewaltthat. Die erbitterten Bürger wollten nichts mehr von ihm wissen, sie sandten nach Basel zum Bischof und der kam eiligst, wurde mitten in der Nacht eingelassen, brach die gräfliche Burg und nahm die Stadt in Besitz. Die Bürger erklären am 22. März 1272 den Bischof von Basel als ihren Schirmherrn auf solange, bis ein rechtmässig erwählter, anerkannter König sein werde [1]).

Nun riefen die Grafen von Freiburg ihren Verwandten und Freund Rudolf von Habsburg zu Hilfe. Mitte Juli kam er von Biel her, dessen Belagerung er wahrscheinlich aufhob, mit Kriegsvolk nach Freiburg, wo ausserdem Heinrich von Fürstenberg, ein Vetter der Freiburger, Graf Hermann von Sulz, die Herren von Lupfen, Hadstatt, Blumenberg und andere sich eingefunden hatten [2]). Und nun gieng ein wüstes Sengen, Brennen und Morden los, ohne irgend erhebliche Kriegsthaten [3]). Die Herren verwüsteten den Neuenburgern ihre Aecker, Weinberge und Gärten, viele Neuenburger wurden getödtet und fünfzig Gefangenen hieb man die Füsse ab [4]). Den Bürgern kam aber Bischof Heinrich von Basel zu Hilfe, vereint setzten sie über den Rhein, verwüsteten und verbrannten eine Reihe habsburgischer Dörfer im Elsass, zerstörten den befestigten Friedhof in Rixheim bei Mühlhausen und zündeten das Kloster Othmarsheim an. Damals ist das althabsburgische Stift so schwer geschädigt worden, dass es sich nie mehr erholt hat; seine prächtige Capelle gieng zu Grunde und nur ihre Ruinen zeugen seitdem noch von einstigen besseren Tagen. Graf Rudolf hingegen zog auf der andern Seite des Rheins herauf, brannte ein Dorf vor Klein-Basel nieder und führte die Beute nach Säckingen. Die Baseler verfolgten ihn vergeblich.

---

ticios et accepit ab eis 20 milia quartalia frumenti. Die Berechnung des Geldwertes nach den Ansätzen bei Schulte Gesch. der Habsburger 68 f. Wie Kopp Reichsgesch. 2[a], 653 Anm. 4 zur Bewertung dieser 20000 Viertel mit 500 Mark kam, weiss ich nicht. Ein Viertel (quartale) betrug etwas über einen Hectoliter, vgl. Hanauer Les paysans de l'Alsace au moyen age 270 ff.

[1]) Matthias von Neuenburg ed. Studer 8, 9. Trouillat Mon. de Bale 2, 225.

[2]) Mit Urkunde vom 23. Juli 1272 (Fürstenberg. UB. 1, 131) verpflichtet sich Egno von Freiburg seinem Bruder zu helfen bis ihm Neuenburg wieder werde. Zeugen sind die oben genannten, ausserdem Konrad von Lichtenberg, Domsänger zu Strassburg (der dann 1273 Bischof zu Strassburg wird).

[3]) Für das folgende vgl. Ann. Basil. SS. 17, 195, Matthias von Neuenburg 9 f.

[4]) Dieselbe Grausamkeit wurde im Strassburger Krieg zu Ende 1261 von den Bischöflichen gegen gefangene Strassburger verübt. Vgl. Ellenhard SS. 17, 108.

Aber als am 17. August fast ganz Säckingen durch einen grossen Brand zerstört wurde, nützte es der Bischof eilends aus, nahm den wehrlosen Ort und verwüstete, was noch übrig war. Dafür hatte kurz vorher Rudolf das Kloster Sitzenkirch am Fuss des Blauen niedergebrannt [1]), vom Grafen von Freiburg war das Kloster Gutnau nördlich von Neuenburg ausgeraubt und verwüstet worden, und in der Nacht vom 24. auf den 25. August liess der Habsburger die nördliche Vorstadt Basels vor dem Kreuzthor in Flammen aufgehen. Das war der Krieg! Binnen eines Monates waren drei Klöster verbrannt und zu Grunde gerichtet worden.

Die Situation Rudolfs war im Rheinthal keine besonders günstige. Säckingen, Rheinfelden, Basel, Neuenburg, Breisach waren in der Hand Bischof Heinrichs und dieser suchte seine Stellung durch den Bau noch anderer fester Plätze zu verstärken [2]). Rudolf that den Baselern wol manchen Schaden; erfinderisch wie er war, liess er Kähne auf Wagen an den Rhein führen, übersetzte den Strom, machte einen raschen Streif- und Beutezug, gieng eilends wieder zurück und liess die Kähne weiter transportieren, um die Sache an einem andern Ort zu wiederholen. Auch gewann er noch am letzten Tag des Jahres 1272 durch Verrat die Burg Wehr unterhalb Säckingen, die Bischof Heinrich eben erst gebaut hatte; mit der ganzen Besatzung wurde auch ein junger Cleriker gefangen, ein Herr von Röteln und Neffe des Bischofs. Bedeutsamer war es, dass Rudolf in Basel selber unter Rittern und Bürgern durch Versprechen und Bestechen Anhang gewann und heimliches Einverständniss gegen den Bischof mit ihnen machte [3]). Namentlich werden ja die vertriebenen Sterner schon längst das ihre gethan haben, um die Stimmung in und ausser Basel zu beeinflussen. Man sammelte sich zu einem entscheidenden Unternehmen wider Basel selber. Rudolf und seine Verbündeten wollten die Stadt belagern und bezwingen. Von Mitte Juli 1273 an lagerte sich Rudolf mit dem Grafen Heinrich von Fürstenberg, den Sternern und einer beträchtlichen Kriegs-

---

[1]) Vor dem 16. August, vgl. die Urkunde des Abtes von St. Blasien vom 16. August 1272, Gerbert Histor. Nigrae Silvae 3, 188.

[2]) Vgl. Ann. Basil. SS. 17, 195 zu 1273; allerdings fehlen die Namen, nur Biesheim nördlich Breisach ist genannt.

[3]) Chron. Colmar. SS. 17, 242. Die daselbst im Zusammenhang damit erzählte Episode, wie Graf Rudolf einmal gar durch Basel geritten sei, wie ihn dann der Bürgermeister, einer aus dem Geschlecht der Marschalk so hitzig verfolgt habe, dass er abgeschnitten von den Seinen, umgekommen sei — wurde von Kopp Reichsgesch. 2[a], 656 in den Juli 1273 gestellt. Will man die Geschichte festhalten, so müsste man sie in die ersten Monate von 1273 setzen (vgl. Ann. Basil. ib. 195); auch könnte es nicht der Bürgermeister, sondern sonst ein Mitglied des Geschlechts Marschalk gewesen sein; Jakob Marschalk war 1270 und 1271 Bürgermeister, nach ihm 1271—1272 Konrad Mönch und 1272—1273 Peter Schaler, vgl. UB. der Stadt Basel 2. Bd.

macht vor Basel. Südlich der Stadt auf den Hügeln von Bieningen war die Centralstellung. Von hier aus liess er verwüstende Streifzüge unternehmen bis ins baslerische Gregorienthal und dann nach der andern Seite den Rhein hinauf bis gegen die Burg von Klingen bei Stein. Er liess im Breisgau einige hundert Ritter sammeln um auch von der Rheinseite her Basel einzuschliessen und anzugreifen. Der Bischof, misstrauisch gegen die eigene Stadt, wagte keinen Ausfall; die Stadt wurde immer enger umschlossen, ihre und des Bischofs Lage fieng an sich bedenklich zu gestalten.

Da trat jenes überraschende Ereigniss ein, welches Stadt und Bischof mit einemmal von ihrem Bedränger erlöste, der Fehde ein Ende machte und den schwer heimgesuchten Landschaften Frieden gab, die Wahl des Grafen Rudolf von Habsburg zum deutschen König. In den ersten Tagen des September hatten sich die massgebenden Kurfürsten auf Rudolf von Habsburg geeinigt, nach dem 11. September ist Burggraf Friedrich von Nürnberg von den zu Bacharach versammelten rheinischen Kurfürsten abgesandt worden, um Rudolf von Habsburg die bevorstehende Wahl und deren Bedingungen mitzutheilen. Der Burggraf eilte nach Basel. Ungefähr am 20. September traf er im Lager Rudolfs ein, mitten in der Nacht, wie es heisst. Im Lagerzelte bot der Hohenzoller im Namen der Kurfürsten dem Grafen von Habsburg die deutsche Königskrone. Rudolf stand überrascht, bewegt, doch zögerte er nicht mit seinem Entschlusse. Dann sandte er den Burggrafen in die Stadt zum Bischof mit der Kunde von diesen Ereignissen, um Waffenstillstand zu schliessen. In masslosem Erstaunen soll Bischof Heinrich ausgerufen haben: Herrgott im Himmel, sitze fest, sonst nimmt Dir dieser Rudolf Deinen Platz! Am 22. September aber wurde ein Stillstand auf drei Wochen geschlossen, Rudolf entliess sein Heer, die verbannten Sterner zogen wieder ein in ihre Vaterstadt.

Mit Windeseile verbreitete sich am Rhein die Nachricht von der bevorstehenden Königswahl Rudolfs von Habsburg. Sie wirkte wie ein Zauber, der Hass in Liebe wendet. Die Städte, die eben noch den Grafen in bitterster Fehde bekämpft hatten, öffneten jetzt dem König Rudolf freudig die Thore, denn sie wollten ja nichts besseres, als des Reiches bleiben. Mit rascher Entschlossenheit ergriff er die Situation. Er zog nach Rheinfelden und Stadt und Bürger begrüssten ihn mit Jubel; er zog zurück durch Basel, aufs freudigste empfangen; ebenso in Neuenburg und Breisach [1]). So fuhr Rudolf von Habsburg, vom unermesslichen Jubel des freudig aufatmenden Volkes geleitet in den letzten Tagen des September den Rhein hinab, noch nicht zum König gewählt und dennoch schon dem Reiche zubringend drei wiedergewonnene Städte.

---

[1]) Vgl. Reg. imp. 6 S. 17.